

Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler
Deutsche Gesellschaft für Geowissenschaften
Deutsche Mineralogische Gesellschaft
Deutsche Quartärvereinigung
Geologische Vereinigung
Paläontologische Gesellschaft

GMIT NR. 29 · Sept. 2007

ISSN: 1616-3921

GMIT

Geowissenschaftliche Zeitschrift



■ **Im Fokus:**
Das neue Museum für Naturkunde
Berlin – Evolution in Aktion

GMIT

Geowissenschaftliche Mitteilungen
Heft Nr. 29 (September 2007)

Das gemeinsame Nachrichtenheft von



Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler e.V. (BDG)



Deutsche Gesellschaft für Geowissenschaften e.V. (DGG)



Deutsche Mineralogische Gesellschaft (DMG)



Deutsche Quartärvereinigung e.V. (DEUQUA)



Geologische Vereinigung e.V. (GV)



Paläontologische Gesellschaft

ISSN 1616-3921

Redaktion:

Horst Aust (*ha.*, DGG)

Warner Brückmann (*wb.*, GV)

Christian Hoselmann (*ch.*, DEUQUA)

Guntram Jordan (*gj.*, DMG)

Jan-Michael Lange (*jml.*, DGG)

Martin Nose (*mn.*, Paläont. Gesellschaft)

Jürgen Pätzold (*jp.*, GV)

Birgit Terhorst (*bt.*, DEUQUA)

Hans-Jürgen Weyer (*hjwt.*, BDG)

Foto auf der Titelseite: Der Raubsaurier *Allosaurus*, teilweise zum „Leben“ erweckt (Foto: Museum für Naturkunde Berlin)

Liebe Leserin, lieber Leser,

unsere Bundeskanzlerin weilte Mitte August in Grönland und informierte sich aus erster Hand über den Klimawandel in der Nordpolarregion bzw. den dramatischen Rückgang des grönländischen Eispanzers. Die Eindrücke, die die Kanzlerin bei ihrer Reise gewinnen konnte, veranlasst sie nun offenbar zu einem noch stärkeren Engagement in Sachen Klimawandel. Man kann nur hoffen, dass hieraus verbindliche Aussagen und Bestrebungen resultieren, die rasch geeignete, international abgestimmte Maßnahmen folgen lassen. Noch klingt uns die überaus schwammige Formel im Ohr, auf die man sich notgedrungen beim G8-Gipfel in Heiligendamm geeinigt hatte. Man werde eine 50 %ige Reduktion der CO₂-Emissionen bis 2050 „ernsthaft in Betracht ziehen“, hieß es. Die Mittel des Umweltministeriums für den Klimaschutz sollen einer Vereinbarung von Umwelt- und Wirtschaftsminister zur Folge nun immerhin deutlich erhöht werden (von 700 Mio. € jährlich auf über 2 Mrd. €), ein gutes Signal!

Eine Bemerkung unserer Kanzlerin nach dem Besuch auf der dänischen Insel Grönland läßt uns aber in meinen Augen besonders aufhorchen. Die Naturkunde muss an den deutschen Schulen und Ausbildungseinrichtungen wieder eine größere Rolle spielen, verkündete sie. Man höre und staune, na endlich! Nachdem naturkundliche Fächer im Rahmen der Verkürzung der gymnasialen Schulzeit auf 8 Jahre vielerorts zusammengelegt wurden (Natur und Technik) und nicht mehr kontinuierlich, zumindest über einige Jahrgänge hinweg, angeboten werden, könnte diese Aussage ein gewisses Umdenken bei den Entscheidungsträgern einleiten. Es bleibt zu hoffen, dass Frau Merkel diese wichtige Forderung auch gegenüber den Bundesländern nachhaltig vertritt und durchsetzen kann. Nicht nur im Hinblick auf die zum Teil zunehmenden Georisiken infolge des Klimawandels (u.a. Naturkatastrophen wie Tsunami, Überflutungen, Erdbeben) denkt Frau Merkel hoffentlich auch an die Stärkung geowissenschaftlicher Inhalte im Geographie-Unterricht in den Schulen. Zum besseren

Verständnis des Klimawandels wäre es ebenso wichtig paläobiologische bzw. paläontologische Aspekte in den Lehrplänen des Biologieunterrichtes zu stärken. Wie, warum und in welchen Zeiträumen veränderten sich Lebensgemeinschaften in der Vergangenheit. Wichtige Fragen, die u.a. Paläontologen beantworten und die auch Rückschlüsse auf die z.B. klimatisch bedingte Veränderung heutiger Lebensgemeinschaften und Lebensräume zulassen. In den Schulen legen wir die Grundlagen für das notwendige Bewusstsein und Verständnis für die dynamischen Prozesse auf unserer Erde mit denen unsere Existenz so eng verbunden ist. Eine wichtige Rolle in der Vermittlung von naturkundlichem Wissen spielen neben den Schulen auch öffentliche Museen, die vielerorts mit ihren Ausstellungen das interessierte Publikum, SchülerInnen und LehrerInnen für Umweltthemen sensibilisieren, umfassend informieren und weiterbilden. Das neugestaltete Museum für Naturkunde der Humboldt-Universität zu Berlin ist ein gutes Beispiel für die moderne, attraktive Präsentation natur- bzw. geowissenschaftlicher Inhalte. Im Geofokus werden Ihnen die neuen Ausstellungsbereiche, die im Juli unter großer Beachtung der Öffentlichkeit eröffnet wurden, vorgestellt. Immer wichtiger werden auch außerschulische Lernorte, wie zum Beispiel Universitäten, nichtuniversitäre Forschungseinrichtungen und naturkundliche Forschungssammlungen, die zum Teil in sogenannten „Schullaboren“ zusammengeschlossen sind und die Brücke zwischen schulischer Ausbildung und aktueller naturwissenschaftlicher Forschung schlagen. Dieses wichtige, schulergänzende Instrument erschließt den SchülerInnen u.a. neueste wissenschaftliche Erkenntnisse für den Unterricht, führt zu neuen Forschungsmethoden hin und bietet berufliche Orientierungsmöglichkeiten.

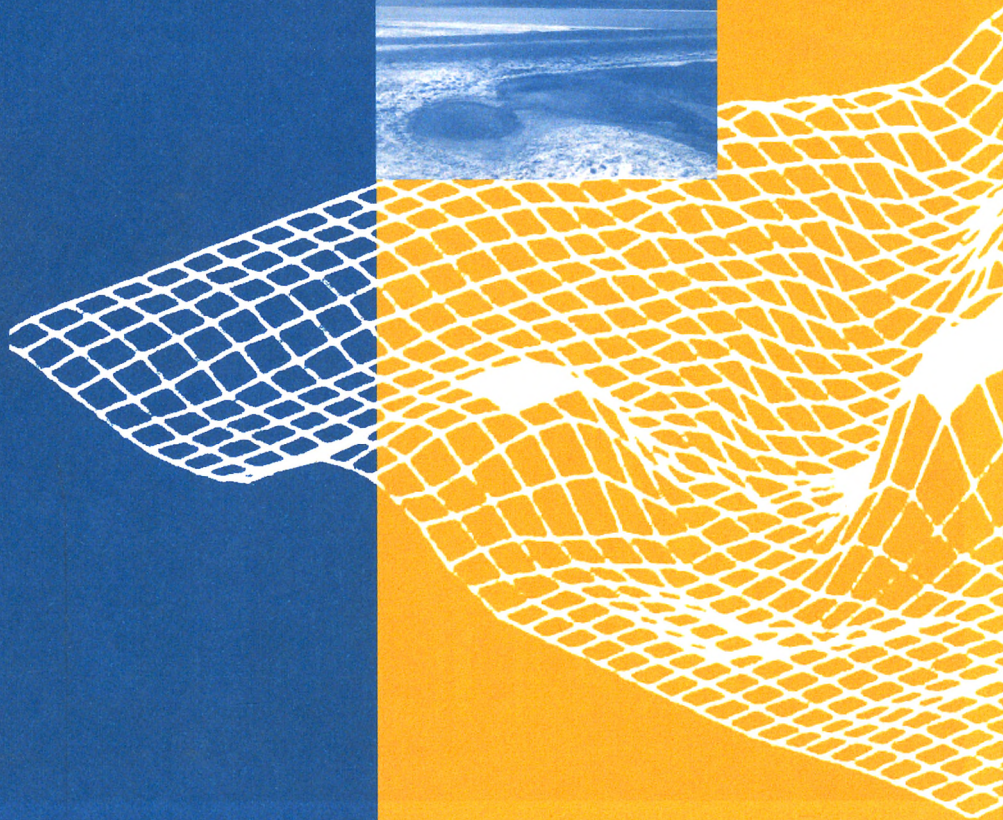
Viel Freude beim Lesen der GMT-Septemerausgabe wünscht Ihnen

Ihr
Martin Nose

Inhalt	Seite
Editorial	2
Geofokus	5
Das neue Museum für Naturkunde Berlin – Evolution in Aktion	6
Geoaktiv – Wirtschaft, Beruf, Forschung und Lehre	15
Eine innovative Bohranlage für Forschung und industrielle Anwendungen	14
Letztes Bergwerk des Harzes stillgelegt	15
Lausitz – Bergbaurechte für Kupferlagerstätte erteilt	16
Neuerschließung eines Kaltwassergeysirs bei Andernach	17
Die oberoligozäne Flora von Rott – endlich wieder in Bonn	18
Meeresspiegelkurven von NW Europa	20
Neue Studiengänge an der RWTH Aachen	22
Verbund naturkundlicher Forschungssammlungen gegründet	22
10 Jahre Fernstudium „Umweltwissenschaften“ in Koblenz	22
Geolobby – Gesellschaften, Verbände, Institutionen	25
BDG Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler	27
DGG Deutsche Gesellschaft für Geowissenschaften	36
DMG Deutsche Mineralogische Gesellschaft	44
DEUQUA Deutsche Quartärvereinigung	48
GV Geologische Vereinigung	53
Paläontologische Gesellschaft	55
Geowissenschaftliche Öffentlichkeitsarbeit	60
Tag des Geotops mit dem LBGR – Bilanz und Ausblick	60
Ausstellung „Klassische Geologische Quadratmeile“ in Goslar wiedereröffnet	61
Staub – Spiegel der Umwelt	61
Ausstellung über das Miozän im niedersächsischen Twistringen	62
Geo-Preis Coburg 2008	63
Krokodile, Schildkröten und Dinosaurier – Niedersachsen zur Zeit der Unterkreide	64
Edles aus Sibirien	65
Zwei neue Nationale Geoparks in Nordostdeutschland	66
Zeugen eines europäischen Urmeeres vor 240 Mio. Jahren	67
UNESCO-Geopark-Konferenz 2008 erstmals in Deutschland	68
Georeport	69
Neue Bücher	70
Personalia	78

Tagungsberichte	87
Netzwerk „Steine in der Stadt“ – 2. Arbeitstagung	87
ARKUS-Tagung 2007 zum Elbsandstein in Dresden	88
6. Kolloquium „GIS – Geowissenschaftliche Anwendungen und Entwicklungen“ Freiberg 2007	89
Rohstoffkolloquium „Sachsen-Anhalt“	90
Vom All zum Kern – Geowissenschaften in Afrika	91
Bundesfachschaftstagung in Jena	92
Preis der Hildegard- und Karl-Heinrich-Heitfeld-Stiftung	93
Leserbriefe	94
Postuliertes Impaktereignis im Chiemgau nicht haltbar“	94
Antwort der Autoren	95
Geokalender	99
Ankündigungen	100
Internationales Jahr des Riffes 2008	100
1. Nutzer-Workshop: 6 MV Hochleistungs-Beschleuniger-Massenspektrometer	100
Internationaler Geokalender	102
Adressen	86
Impressum	98
Stellenmarkt	101

GEOFOKUS



Das neue Museum für Naturkunde Berlin – Evolution in Aktion

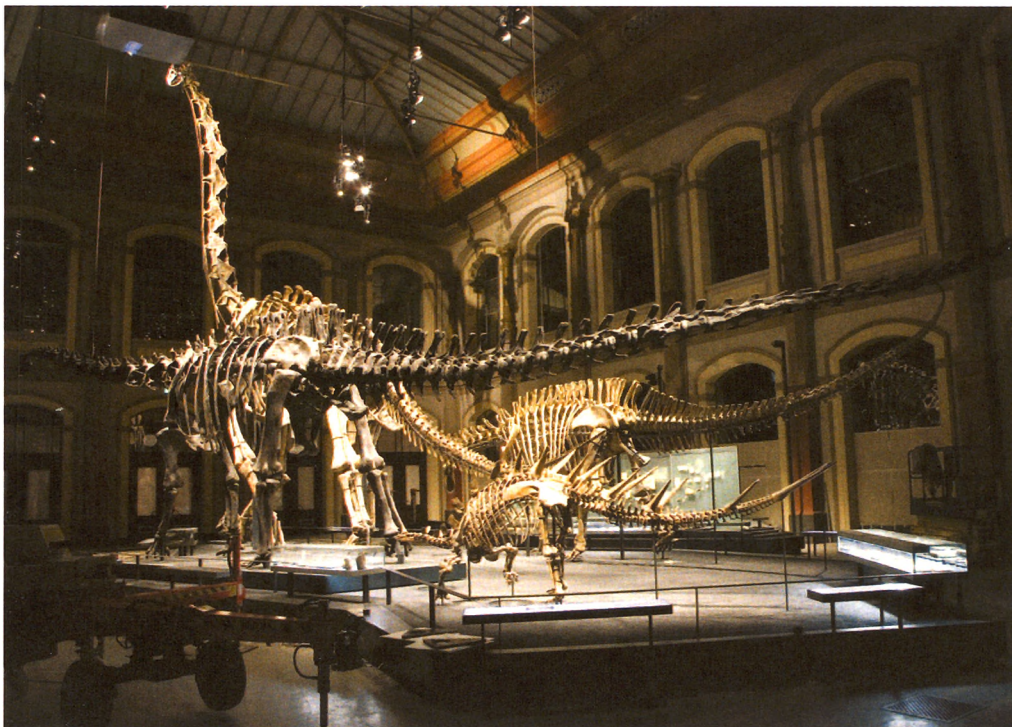
Reinhold Leinfelder und Gesine Steiner*

Interaktiv, multimedial, hochmodern und topaktuell – so präsentiert sich das Museum für Naturkunde in Berlin in vier neu gestalteten Ausstellungssälen mit insgesamt ca. 1800 m² Ausstellungsfläche, die am 13.7.2007 mit einem großen Fest eröffnet wurden. Unter dem Rahmenthema „Evolution in Aktion“ übersetzen wir Forschung und Sammlungen des Museums in hochaktuelle neue Dauerausstellungen: Vom Urknall bis heute, die komplette Geschichte unseres Universums und unserer kleinen Erde in einem historischen Treppenhaus! Nur wenn man die Entstehungsgeschichte der Erde untersucht, versteht man auch die heutige Dynamik unserer Planeten, die als Motor für alle Evolutionspro-

zesse und Veränderungen der Lebewesen auf der Erde wirkt. Wir überraschen die Besucher durch unkonventionelle multimediale Präsentationen bei einer Reise durch Raum und Zeit, die sie im Liegen auf einem Polstersofa genießen können. Die Zeitreise beginnt beim Urknall und endet auf dem Sofa, um dann in eine Raumreise überzuleiten, über den Mond, die Sonne, das Sonnensystem und die Milchstraße in die Weite des Universums, bis hinaus auf 100 Billionen Lichtjahre Entfernung (wenn Sie wollen, holen wir Sie auch wieder zurück). Den geologischen Rahmenbedingungen ist ein weiterer Saal gewidmet. Im Saal „System Erde“ geht es um die Wechselwirkungen zwischen belebter und unbe-



Die Fassade des Museums für Naturkunde der Humboldt-Universität zu Berlin



Blick in den neu gestalteten Sauriersaal bei „Spezialbeleuchtung“

lebter Natur, die bedeutenden Einfluss auf den Ablauf der Evolution, die heutige Biodiversität und die globalen Klimaveränderungen haben. Die Ausstellung zeigt Beispiele solcher Faktoren und ihrer Folgen für die Evolution des Lebens: Plattentektonik, Gebirgsbildung, Vulkanismus, Klima und nicht zuletzt das Leben selbst. Im Zentrum des Saals steht die mediale Schlüsselinstallation „Globus“. Der große Bildschirm, der sich um diese Erde herumbewegt, stellt die Leitthemen des Saals überblicksartig dar. In fünf Positionen werden hier ebenso viele Filme zu den einzelnen Themen abgespielt, denen sich der Besucher auf den einzelnen Wissensinseln vertiefend nähern kann.

Der grandiose Sauriersaal, in dem die spektakulären Dinosaurier gezeigt werden, ermöglicht als Beispiel für vergangene Zeiten eine Zeitreise in

die späte Jurazeit. Die einmalige Sammlung von Saurierskeletten aus Tendaguru/Tansania ist mit fünf Skeletten präsent, darunter *Brachiosaurus brancai*, der mit 13,27 m Höhe höchste in einem Museum aufgestellte Dinosaurier der Welt. Ergänzt werden die Originale durch Kopien von sehr nahen Verwandten aus Nordamerika (*Diplodocus*, *Allosaurus*). Erstmalig werden die Saurier gemeinsam mit Fossilien der Tiere und Pflanzen vorgestellt, die damals mit ihnen zusammen lebten. So genannte „Juraskope“ erlauben es sogar, in die „lebendige“ Welt vom Tendaguru zurückzureisen. Die interaktiven Fernrohre ermöglichen die mediale Verbindung zwischen den Originalen und Lebendrekonstruktionen der Dinosaurier. Schritt für Schritt wird gezeigt, wie Wissenschaftler ausgehend von den ausgestellten Originalskeletten



Die Juraskope, interaktive Fernrohre ermöglichen die Verbindung zwischen Originalexponaten und Lebendrekonstruktionen

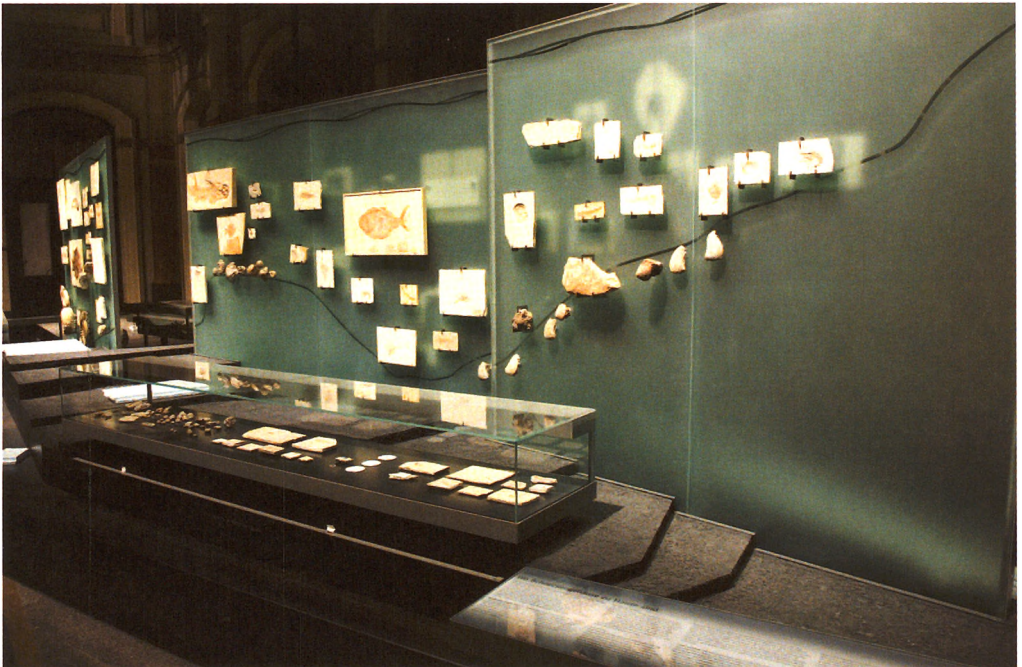
über das Anmodellieren der Muskulatur und innerer Organe zu sich bewegenden Tieren in einer real anmutenden Landschaft kommen. Dabei werden bei den verschiedenen Sauriern, die durch die Juraskope zu sehen sind, unterschiedliche anatomische Details hervorgehoben. Es stehen hier zumeist aktuell wissenschaftlich untersuchte Aspekte zu Fragen des Gigantismus im Vordergrund: Wie musste ein Herz beschaffen sein, um Blut in den Kopf des *Brachiosaurus* pumpen zu können? Dehnten sich die Lungen bei großen Sauriern bis in die Knochen hinein aus, so wie wir es heute bei Vögeln finden? Übrigens: Auch der berühmte, in Deutschland gefundene Urvogel *Archaeopteryx lithographica*, der zur gleichen Zeit wie die gezeigten Saurier lebte, ist nun – dank Unterstützung der Fa. Wall AG mit einer Sicherheitsvitrine – zum ersten Mal im Original ausgestellt.

Die ganze Fülle des Lebens wird in einem weiteren Saal als Ergebnis der Evolution in Aktion präsentiert und die zugrunde liegenden Prozesse der Evolution erläutert. In diesem Saal erwartet Sie das pralle Leben: die heutige Vielfalt der Lebensformen am Beispiel der Tierwelt, beginnend mit einer beeindruckenden Biodiversitätswand, hinter der sich in aufwendig restaurierten Originalvitrinen von 1889 viele weitere, häufig auch historische Sammlungsobjekte auftun. Doch es ist hier nicht nur bunt; wir diskutieren dabei die evolutionären Prozesse, die zu dieser Vielfalt geführt haben. An einer interaktiven Installation, dem sogenannten Stammbaumtisch, erhalten Sie einen spielerischen Zugang zum „Baum des Lebens“. Wir erklären die Verwandtschaftsverhältnisse einzelner besonders bekannter Arten und ihre Stellung im Gesamtsystem der Tiere. Auch Linné, Darwin

und Ernst Mayr berichten als mediale „Talking Heads“ von ihren Entdeckungen. Der Besucher stützt sich vor den Büsten auf, nimmt seinen Kopf in die eigenen Hände und hört dadurch, Auge in Auge mit den Zeitgenossen, was uns diese zu sagen haben. In einer Medieninstallation stellen wir dann der biologischen Diversität gewissermaßen eine geistige Diversität gegenüber und wollen mit Zitaten, die von Aristoteles bis zu Karl Valentin reichen, daran erinnern, dass Naturwissenschaft immer auch Auseinandersetzung mit den jeweils vorherrschenden Weltbildern bedeutet, wobei wir das gelegentliche Augenzwinkern mal wieder nicht unterlassen können.

Obwohl in den neuen Dauerausstellungen alles neu ist, bleibt sich das Museum für Naturkunde treu: Im Mittelpunkt stehen die Originale. Nur ein rekonstruierter *Allosaurus*-Kopf bittet in der

Eingangshalle, auf Hollywood-Filmen basierende Vorstellungen zu Dinosauriern an der Garderobe abzugeben, danach zeigt die Ausstellung im Sauriersaal nur noch die „hard facts“, die der Wissenschaft zur Verfügung stehen: das fossile Material. Die Dinos sind nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen aufgestellt und erscheinen in neuer Dynamik. Eisenklammern, welche die Dinoknochen halten, zeigen auf, dass die Knochen immer wieder für neue wissenschaftliche Untersuchungen entnommen werden müssen. Auch für alle anderen Objekte, darunter die spektakuläre Biodiversitätswand wird weitestgehend auf die umfassenden Sammlungen des Museums zurückgegriffen. Neue Medien nehmen sich selbst entweder sehr zurück, wie etwa die sog. „interaktiven Legenden“, die Informationen auf Druck auf das entsprechende Stichwort im Text liefern, oder werden



Blick in die Wasser-Saurierwelten



Kentrosaurus („spitze Echse“), ein Vertreter der Stegosauria im neu gestalteten Sauriersaal des Museums

selbst zum Ausstellungsobjekt, wie die oben erwähnten Installationen. Das Ergebnis der Mischung aus Originalen, neuen Medien und einer ideenreichen Präsentation sind moderne und ästhetische Ausstellungen, die Alt und Jung ansprechen. Wir wollen insbesondere Interesse wecken, die Besucher können und sollen selbst entscheiden, wie tief sie in die Ausstellungsthematik „eintauchen“. Ein neuer Katalog, ein wissenschaftliches Begleitbuch (Glaubrecht et

al. (eds., Als das Leben laufen lernte, Prestel Verlag) sowie ein umfassendes Vortrags- und Eventprogramm für das laufende Jahr runden das neue Angebot ab.

Bis zur Eröffnung war es ein zweijähriger spannender Weg. Zwei der Räume waren seit Jahrzehnten nicht mehr für die Öffentlichkeit zugänglich und mussten aufwendig nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten saniert werden. Die Farbgebung orientiert sich weitgehend

am Original von 1890, und die zu Tage tretende Farbenpracht überrascht. Fenster und Türen wurden überarbeitet und die Räume mit neuer Haustechnik versehen. Das große Glasdach über den Sauriern wurde erneuert, was natürlich nicht ohne Abbau der Saurier durch die kanadische Firma RCI möglich war, die die Knochen konservierte und im Frühjahr diesen Jahres neu zusammenpuzzelte. Das gesamte aufwendige Unternehmen hatte insgesamt ein Finanzvolumen von 17,7 Mio €. Die Finanzierung erfolgte mit Mitteln der Stiftung deutsche Klassenlotterie Berlin, kofinanziert von der Europäischen Union. Die architektonischen Planung erfolgte durch das Schweizer Büro „Diener&Diener Architekten“. Die Gestaltung übernahm die Berliner Agentur „ART+COM AG“,

die auch für die mediale Umsetzung verantwortlich ist. Inhaltlich wurde die Ausstellung von den Wissenschaftlern des Museums für Naturkunde konzipiert und in enger Kooperation mit ART + COM sowie weiteren Firmen umgesetzt.

Die Ausstellungseröffnung am 13.7.2007 war bereits ein großer Erfolg. Von Freitagmittag bis Sonntagabend sahen bei freiem Eintritt bereits mehr als 39.000 Besucher die neuen Ausstellungen. Am Eröffnungstag erreichten die Besucher-schlangen mehrere Hundert Meter Länge, die benachbarte U-Bahn-Station musste zeitweise wegen Überfüllung geschlossen werden. Die Gemeinde Holzmaden spendierte 20 Tonnen Holzmaden-Schiefer, die während des Eröffnungswochenendes von den Kindern, aber auch von interessierten Erwachsenen mit Hammern auf



„Globus“ – Die mediale Schlüsselinstallation im neuen Saal „System Erde“



Archaeopteryx lithographica
(Berliner Exemplar)

der Suche nach Fossilien nahezu komplett abgebaut wurden. Vielfältige andere Aktivitäten fanden bei großer Hitze in „Event“-Atmosphäre statt. Der mediale Niederschlag war ebenfalls enorm. Besonders erfreut war das Museum vom Lob des Berliner Regierenden Bürgermeisters, aber auch der ausländischen Gäste, darunter Direktoren bzw. Stellvertreter der Naturkundemuseen in London, Paris, Stockholm, Brüssel und Basel. Den Höhepunkt stellte die Perspektive dar, die die Bundesministerin Dr. Schavan, dem Museum bei der Ausstellungseröffnung eröffnete: eine Gemeinschaftsförderung durch

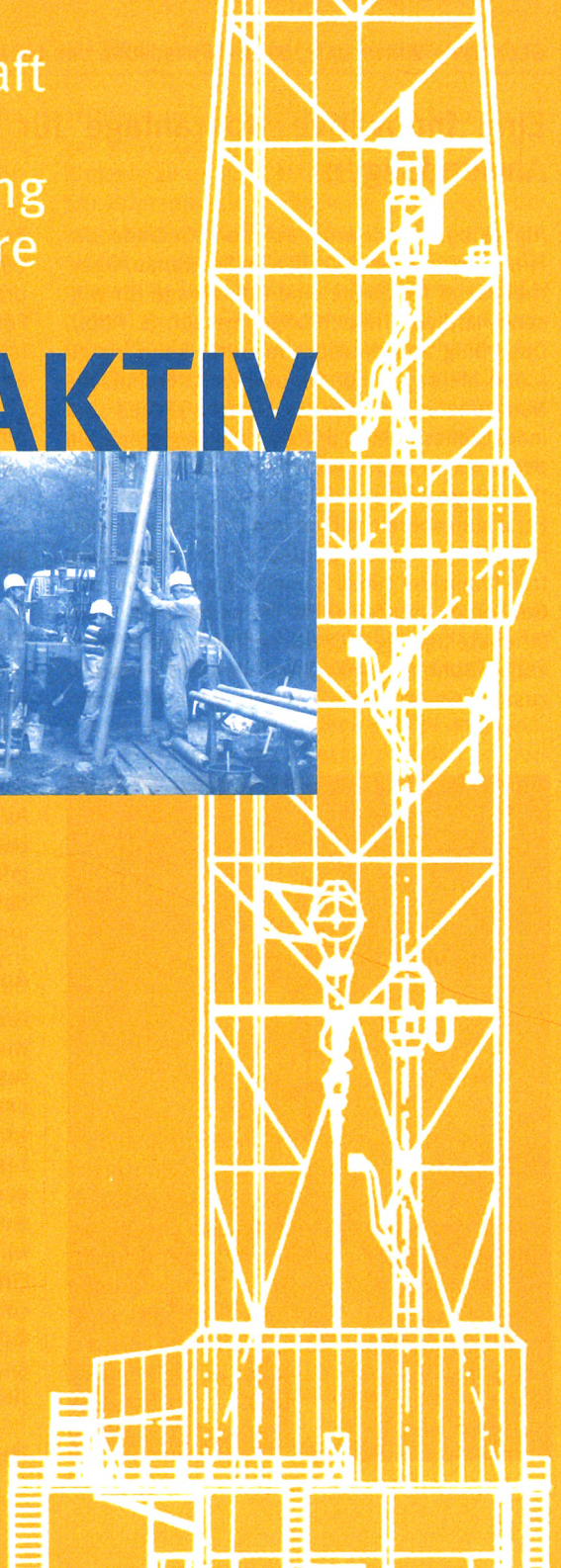
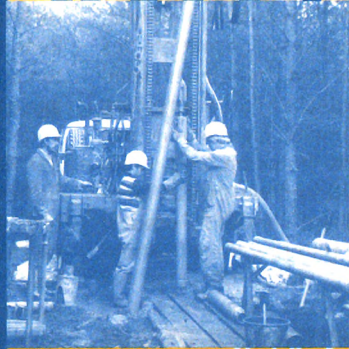
Bund und Länder sei angebracht und die Entscheidung zur Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft solle bis Jahresende getroffen werden. Frau Dr. Schavan ist seit der Eröffnung der neuen Ausstellungen Patin eines in den neuen Ausstellungen gezeigten Eulenpapageis. Öffnungszeiten des Museums:
Di.–Fr. 9.30–17.00 Uhr Sa., So. und Feiertags 10.00–18.00 Uhr: Weitere Informationen siehe: www.naturkundemuseum-berlin.de

***Museum für Naturkunde
der Humboldt-Universität zu Berlin
Alle Fotos: MfN Berlin**

G

Wirtschaft
Beruf
Forschung
und Lehre

EOAKTIV



Eine innovative Bohranlage für Forschung und industrielle Anwendungen

Am 14.05.2007 wurde auf dem Gelände der Firma Herrenknecht Vertical in Schwanau/Ober-rheinische Tiefebene eine Bohranlage für wissenschaftliche Tiefbohrungen getauft (s. Abb.). Das völlig neu entwickelte Gerät kann bis zu 5.000 Meter tief bohren und weist technische Neuerungen auf, die wissenschaftliches und industrielles Bohren unter erheblich geringerem personellem und finanziellem Aufwand erlaubt. Die Anlage wird aus den Investitionsmitteln des Forschungsbereichs Erde und Umwelt der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren finanziert, hinzu kommen Eigenanteile des GeoForschungsZentrums Potsdam und Industriebeteiligungen. Entwickelt wurde das innovative Bohranlagenkonzept vom GFZ Potsdam zusammen mit dem Unternehmen Herren-

knecht. Auch das Bundesumweltministerium beteiligte sich im Rahmen des Energieforschungsprogramms der Bundesregierung, wobei der Förderschwerpunkt vor allem auf der Gewährleistung einer späteren umweltverträglichen Betriebsführung liegt.

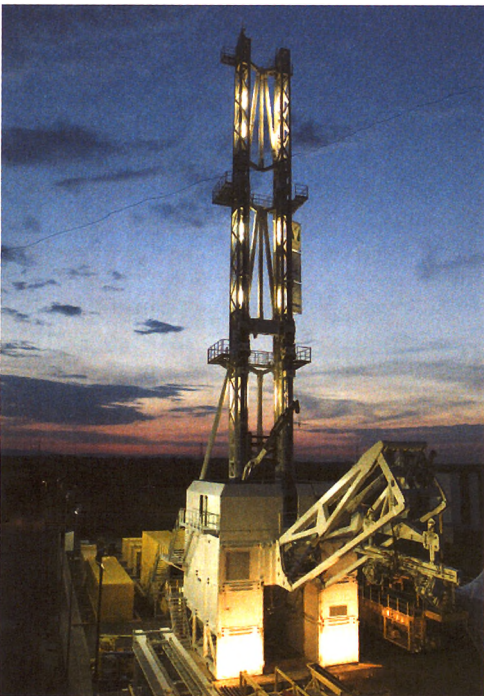
Technische Innovationen

Bei InnovaRig kann aufgrund des Zusammenwirkens der neu entwickelten Anlagenkomponenten auf das Zusammenschrauben der Bohrstan-gen per Hand und damit auf den „Bühnenmann“ verzichtet werden. Das bedeutet nicht nur weniger körperliche Arbeit, sondern auch erhöhte Sicherheit. Umweltauflagen wie die Einhaltung der Abgasnormen und die Vermeidung von Kontaminationen sind mit der Zielstellung eines „komplett abfallfreien Bohrbetriebes“ in die Konstruktion eingegangen und wurden sowohl bei der Anlagenkonzeption als auch der Auswahl der Betriebsstoffe (z.B. biologisch abbaubare Öle) berücksichtigt. Aufgrund der integrierten Schallschutzmaßnahmen ist der Betrieb der Anlage auch in bebauten Gebieten und in unmittelbarer Nähe von Wohngebieten erlaubt.

Ausstattung für wissenschaftliches Bohren

Für die speziellen Anforderungen der Forschung wurde ein vollkommen neues Konzept umgesetzt. So ist es möglich, mit dem InnovaRig unterschiedliche Bohrverfahren ohne nennenswerten zusätzlichen technischen Aufwand einzusetzen und insbesondere schnell und kostengünstig Bohrkernarbeiten durchzuführen. Die entsprechenden Vorrichtungen und Instrumente wurden in die Anlage integriert. Ebenso wurden Einrichtungen für die schnelle Durchführung von Bohrlochmessungen, kontinuierlicher Datenerfassung und -speicherung sowie für die Analyse der Bohrspülung eingebaut. Zur Realisierung der Anlage haben die Herrenknecht

Tiefbohranlage InnovaRig-Herrenknecht



Vertical GmbH und die H. Anger's Söhne Bohr- und Brunnenbaugesellschaft mbH ein „Joint Venture“ mit dem Namen GeoForschungsBohr-Gesellschaft mbH (GFBG) gegründet. Der langfristige Betrieb der Anlage – für mindestens 15 Jahre – soll bereits ab 2007 durch die GFBG erfolgen.

Weltneuheit im Bohrbetrieb

Die im GFZ Potsdam gesammelten Erfahrungen mit Forschungsbohrungen haben weltweit gezeigt, dass es auf dem Markt keine Bohranlagen gibt, die über alle technischen Ausrüstungen

verfügen, um die unterschiedlichen Anforderungen geowissenschaftlicher und geotechnischer Projekte zu erfüllen. Häufig sind die verwendeten Bohranlagen modifizierte Geräte aus der konventionellen Bohrindustrie. Die bohrtechnische Anlagenkonzeption wird durch die operationellen und wissenschaftlichen Anforderungen der am GeoForschungsZentrum bearbeiteten Programme bestimmt. Dazu gehört insbesondere die Entwicklung neuer Technologien zur Untergrundspeicherung von Kohlendioxid und zur Gewinnung geothermischer Energie.

Franz Ossing, Potsdam

Letztes Bergwerk des Harzes stillgelegt

ds. Am 11 Juni 2007 endete in Bad Lauterberg/Harz eine bergbauliche Ära: Wegen der Erschöpfung der Lagerstätte musste die seit 1838 betriebene Schwerspatgrube *Wolkenhügel* stillgelegt werden. Auf der benachbarten Grube *Hoher Trost* wurde die Aufbereitungsanlage noch betrieben; der Schwerspatabbau war aber schon vor 25 Jahren eingestellt worden. Damit endete nicht nur die Gewinnung von Schwerspat, sondern der gesamte Bergbau im Harz, dessen Anfänge vor 1200 Jahren, nach Bodenfunden wohl sogar vor 3000 Jahren liegen.

Die „Deutsche Barytindustrie Dr. Rudolf Alberti (DBI)“ hatte die Gruben *Wolkenhügel* und *Hoher Trost* 1903 übernommen, eine Schmalspurbahn nach Bad Lauterberg gebaut und ein Mahlwerk eingerichtet. Bis gegen 1950 arbeiteten auf den fünf Schwerspatbergwerken des Südwestharzes Hunderte von Bergleuten. Ihre Zahl schrumpfte beständig wegen Bergwerksschließungen und technischen Verbesserungen. In den letzten 10 Jahren lebte die Grube fast ausschließlich von in der Nachlese gewonnenem Baryt aus Teilen des Ganges, die aus Stabilitäts- und Qualitätsgründen stehen geblieben waren. Insgesamt hat der *Wolkenhügel* etwa 4 Mio. t Baryt geliefert. Abnehmer des Baryts waren die Farb-, Lack-, Glas- und Papierindustrie sowie Krankenhäuser mit Röntgenstationen und Karosseriebauer. Der Schwerspat trat auf den Gängen gemeinsam mit

Quarz, Kalkspat sowie Anhydrit (der später gelöst wurde) auf. Die Grube *Hoher Trost* war um 1760 ein blühendes Kupfererz-Bergwerk; dort kamen diese Erze zusammen mit Quarz vor.

Wie der Geschäftsführer der DBI, Dipl.-Ing. Reinhold Pigal erläuterte, bezog das Bad Lauterberger Mahlwerk wegen der sich abzeichnenden Erschöpfung der Grube Roh-Baryt aus Marokko, China und der Türkei. In der Zukunft wird seine Firma ausschließlich von importierten Konzentraten leben. Wie umfangreiche Sucharbeiten in den letzten Jahrzehnten ergeben hatten, gibt es im Südwestharz keine derzeit wirtschaftlich gewinnbaren Vorräte mehr.

Die Rückbau- und Sanierungsarbeiten auf den Gruben *Wolkenhügel* und *Hoher Trost* sowie auf der Aufbereitungsanlage dürften mindestens bis Ende 2007 dauern. Dann werden nur noch die 16 Besucherbergwerke an den Harzer Bergbau erinnern. Schwerspatgänge sind dann noch im Besucherbergwerk *Scholzmeze/Aufrichtigkeit* am Bad Lauterberger Kurpark sowie im Bachbett der Sieber zu besichtigen. In Deutschland wird Schwerspat lediglich noch im Fluss- und Schwerspatbergwerk *Clara/Schwarzwald* und in der Nachlese in Dreislar bei Winterberg/Westfalen abgebaut.

R. Pigal stellte abschließend eine von Peter Goetz Güttler, Dresden aus Anlass der Auflassung des Bergwerkes geschaffene Bergbau-



Medaille Wolkenhügel, Vorder- und Rückseite

Medaille vor (Fotos: Deutsche Barytindustrie Dr. Rudolf Alberti). Sie besteht aus Tombak, hat einen Durchmesser von 110 mm und ist 358 g schwer. Die Vorderseite zeigt die überragenden Anlagen der Schwerspatgrube *Wolkenhügel*.

Auf der Rückseite ist der Brockengipfel zusammen mit Bergbaumotiven (Förderung, Gewinnung, Aufbereitung von Erz) abgebildet. Beschriftungen weisen jeweils auf den Anlass der Medaillen-Herausgabe hin.

Lausitz – Bergbaurechte für Kupferlagerstätte erteilt

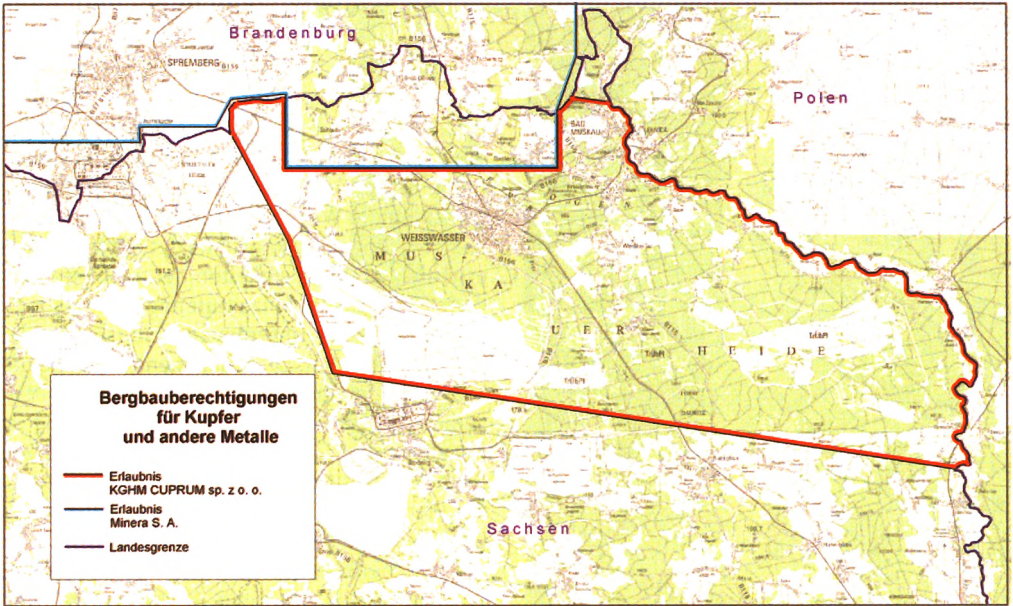
Das Sächsische Oberbergamt hat der MINERA S. A. mit Sitz in Panama und der polnischen KGHM CUPRUM sp. z o. o. Bergbauberechtigungen zur Durchführung von Erkundungsarbeiten für eine Kupferlagerstätte im Osten Sachsens erteilt. Die Erlaubnisse beziehen sich auf zwei getrennte Felder.

Für den zentralen Teil der Lagerstätte, die sich grenzüberschreitend zu Brandenburg nördlich der Stadt Weißwasser befindet, lagen drei konkurrierende Anträge internationaler Bergbaukonzerne vor. Das Sächsische Oberbergamt hat mit der erteilten Erlaubnis dem Antrag der MINERA S. A. den Vorrang eingeräumt. Entscheidend hierfür war das vorgelegte Arbeitsprogramm zur Erkundung. Für den brandenburger Teil der Lagerstätte hat das Landesamt für Berg-

bau, Geologie und Rohstoffe des Landes Brandenburg eine gleichlautende Entscheidung getroffen.

Das dem polnischen Unternehmen KGHM CUPRUM erteilte Erlaubnisfeld grenzt südöstlich an das Erlaubnisfeld der MINERA S. A. an und befindet sich an der Landesgrenze Sachsens zu Polen.

Die erteilten Erlaubnisse berechtigen nur zur Durchführung von Erkundungsarbeiten, die in Form von Bohrungen und weiteren Auswertungen im Zeitraum 2007 bis 2010 stattfinden sollen. Die mögliche Aufnahme eines Gewinnungsbetriebs ist abhängig von den Erkundungsergebnissen zu der Lagerstätte. Im Zeitraum 1954 bis 1980 führten Aufsuchungsunternehmen der ehemaligen DDR eine Erkundung der



Lagerstätte durch. Dabei wiesen sie bei einer Erzmenge von etwa 98 Mio. t etwa 1,5 Mio. t reines Kupfer nach. Weiter stellten sie Begleiterze (Blei, Zink, Silber) fest. Die Vorkommen liegen zwischen 800 und 1.500 m unter der Erdoberfläche. Die nachgewiesene Erzmächtigkeit beträgt zwischen 0,5 und 8,2 m. Die Erkundungs-

ergebnisse gelten für die Felder „Spremberg“ und „Graustein“. Der wirtschaftliche Betrieb eines Bergwerks ist durch den starken Anstieg der Weltmarktpreise für Kupfer und andere Metalle aus heutiger Sicht möglich.

Peter Horler, Freiberg

Neuerschließung eines Kaltwassergeysirs bei Andernach

Auf dem Namedyer Werth, einer linksufrigen Halbinsel am Rhein nördlich von Andernach, war zu Beginn des 20. Jh. ein Bohrbrunnen für eine Kohlensäure- bzw. Mineralwassergewinnung niedergebracht worden. Seit jeher bekannte CO₂-Auftriebe im Altarm des Rheins ließen dieses Gebiet für ein derartiges Vorhaben prädestiniert erscheinen.

Bereits während der Bohrarbeiten zeigte sich eine eruptive Gas- und Wasserförderung, die nach Fertigstellung in ein nur annähernd zeitkonstantes, intermittierendes Ausbruchverhalten von 3–6 Stundenintervallen überging. Bei

einem Ausbruch (Dauer 6–8 Minuten) wurden 25 m³ hochmineralisiertes Wasser (Na-(Mg)-Hydrogencarbonat-Chlorid-Säuerling) und rd. 300 m³ CO₂ in einer 40 bis 55 m hohen Fontäne ausgeworfen, so dass in der Folgezeit das unter dem Namen „Namedyer Sprudel“ oder „Namedyer Geysir“ bekannt gewordene Naturschauspiel zusätzlich als touristische Attraktion der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Unterbrechungen und Beeinträchtigungen durch die beiden Weltkriege sowie Brunnenalterung und verkehrsbauliche Maßnahmen im unmittelbaren Umfeld führten dazu, dass von einer weiteren



Der Geysir von Andernach; Foto: B. Krauthausen

Nutzung abgesehen wurde. Ein 1955 abgeteufter Ersatzbrunnen, ebenfalls mit intermittierendem Ausbruchverhalten (3- bis 6-stündig), wurde nur bis 1957 betrieben und dann 1968 überschüttet.

Zur Überprüfung der Möglichkeiten einer Neuerschließung wurde 1997/98 durch die Stadt und die Stadtwerke Andernach die Angewandte Geologie der Universität Karlsruhe (AGK, Prof. Dr. H. Hötzl) eingeschaltet, die geologische Detailkartierungen und geophysikalische Untersuchungen im näheren und weiteren Umfeld des Namedyer Werths durchführte. Vor allem Bodenluftuntersuchungen (CO_2 und Radon) zeigten, dass nur auf der Halbinsel die natürlichen Voraussetzungen für einen Erfolg des

Vorhabens gegeben sind. Hier wurden im Maximum bis zu 65 % CO_2 in der Bodenluft bei annähernd ortsgleichem Radonpeak gemessen, die tiefreichende Wegsamkeiten für juveniles CO_2 aus dem jungen Vulkanismus der Osteifel sowie erhöhte Durchlässigkeiten der ansonsten als geringdurchlässig einzustufenden tonig-sandigen Schiefer des Unterdevons (Hunsrückschiefer s.l.) indizierten. Ein Zusammenhang mit einer hier durchziehenden, aber von jungen Rheintal-sedimenten überdeckten Blattverschiebung ist naheliegend. Die Neuerschließung erfolgte von September bis November 2001 über einen unter der Planung und Bauleitung vom Geologischen Büro Hydrosond erstellten Bohrbrunnen.

Am Brunnenkopf wird eine Fontäne bis über 60 m hoch und mit einer Ausströmgeschwindigkeit von über 100 km/h pulsierend ausgeworfen. Ein Ausbruch dauert rd. 7–8 Minuten; in dieser Zeit werden 7,8 m³ Wasser und 200–250 m³ Gas gefördert. Der Ausbruchszyklus beträgt 1–1,5 Stunden.

Bis 2005 nur sporadisch zur Erhaltung der Funktionsfähigkeit und für weitere wissenschaftliche Untersuchungen in Betrieb, hat die Stadt den „Geysir Andernach“ im Sommer 2006 versuchsweise an mehreren Wochenenden und mit großer Resonanz der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Neben einer Integration in das Konzept des „Vulkanparks“ der Osteifel sollen ab 2008 ein Informationszentrum in Andernach und ein äußerst umfeldschonender Publikumsverkehr dieses sehr seltene Naturschauspiel als eine eindrucksvolle Facette und die Erlebbarkeit geologischer Tätigkeit vorstellen.

B. Krauthausen, Rheinmünster

Die oberoligozäne Flora von Rott – endlich wieder in Bonn

Die oberoligozänen Seesedimente aus Hennef-Rott, 12 km östlich von Bonn am Nordabfall des Siebengebirges gelegen, sind berühmt für ihre

hochdiverse Blattfloren, ihre spektakuläre Insektenfauna sowie für ihre Wirbeltierfauna. Obwohl Pflanzenfossilien seit 1846 bekannt

Eine Ulmaceae aus der Sammlung Statz: *Tremophyllum tenerrimum* (Weber) Rüffle



Eine weitere Ulmaceae aus der Sammlung Statz: *Cedrelospermum aquense* (Saporta) Saporta



sind, begann erst Hermann Weyland mit sorgfältigen morphologischen Studien und detaillierten systematischen Beschreibungen der Flora. Über einen Zeitraum von 11 Jahren (1937–1948) veröffentlichte Weyland eine fünfteilige Monographie in der *Palaeontographica*. Darin beschrieb er etwa 250 Taxa (Blätter, Früchte und Samen). Viele der von Weyland bearbeiteten Stücke stammten aus Universitäts- und Museums-sammlungen (Bonn, Köln und Siegburg). Zudem lieh er für die Dauer der Bearbeitung auch Fossi-

lien von privaten Sammlern wie Georg Statz und Anton Kastenholz aus. Beide hatten in den 1930er Jahren systematisch die historischen Bergbauhalden aus dem frühen 19. und 20. Jahrhundert nach Pflanzen- und Insektenfossilien durchsucht. Etwa die Hälfte der 594 in Weylands Monographie abgebildeten Stücke entstammt der Sammlung von Georg Statz und nur etwa 4 % sind aus der Sammlung Kastenholz. Alleine aus der Statz-Sammlung kommen 93 Typen von neuen Gattungen oder Arten. So beinhalten

diese privaten Sammlungen nicht nur große Teile der Rotter Flora, sie enthalten auch einige der am besten erhaltenen Stücke oder gar Einzelfunde eines Taxons. Weder diese privaten Sammlungen noch die Holotypen und Abbildungsoriginale wurden nach der Bearbeitung in einem Museum oder einer Universitätsammlung hinterlegt. Vielmehr erhielten die beiden Sammler ihre Fossilien zurück, und nach ihrem Tod veräußerten die Erben sie später. Die Sammlung Statz wurde vom Natural History Museum of Los Angeles County (LACM) in den USA angekauft und die Sammlung Kastenholz ging in das Eigentum der Firma Dr. F. Krantz, Rheinisches Mineralienkontor in Bonn über. Im Jahr 2004 überließ das LACM dem Goldfuß-Museum im Institut für Paläontologie der Universität Bonn großzügig mehr als 2.800 Fossilien aus dem paläobotanischen Teil der Statzschen Sammlung. In Los Angeles war die Botanische Sektion des Museums aufgelöst worden, und das Bonner Institut war selbstverständlich ganz besonders an der Übernahme dieser Sammlungen interessiert. Dieser Neuzugang führte schließlich dazu, dass die Universität Bonn dem Institut für Paläontolo-

gie einige Zeit später Mittel bereitstellte, um die Sammlung Kastenholz (978 Fossilien, davon 283 Pflanzenfossilien) zu kaufen. Die Firma Dr. F. Krantz kam uns dabei preislich sehr entgegen. So sind nunmehr zwei wichtige Rotter Florensammlungen sowie zahlreiche Insektenfossilien im Institut für Paläontologie vereinigt. Hier erweitern und vervollständigen sie die bereits vorhandene umfangreiche Rott-Sammlung in entscheidendem Maße. Übrigens befindet sich eine weitere, wichtige Sammlung von Rotter Pflanzenfossilien (& Fauna) im Stadtmuseum Siegburg unweit von Bonn. Seit ihrer Ankunft in Bonn werden beide Sammlungen restauriert und in die Institutssammlung integriert. Dazu wurde ein neuer Raum explizit für die tertiären Floren und Faunen des Siebengebirges (Rott, Wintermühlenhof u.a.) und der Niederrheinischen Bucht geschaffen. Aktuell werden die Fossilien in der Datenbank des Institutes für Paläontologie inventarisiert und stehen damit zukünftig allen Bearbeitern zur Verfügung.

*Carole Gee, Georg Heumann,
Martin Sander & Jes Rust, Bonn
cgee@uni-bonn.de*

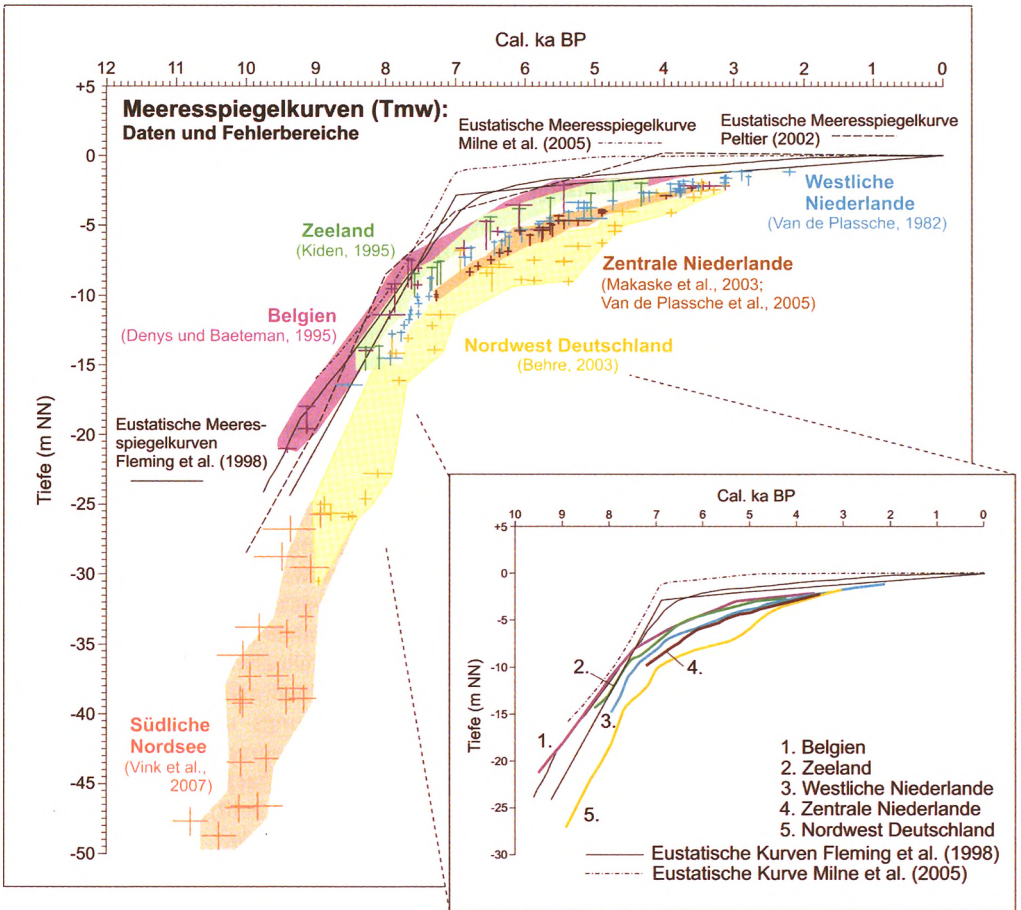
Meeresspiegelkurven von NW Europa

Nachweis isostatischer Absenkung an der deutschen Nordseeküste

Während der letzten Eiszeit war Nordeuropa durch einen großen Eisschild bedeckt. Die Erde hat auf die Zusatzlast des Eises durch mehrere 100 m Einsinken reagiert. Während der nachfolgenden Klimaerwärmung verschwand der Eisschild relativ schnell, aber die deformierte Erde stellt sich immer noch auf ein neues isostatisches Gleichgewicht ein. Da die deutsche Nordseeküste während der letzten Eiszeit eisfrei blieb und relativ weit südlich der so genannten Null-Linie des holozänen isostatischen Anstiegs von Skandinavien liegt, wurde lange behauptet, dass sie kaum durch diese Prozesse beeinflusst wurde. Trotzdem zeigen geodyna-

mische Modelle, dass sich die peripheren Regionen (z.B. das südliche Nordseebecken) während des Holozäns in Reaktion auf skandinavische Hebung abgesenkt haben bzw. gekippt wurden. Wurde unsere Küste durch eine derartige Absenkung beeinflusst – und wenn ja, in welchem Ausmaß?

Diese Frage kann durch den Vergleich von Meeresspiegelbeobachtungsdaten aus NW Europa beantwortet werden. Einige zuverlässige postglaziale Meeresspiegelanstiegskurven sind in letzter Zeit anhand datierter Torflagen konstruiert worden, z.B. für Belgien, die Niederlande, Nordwestdeutschland und die Nordsee. Die beobachteten Kurven zeigen im Vergleich zueinander und nach Korrektur für die unterschiedlich gehandhabte Alterskalibrierung und verschie-



Gesamtkurven und Fehlerbereiche des rekonstruierten holozänen Tidenmittelwassers (Tmw) für Belgien, die Niederlande, Deutschland und die südliche Nordsee im Vergleich zu eustatischen (globalen) Meeresspiegelkurven

dene Meeresspiegelbezugsniveaus deutliche Diskrepanzen (s. Abb.), die hauptsächlich auf variierende Effekte von tektonischer Subsidenz und Isostasie im Nordeuropäischen Raum zurückzuführen sind. Die Meeresspiegelanstiegskurve von Belgien passt am besten zu konventionellen eustatischen Meeresspiegelkurven und deutet auf eine eher geringfügige Subsidenz der Region hin; die Kurven aus den Niederlanden, Nordwestdeutschland und der Nordsee liegen

jedoch zwischen 9.000 und 4.000 Jahren BP deutlich niedriger. Durch das Abziehen der durchschnittlichen linearen tektonischen Komponente, welche anhand der Lage des höchsten marinen Eems pro Region nur grob abgeschätzt werden kann, lässt sich die relative isostatische Absenkungskomponente im Vergleich zu Belgien annähernd ermitteln. Sie war im Zeitabschnitt zwischen 9.000 und 4.000 Jahren BP in Nordwestdeutschland größer als in den Nieder-

landen und ist mit > 9 m deutlich höher als bisher für die deutsche Küste angenommen wurde. Die Beobachtungsdaten können für numerische Erd- und Eismodelle verwendet werden, um beispielsweise Meeresspiegelkurven für Regionen zu berechnen, aus denen keine empirischen Daten vorliegen. Ein Vergleich solcher modellierter Meeresspiegelkurven zeigt eine zunehmende isostatische Subsidenz von SW nach NE des untersuchten Gebietes. Einige Gebiete an der

Küste Schleswig-Holsteins und aus der Nordsee im Bereich der dänischen Grenze weisen jedoch wieder weniger Subsidenz auf. Somit kann die Region der maximalen isostatischen Subsidenz einigermaßen eingegrenzt werden. Die niedersächsische Küste und der deutsche Nordsektor befinden sich demnach höchstwahrscheinlich im Zentrum der post-glazialen Subsidenzzone rund um Skandinavien.

Annemiek Vink, Hannover

Neue Studiengänge an der RWTH Aachen

hw. Im Zuge der Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge hat die Fachgruppe für Rohstoffe und Entsorgungstechnik an der Rheinisch Westfälischen Technischen Hochschule Aachen bereits im Jahr 2005 den Studiengang „Rohstoffingenieurwesen“ in das neue System überführt. Zum Wintersemester 07/08 können sich nun Studienanfänger erstmals für den „Bachelor Entsorgungswesen“ einschreiben. Auch dieser Studiengang wurde bislang als Diplomstudiengang angeboten. Nun können sich die Studenten bereits im 3. Fachsemester mit der Wahl einer Vertiefungsrichtung auf das Recycling fester Abfallstoffe, die Behandlung von Abwässern oder auf „Boden-

schutz und Wasserwirtschaft“ spezialisieren. Nach dem erfolgreichen Abschluß als „BSc“ (nach 6 Semestern) besteht für die Absolventen die Möglichkeit, sich durch einen 4-semestrigen Masterstudiengang weiter zu spezialisieren. Studierende des Master-Studienganges Entsorgungswesen können am internationalen Studienprogramm „European Mineral Engineering Course“ teilnehmen. Der Kurs bietet die Möglichkeit, an einem achtmonatigen, englischsprachigen Vorlesungs- und Übungsprogramm der vier beteiligten europäischen Hochschulen teilzunehmen (RWTH Aachen, Camborne University, TH Helsinki, TU Delft). Siehe auch: www.rohstoffe.rwth-aachen.de.

Verbund naturkundlicher Forschungssammlungen gegründet

Deutschlands große naturkundliche Forschungsmuseen haben sich zum Konsortium „Deutsche Naturwissenschaftliche Forschungssammlungen“ (DNFS) zusammengeschlossen. Der entstandene Verbund ist die größte entsprechende Forschungsinfrastruktur weltweit und umfasst mehr als 100 Millionen zoologischer, botanischer, paläontologischer, anthropologischer und geologisch-mineralogischer Sammlungsobjekte. Das DNFS-Konsortium bündelt die wissenschaftliche Kompetenz ihrer Mitglieder zu hochaktuellen Fragestellungen wie Veränderungen des Klimas und der Umwelt und deren Auswirkungen auf Evolution, Artenvielfalt und Öko-

systeme. Eine besonders wichtige Aufgabe wird auch sein, der Politik als zentraler Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen. Das Konsortium will auch forschungspolitisch auf nationaler und europäischer Ebene aktiv werden.

Sitz des in Vereinsform gegründeten Konsortiums ist Berlin. Die Mitglieder umfassen:

- Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem
- Deutsches Entomologisches Institut, Münchenberg
- Forschungsinstitut und Naturmuseum Senckenberg, Frankfurt am Main
- Museum für Naturkunde Berlin

- Staatliche Naturhistorische Sammlungen Dresden
- Staatliche Naturwissenschaftliche Sammlungen Bayerns
- Staatliches Museum für Naturkunde Görlitz
- Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe
- Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart
- Zoologisches Forschungsmuseum Alexander Koenig, Bonn
- Zoologisches Museum der Universität Hamburg

Mit ihrem Zusammenschluss streben die elf großen deutschen Kompetenzzentren für Forschung auf dem Gebiet der Naturkunde eine qualitativ bessere Kooperation an. Die weiter verstärkte Zusammenarbeit wird zum einen die fachliche Kompetenz durch Profilschärfung weiter steigern und zum anderen ermöglichen, die knappen personellen und finanziellen Ressourcen noch effizienter einzusetzen.

Das Konsortium aus Einrichtungen in ganz unterschiedlicher Trägerschaft verbindet die

Vorteile föderaler Strukturen mit der Schlagkraft nationalen Vorgehens. So ist einerseits beispielsweise der Bildungsauftrag der DNFS durch die zugehörigen naturkundlichen Ausstellungsmuseen mit jährlich über 2 Mio. Besuchern regional gesichert. Andererseits ist das Konsortium Ansprechpartner für Bundes- und EU-Institutionen und durch seine breit gefächerte Fachkompetenz ideal geeignet, große Verbundprojekte durchzuführen und zur aktuellen Programmforschung beizutragen.

Als Vorsitzender des Konsortiums wurde auf der Gründungsversammlung am 8. Mai 2007 Prof. Dr. Reinhold Leinfelder, Museum für Naturkunde Berlin, gewählt. Seine Stellvertreter sind Prof. Dr. Gerhard Haszprunar, Staatliche Naturwissenschaftliche Sammlungen Bayerns (München), und Prof. Dr. Dr. h. c. Volker Mosbrugger, Forschungsinstitut und Naturmuseum Senckenberg (Frankfurt a. M.). Die Geschäftsführung der DNFS liegt bei Prof. Dr. Willi Xylander, Naturkundemuseum Görlitz.

*Doris von Eiff, Frankfurt/M.
doris.voneiff@senckenberg.de*

10 Jahre Fernstudium „Umweltwissenschaften“ in Koblenz

Als die Universität Koblenz-Landau 1998 den bundesweit ersten Diplom-Fernstudiengang „Angewandte Umweltwissenschaften“ startete, schloss sie damit eine Lücke im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung an deutschen Hochschulen. Seitdem haben etwa 500 Naturwissenschaftler/innen und Ingenieure/innen die Chance genutzt, sich berufsbegleitend den aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik im Umweltsektor zu erarbeiten und abschlussorientiert zu studieren.

Das Studienprogramm reicht von den Fächern Ökologie und Geowissenschaften, Umweltmanagement und Umweltökonomie, europäisches und nationales Umweltrecht über Umweltanalytik und Umwelttechnik hin zu den medienbezogenen Gebieten des vor- und nachsorgenden Bodenschutzes, Siedlungswasserwirtschaft und Gewässerschutz, Abfall- und Kreislaufwirtschaft

sowie Immissionsschutz. Der Koblenzer Fernstudiengang integriert damit die wesentlichen arbeitsmarktrelevanten Bereiche der Umweltwissenschaften.

Das berufsbegleitende Fernstudium mit E-Learning-Elementen und Präsenzphasen wendet sich an Hochschulabsolventen/innen natur- oder ingenieurwissenschaftlicher Fachrichtungen, die in Umweltbehörden, Verbänden, Industrieunternehmen, Beratungsgesellschaften, freien Forschungseinrichtungen sowie Planungs- und Ingenieurbüros beschäftigt sind oder eine solche Tätigkeit anstreben. Das Studium schließt nach vier bis acht Semestern mit einem Diplom ab.

Infos: Universität Koblenz-Landau, PF 201 602, 56016 Koblenz; Tel.: (0)261/287-1520 oder -1522, Fax: -1521; E-Mail: info@umwelt-studium.de; www.umwelt-studium.de

Joachim Loeper, Koblenz



Diplom-Psychologin
Nathalie Krahé



Diplom Sozialpädagogin
Sabiene Döpfner

in Kooperation mit der Bildungsakademie des BDG e.V.

profilieren – präsentieren - profitieren

Kommunizieren Sie konsequent Ihre beruflichen Erfolge!

08. Dezember 2007, 9.30 – 18.00 Uhr, Gießen

Sie sind fachlich hoch qualifiziert und erarbeiten täglich kleine und große Erfolge?

Lernen Sie an diesem Tag, Ihre Leistungen gewinnbringend zu kommunizieren. Erproben Sie Ihre Wirkung unter professioneller Anleitung! Mit dem Ziel, langfristig Ihren beruflichen Erfolg positiv zu beeinflussen.

Sie werden die Grundlagen der erfolgreichen persönlichen Präsentation kennen lernen:

- ➔ Ihr individuelles Erfolgsprofil
- ➔ Effiziente Selbstpräsentation
- ➔ Die Kunst, Menschen zu begeistern
- ➔ Netzwerkarbeit – wer soll von Ihnen wissen

Sie werden verschiedene Aspekte der persönlichen Präsentation erarbeiten, durch Übungen individuell weiterentwickeln und erhalten Reflexionsmöglichkeiten. Nutzen Sie diesen Rahmen, um Ihre Außenwirkung künftig gezielt zu steuern!

Veranstaltungsort: TIG, Technologie und Innovationszentrum Gießen GmbH;
Winchesterstraße 2; 35394 Gießen (www.tig-gmbh.de)

Preis: 298,00 € incl. MWSt.; BDG – Mitglieder erhalten 20 % Rabatt

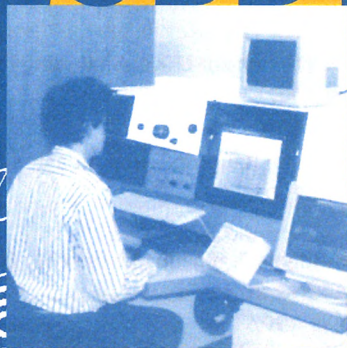
Anmeldung und Informationen:

Nathalie Krahé	kontakt@krahe-beratung.de	0641/9502958
Sabiene Döpfner	sdoepfner@t-online.de	0178/4484342

G

Gesellschaften
Verbände
Institutionen

EO LOBBY



- Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler
- Deutsche Gesellschaft für Geowissenschaften
- Deutsche Mineralogische Gesellschaft
- Deutsche Quartärvereinigung
- Geologische Vereinigung
- Paläontologische Gesellschaft



Seminarprogramm 2. Halbjahr 2007

Thema: Radon – Was Geowissenschaftler wissen sollten

Termin: 19. Oktober 2007

Ort: Dresden

Thema: Innovative Verfahren zur LHKW-Sanierung im Grundwasser

Termin: 1. November 2007

Ort: Leipzig

Thema: Anforderungen an Baugrund- und Altlastengutachten

Termin: 16. November 2007

Ort: Stuttgart

Thema: Geophysik – ideale Ergänzung klassischer Erkundungsmethoden für Baugrund und Grundwasserfragen

Termin: 30. November 2007

Ort: Bonn

Thema: Rückbau kontaminierter Bausubstanz – Teil II

Termin: 7. Dezember 2007

Ort: Bonn

Bitte beachten Sie die detaillierten Seminarankündigungen in den BDG-Mitteilungen sowie im Internet unter www.geoberuf.de.

Anmeldungen zu den o.g. Seminaren sind jederzeit in der Geschäftsstelle des Berufsverbandes Deutscher Geowissenschaftler, Bildungsakademie e.V., Lessenicher Straße 1, 53123 Bonn, möglich. Telefon: 0228/696601, Telefax: 0228/696603, E-Mail: bdgbonn@t-online.de.

Stand: 1.09.2007



Auf ein Wort

Liebe Mitglieder und Freunde des BDG,

in einigen Wochen veranstaltet der BDG den 5. Geologentag. Ich hoffe, Sie haben sich bereits angemeldet, und ich kann recht viele von Ihnen und auch viele Nichtmitglieder als Gäste dort begrüßen. Auf der am Vortag stattfindenden Mitgliederversammlung werde ich mich nach 6 Jahren im Vorsitz unseres Verbandes aus dieser Funktion verabschieden und den Staffelstab weitergeben.

Mit dem Abschiednehmen ist auch ein Erinnern an vergangene Ereignisse, an Bewältigtes und Unerledigtes und damit auch ein Kramen in alten Unterlagen verbunden. Neben manch anderem Schriftstück kam mir dabei auch die Kopie eines Briefes in die Hände, den der damalige Vorsitzende der Gesellschaft für Geowissenschaften GGW, Dr. Hoth, im November 1996 an Prof. Welte, seinerzeit Vorsitzender der Geologischen Vereinigung GV geschrieben hatte. Gegenstand des Schriftwechsels war die geplante Gründung einer „Konferenz der Vorsitzenden der wissenschaftlichen Gesellschaften der Festen Erde“, die schließlich im Mai 1998 durch die Unterschrift der Vorsitzenden von 7 Gesellschaften und der AWS besiegelt wurde. Mit Blick auf einen gemeinsamen Dachverband – unter Beteiligung des BDG – heißt es in dem Schreiben:

„... Noch besser wäre natürlich, wenn sich die Geowissenschaftler der verschiedenen Sparten im Sinne des englischen Sprachgebrauchs darauf einigen könnten, in erster Linie Geologen und erst in zweiter Linie Geophysiker, Mineralogen o.ä. zu sein. Das eröffnete die Chance, äquivalent zu den Ärzten, Geographen, Chemikern usw. einen „Deutschen Geologentag“ abzuhalten. Ein solcher wäre presse- und fernseh-

wirksam und böte die Möglichkeit einer ausreichenden Darstellung auch in der politischen Öffentlichkeit, was zu mehr Akzeptanz beim Mann auf der Straße, dem Steuerzahler und seinen politischen Vertretern führen könnte...“.

Warum zitiere ich eine so lange Passage aus diesem Brief? Zunächst ist es natürlich nicht uninteressant, darauf aufmerksam zu machen, dass der BDG mit seiner Veranstaltung genau diese Intention des gemeinsamen „Geologentages“ (auch in der oben beschriebenen Breite des Begriffes!) verfolgt. So weit, so gut. Wie aber steht es um das „gemeinsame Dach“ der Geowissenschaften der Festen Erde? Mehr als zehn Jahre nach diesem Schriftwechsel kommt man nicht umhin, eine ernüchternde Bilanz zu ziehen: wir stehen wieder ganz am Anfang. Vielleicht aber noch nicht einmal dort, sondern noch davor. Damals – 1996 – gab es das ernsthafte Bestreben nach einem Zusammengehen, gegenwärtig – 2007 – ist dieser Wille kaum noch erkennbar. Darüber kann auch das gemeinsame Mitteilungsheft GMit – seinerzeit ein großer und wichtiger Schritt auf diesem Wege (s. Nr. 1/2000, S. 5) und gegenwärtig das einzige reale Bindeglied zwischen den beteiligten Gesellschaften – nicht hinwegtäuschen.

In Erkenntnis der eingetretenen Situation hat der BDG im vergangenen Jahr der DGG eine Kooperationsvereinbarung vorgeschlagen, die schließlich auf der GeoBerlin 2006 unterzeichnet wurde. Damit sollte der versandete Vereinigungsprozess zumindest bilateral neu belebt werden. Um aus diesem neuen Impuls eine stetige oder besser noch, eine beschleunigte Bewegung in Richtung einer gemeinsamen Dachgesellschaft werden zu lassen, muss aber von allen Beteiligten und vor allem von den noch



abseits Stehenden mehr Engagement und Kraft investiert werden. Abwarten bringt uns nicht weiter! Nur eine nüchterne Analyse bringt uns zu der Erkenntnis, wo wir stehen und hilft uns zu tun, was getan werden muss – wenn wir es denn wollen. Und den Optimismus, dass wir etwas Gemeinsames wollen, habe ich nach wie vor

noch nicht verloren. Der 5. Deutsche Geologentag, zu dem alle Geo-Gesellschaften herzlich eingeladen sind, könnte ein neuer Anfang auf diesem Wege sein.

Mit herzlichem Glück auf!

Ihr

Werner Pälchen

Einladung zur BDG-Mitgliederversammlung

Im Rahmen des 5. Deutschen Geologentages richtet der BDG Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler e.V. seine **12. ordentliche Mitgliederversammlung** aus, zu der Vorstand und Beirat des BDG herzlich einladen.

Termin: 9. November 2007 (Freitag), Beginn um 16.00 Uhr

Ort: Hotel Königshof, Adenauerallee 9, 53111 Bonn

Wir bitten unsere Mitglieder, sich diesen Termin vorzumerken und zur Mitgliederversammlung zu erscheinen. Am gleichen Abend ist ein geselliges Beisammensein in einem typischen Bonner Lokal vorgesehen. Am Tag darauf (10. November 2007) findet ebenfalls im Hotel Königshof die Vortragsveranstaltung zum 5. Deutschen Geologentag zusammen mit der Preisverleihung „Stein im Brett“ an den Kölner Schriftsteller Frank Schätzing statt, zu der Sie ebenfalls herzlich eingeladen sind. Hierzu finden Sie nachfolgend die Angaben. Wir bitten zu beiden Veranstaltungen um vorherige Anmeldung.

Tagesordnung der MV

1. Begrüßung
2. Feststellung der Anwesenheit und der Beschlußfähigkeit
3. Genehmigung der Tagesordnung
4. Ehrungen
5. Anträge
- 5.1 Anträge auf Änderung der Wahlordnung (siehe Anlage)
- 5.2 Antrag zur Gestaltung der Mitgliedsbeiträge (siehe Anlage)
6. Bericht des Vorstandes

7. Bericht des Schatzmeisters und der Kassensprüfer

8. Bericht des Geschäftsführers

9. Aussprache

10. Entlastung von Vorstand und Beirat

11. Wahlen

11.1 Einsetzen eines Wahlausschusses mit Wahl eines Versammlungsleiters

11.2 Neuwahlen zu Vorstand und Beirat (siehe Anlage)

12. Verschiedenes

12.1 Mitgliederversammlung 2009

12.2 Sonstiges

Anlage für die 12. ordentliche Mitgliederversammlung des BDG am 9. November 2007 zu TOP 5.1 - Antrag auf Änderung der Wahlordnung

Die Mitgliederversammlung möge beschließen im § 6.1 der Wahlordnung die Worte „den beiden Wahlhelfern“ zu streichen.

§ 6.1 alt:

Über den Wahlgang ist ein genaues Protokoll aufzunehmen, das vom Wahlleiter, den beiden Wahlhelfern und dem Schriftführer zu unterzeichnen ist.

§ 6.1 neu:

Über den Wahlgang ist ein genaues Protokoll aufzunehmen, das vom Wahlleiter und dem Schriftführer zu unterzeichnen ist.

Begründung

Die Tatsache, daß das Wahlprotokoll von insgesamt vier Personen zu unterschreiben ist, hat sich in der Praxis als überflüssig und zeitraubend herausgestellt. Das Wahlergebnis wird über das Wahlprotokoll hinaus auch im Sit-



zungsprotokoll festgehalten, das wiederum vom Sitzungsleiter und vom Protokollführer unterschrieben wird. Eine ausreichende und korrekte Dokumentation des Wahlergebnisses ist damit auf jeden Fall sichergestellt. Durch den Wegfall der Unterschriften der beiden Wahlhelfer wird der Vorgang der Einreichung beim Amtsgericht deutlich verkürzt, weil diese Unterschriften häufig auf schriftlichem Wege eingeholt werden mußten.

Anlage zur 12. ordentlichen Mitgliederversammlung des BDG Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler e.V. am 9. November 2007 in Bonn zu **TOP 5.2 - Gestaltung der Mitgliedsbeiträge**

Die Mitgliederversammlung möge beschließen

- Neumitglieder ab dem 1. Januar 2008 zahlen ihre Mitgliedsbeiträge nur noch per Einzugsermächtigung
- Ab dem 1. Januar 2008 fallen bei Beitritten von Personen aus den neuen Bundesländern die niedrigeren Beitragssätze weg.

Für die bisherigen Mitglieder ändert sich nichts.

Begründung:

Mit der Angleichung der Lebens- und Einkommensverhältnisse sollen auch die Beiträge gleichgestellt werden. Um den bisherigen Mitgliedern aus den neuen Bundesländern keine Beitragserhöhung zuzumuten, bleiben sie von dieser Anpassung ausgeschlossen. Ebenso muß erreicht werden, daß nach und nach alle Mitgliedsbeiträge per Lastschriftverfahren einbehalten werden können. Dies hat so viele Vorteile, daß diese Vorgehensweise mittlerweile nahezu allgemein üblich ist.

Anlage für die 12. ordentliche Mitgliederversammlung des BDG Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler zu **TOP 11.2 - Neuwahlen zu Vorstand und Beirat**

Es stehen folgende Positionen zu Wahl an:

Vorsitzender

bisher Dr. Werner Pälchen
Wahlvorschlag Dr. Ulrike Mattig

Stellvertretender Vorsitzender

(Bereich Freiberufler/Geobüros)

bisher Dr. Klaus Brenner
Wahlvorschlag Klaus Bücherl

Stellvertretender Vorsitzender

(Bereich Ämter und Behörden)

bisher Dr. Ulrike Mattig*
Wahlvorschlag Dr. Horst Häußinger
und Dr. Axel Friebe

* Da sich Frau Mattig für den Vorsitz bewirbt, muß sie als stv. Vorsitzende, wozu sie bis 2009 gewählt ist, zurücktreten und diese Position neu besetzt werden.

1. Stellvertretender Vorsitzender

bisher Dr. Ulrike Mattig
Wahlvorschlag Klaus Bücherl

Die Position des 1. stv. Vorsitzenden gehört neben dem Vorsitzenden und dem Schatzmeister zu den BGB-Vertretern. Sie muß alle zwei Jahre in einem gesonderten Wahlgang aus dem Kreise der stellvertretenden Vorsitzenden neu gewählt werden.

Schatzmeister

bisher Ralf Treiber
Wahlvorschlag Dr. Andreas Schuck

Beirat Ämter und Behörden

bisher Dr. Horst Häußinger*
Wahlvorschlag Dr. Axel Friebe
und Dr. Horst Häußinger

* Da Dr. Häußinger sich für die Position eines stellvertretenden Vorsitzenden bewirbt, muß er von seiner Beiratsposition, für die er bis 2009 gewählt ist, zurücktreten und diese neu besetzt werden.

Beirat Ämter und Behörden

bisher Martin Kieron
Wahlvorschlag Martin Kieron

Beirat Industrie und Wirtschaft

bisher Dr. Martin Fleckenstein*
Wahlvorschlag Dieter Kaufmann

* Da Dr. Fleckenstein eine Anstellung im Ausland übernommen hat, muß diese Position bereits jetzt neu besetzt werden.

Beirat Freiberufler und Geobüros

bisher Dr. Karl-Norbert Lux
Wahlvorschlag Artur Wilhelm Kolodziej



Beirat Freiberufler und Geobüros

bisher Klaus Bücherl *
Wahlvorschlag Dr. Friedwald Weber
und Peter Götzelmann

* Da sich Klaus Bücherl für eine Vorstandsposition bewirbt, muß er von der Beiratsposition, für die er bis 2009 gewählt ist, zurücktreten und diese neu besetzt werden.

Beirat Hochschule und Forschungseinrichtungen

bisher Dr. Bernd Leiss
Wahlvorschlag Dr. Bernd Leiss

Beirat Studentische Vertreter *

bisher Svenja Waldmann
Wahlvorschlag Manuela Kasten
und Bastian Rakow

Beirat studentische Vertreter *

bisher Michel Bechtold
Wahlvorschlag Philipp Brandl
und Volker Ziegs

* Studentische Vertreter werden jeweils nur für zwei Jahre gewählt.

Zwei Kassenprüfer

bisher Dr. Hellfried Petzold
Wahlvorschlag n.n.
bisher Dr. Friedwald Weber
Wahlvorschlag n.n.

Kurzprofile der Kandidaten

Dr. Ulrike Mattig ist Referatsleiterin im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Sie war bisher stellvertretende Vorsitzende für den Bereich „Ämter und Behörden“. Dipl.-Geol. Klaus Bücherl ist Geschäftsführer eines Ingenieurbüros aus Regensburg. Er war bisher im Beirat für die Berufsgruppe „Freiberufler und Geobüros“ und leitet auch den gleichnamigen BDG-Ausschuß.

Dr. Andreas Schuck ist Geschäftsführer eines Geophysikalischen Meß- und Beratungsbüros aus Leipzig. Er vertritt die Deutsche Geophysikalische Gesellschaft im Beirat des BDG.

Dr. Horst Häußinger arbeitet im Bayerischen Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz (München), vertritt die Berufsgruppe „Ämter und Behörden“ im BDG-Beirat und ist aktives Mitglied im gleichnamigen BDG-Ausschuß.

Dr. Axel Friebe arbeitet im Sächsischen Landesamt für Umwelt und Geologie (Amtsteil Freiberg) und ist Sprecher des BDG-Ausschusses „Ämter und Behörden“.

Dipl.-Phys. Artur Wilhelm Kolodziej ist selbständiger Geophysiker aus Groß Bieberau und aktives Mitglied im Ausschuß „Geophysikalische Meß- und Beratungsunternehmen“.

Dr. Friedwald Weber ist Bürohhaber aus dem Saarland und aktives Mitglied im BDG-Ausschuß „Freiberufler und Geobüros“.

Dipl.-Geophys. Dieter Kaufmann ist Chefgeologe der Wintershall AG in Kassel.

Dipl.-Min. Peter Götzelmann ist selbständiger Mineraloge aus Hollenbach bei Augsburg und Mitarbeiter im BDG-Arbeitskreis Umweltgeologie.

Dr. Bernd Leiss ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Geowissenschaftlichen Zentrum der Univ. Göttingen und aktives Mitglied im BDG-Ausschuß „Hochschule und Forschungseinrichtungen“.

Manuela Kasten studiert im 6. Semester Geologie an der Universität Freiburg.

Philipp Brandl ist Student der Geologie/Paläontologie an der FAU Erlangen-Nürnberg.

Bastian Rakow und Volker Ziegs studieren beide im 2. Semester Geologie/Mineralogie an der TU Bergakademie Freiberg.

Einladung zum 5. Deutschen Geologentag

Vorstand und Beirat des BDG Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler e.V. laden Mitglieder und Interessenten herzlich zur Teilnahme an der Vortrags- und Diskussionsver-

anstaltung im Rahmen des 5. Deutschen Geologentages ein.

Termin: 10. November 2007, Beginn um 10.00 Uhr



Anmeldung

An die BDG-Geschäftsstelle

Lessenicher Straße 1

53123 Bonn

Tel.: 0228/ 696601; Fax: 0228/ 696603; E-Mail: BDG@geoberuf.de

5. Deutscher Geologentag und BDG-Mitgliederversammlung

Hiermit melde ich meine Teilnahme an

für die BDG-Mitgliederversammlung (Freitag, 9. November 2007, Beginn 16.00 Uhr)

ja nein

und nehme am gemütlichen Beisammensein am Abend teil

ja nein

für den 5. Deutschen Geologentag (Samstag, den 10. November 2007, Beginn 10.00 Uhr)

ja nein

und nehme am Abendbuffet teil

ja nein

Vorname, Name:

Straße: PLZ, Ort:

Datum: Unterschrift:

Die Geschäftsstelle kann zu Übernachtungswünschen Auskunft geben.

Im Rahmen des 5. Deutschen Geologentages finden zahlreiche Arbeitskreis- und Ausschuß-Sitzungen statt. Bitte erkundigen Sie sich in der BDG-Geschäftsstelle.

Ort: Hotel Königshof, Adenauerallee 9, 53111 Bonn

Der Geologentag steht unter dem Motto:
„Heute Forschung – Morgen Praxis. Wie aus Forschungsbereichen Berufsfelder werden“

Im Anschluß an den Geologentag bitten Vorstand und Beirat zu einem Empfang und zu einem Abendbuffet.

Programm

Begrüßung

Dr. Werner Pälchen, BDG-Vorsitzender

Festvortrag: **Unser rastloser Planet – deutsche Beiträge zum Internationalen Jahr des Planeten Erde**

Dr. Wolfgang F. Eder (München), Deutsches Nationalkomitee „International Year of the Planet Earth“

Verleihung des Preises „Stein im Brett“ an den Schriftsteller Frank Schätzing (Köln)

Laudatio Dr. Werner Pälchen

Erwiderung des Laureaten Frank Schätzing

Mittagsimbiss

Ab 13.00 Uhr

Vortragsreihe „Heute Forschung – Morgen Praxis. Wie aus Forschungsbereichen Berufsfelder werden“

Einführung und Moderation: Dr. Ulrike Mattig

Neue Ansätze zur Gasgewinnung aus marinen Gashydraten

Prof. Dr. Klaus Wallmann, Leibniz-Institut für Meereswissenschaften GEOMAR, Kiel

CO₂-Lagerung – eine geowissenschaftliche und lagerstättentechnische Herausforderung!?

Dr. Jürgen Rückheim, EEG Erdöl Erdgas GmbH, Berlin



Energiequelle Geothermie – Anforderungen an die Geowissenschaftler

Prof. Dr. Horst Rüter, HarbourDom GmbH, Dortmund

Kaffeepause

Zertifizierung von mineralischen Rohstoffen am Beispiel von Tantalzerzen – ein neues Tätigkeitsfeld für Geowissenschaftler?

Prof. Dr. Hans-Joachim Kümpel, Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, Hannover

Das Potenzial einer materialbezogenen Forschung in den Geowissenschaften

Prof. Dr. Matthias Göbbels, Institut für Geologie und Mineralogie der Universität Erlangen

Anpassung an den Klimawandel – Aufgaben für Geowissenschaftler?

Prof. Dr. Jörg Matschullat, Interdisziplinäres Ökologisches Zentrum, TU Bergakademie Freiberg

Abschlussdiskussion und Schlußwort
17.30 Uhr: Empfang, Bonn

Einladung

Im Rahmen des 5. Deutscher Geologentages überreicht der BDG den Preis „Stein im Brett“ an den Preisträger des Jahres 2007, den Kölner Schriftsteller Frank Schätzing

Termin: 10. November 2007, Beginn um 10.00 Uhr

Ort: Hotel Königshof, Adenauerallee 9, 53111

Spendenaufruf

Der große Erfolg der bisherigen Geologentage konnte nur durch eine erfreuliche Spendenbereitschaft seitens der Mitglieder des BDG erzielt werden. Dies trifft auch auf den 5. Deutschen Geologentag zu, von dem wir uns große Aufmerksamkeit für unseren Berufsstand und für den BDG versprechen. Das anspruchsvolle Vortragsprogramm und ein würdiger Preisträger sind Garant hierfür. Um wie stets einen entsprechenden Rahmen für diese Veranstaltung zu bieten, bitten wir Sie – insbesondere die BDG-Firmenmitglieder – um Unterstützung. Bitte spenden Sie kleine wie größere Beträge unter dem Stichwort „Geologentag“ auf das Konto der BDG-Bildungsakademie bei der Sparkasse Köln-Bonn (BLZ: 370 501 98) mit der Nummer 29 001 278. Alle Spender werden an hervorgehobener Stelle in den BDG-Publikationen genannt. Selbstverständlich stellt die gemeinnützige Bildungsakademie eine Spendenbescheinigung aus.

Wir danken Ihnen schon jetzt,
Ihre BDG-Bildungsakademie.

Für Ihre Unterstützung des 5. Deutschen Geologentages dankt der BDG bereits jetzt folgenden Unternehmen bzw. Personen:

- RHM Rohstoff-Handelsgesellschaft mbH aus Mülheim a. d. Ruhr
- Gerling Vertrieb Deutschland GmbH aus Köln
- IDR Entsorgungs GmbH aus Düsseldorf
- Ercosplan Ingenieurgesellschaft Geotechnik und Bergbau GmbH aus Erfurt
- Geotec ALBRECHT aus Herne

- Bohrlochmessung Storkow GmbH aus Storkow
- LUBAG/Tauw GmbH aus Regensburg
- Erdbaulaboratorium Saar GmbH aus Riegelsberg
- Dipl.-Geophys. Benno Kolbe aus Nürnberg
- ahu AG Wasser Boden Geomatic aus Aachen
- Dipl.-Geol. Horst Weier aus Waldesch



Neue Karrierestrategien – 4. Mentoring Forum BDG

Für Freitag, den 9. November lädt der BDG Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler e.V. von 13.00–15.00 Uhr zu seinem 4. Mentoring-Forum ein. Der Arbeitsmarkt für GeowissenschaftlerInnen sieht – insbesondere in der Rohstoffbranche – zunehmend rosiger aus, und damit haben sich auch die Ziele der jungen Geos, die an dem Mentoring Programm des BDG teilnehmen, geändert. War zu Beginn des Mentoring-Programms 2003 noch die „Unterstützung beim Berufseinstieg“ das Hauptziel, benennen jetzt immer mehr Mentees die „Entwicklung einer Karrierestrategie“ (66 %) als oberstes Ziel ihrer Kooperation mit einem Mentor.

Themen des diesjährigen Mentoring-Forums sind daher auch Karrierechancen in Industrie und Wirtschaft sowie Geobüros und natürlich wieder ein Erfahrungsaustausch zwischen MentorInnen und Mentees.

Programm

- 12.45 „warming up“
- 13.00 Begrüßung
- 13.15 Jobbarometer: aktuelle Perspektiven und
Karrieremöglichkeiten in den Bereichen
- 13.15 Industrie und Wirtschaft

13.45 Geo-Büros

14.15 Evaluationsergebnisse des Mentoringprogramms

14.30 Erfahrungen eines Mentors

14.45 Erfahrungen eines Mentees

15.00 Ende der Veranstaltung

Anschließend beginnt die die Mitgliederversammlung des BDG.

Alle Teilnehmer des Mentoring Programms sowie Interessierte sind herzlich willkommen – Anmeldungen zu dieser kostenfreien Veranstaltung bitte an info@geoagentur.de.

Sie sind jetzt neugierig auf das Mentoring-Programm geworden und wollen sich vielleicht als Mentee bewerben? Die nächste Mentoring-Staffel beginnt im Februar 2008, Bewerbungsschluss ist der 15. Oktober, Bewerbungsunterlagen gibt es unter info@geoagentur.de oder direkt unter www.geoagentur.de.

Die Veranstaltung findet im Rahmen des 5. Deutschen Geologentages vom 9.–10. November im Bonner Hotel Königshof statt; eine Anmeldung zum Geologentag ist erforderlich und denkbar einfach per e-mail an bdg@geoberuf.de.

Tamara Fahry-Seelig, Berlin

BDG-Newsletter: Neuer Service für Mitglieder

Ab Oktober dieses Jahres informiert der BDG seine Mitglieder mit einem e-Mail-Newsletter über Brandaktuelles aus dem Berufsfeld der Geowissenschaften. Der BDG-Newsletter dient als Ergänzung der BDG-Mitteilungen sowie der GMIT und ermöglicht es, schnell über aktuelle Entwicklungen z.B. bei Gesetzesnovellen oder Fördermittelprogrammen sowie Veranstaltungen zu informieren. Mitglieder erhalten den BDG-

Newsletter exklusiv etwa einmal pro Monat per E-Mail.

Da wir bisher nicht von allen Mitgliedern eine e-Mail-Adresse haben, bitten wir diejenigen, die den Test-Newsletter zwischen 22. und 26. Oktober nicht erhalten haben, sich per e-Mail an info@geoagentur.de mit Name, Wohnort und (wenn zur Hand) BDG-Mitgliedsnummer anzumelden. *Tamara Fahry-Seelig, BDG-Berlin*

Eingruppierung der neuen Studienabschlüsse

h/w. Die Umsetzung der Bologna-Beschlüsse verbunden mit der Einführung der neuen Stu-

diengänge mit MSc- und BSc-Abschlüssen ist weit fortgeschritten. Damit laufen die alten



Diplom-Studiengänge aus. Erzwungenermaßen müssen sich die Arbeitgeber damit auseinandersetzen, welche Gehaltsstufen diesen neuen Abschlüssen zugeordnet werden. Dies gilt auch für die öffentliche Hand.

Beim Master scheint dies noch relativ einfach: Als Äquivalent zum früheren Diplom erfolgt auch die Bezahlung gleichermaßen; im öffentlichen Dienst also im Wesentlichen nach dem BAT II, sofern es sich um eine Position handelt, für die ein wissenschaftliches Studium vorausgesetzt wird.

Gleichzeitig mit der Einführung der neuen Studiengänge ist jedoch ein neues Tarifrecht für den öffentlichen Dienst eingeführt worden (TVöD), das den alten Bundesangestelltentarif (BAT) ersetzt. Die Verhandlungen über die Einführung des TVöD wurden im Jahre 2004 unterbrochen, wobei eine Einigung über die Eingruppierung der Studienabschlüsse lediglich in einer Protokollnotiz festgehalten wurde. Eine endgül-

tige Einigung steht also noch aus. Für die Länder hat es eine Absprache gegeben, daß die Master-Abschlüsse (wie die Diplom-Abschlüsse) dem höheren Dienst zuzuordnen, während die Bachelor-Abschlüsse dem FH-Abschluß gleichzusetzen sind, folglich in den gehobenen Dienst fallen. Damit erfolgt eine Einstufung in die neue Tarifgruppe 9, was dem früheren BAT IV bzw. V entspricht (dem BAT II entspricht übrigens die neue Gruppe 13). Der Freistaat Bayern hat sich dieser Vereinbarung nicht angeschlossen, verfährt jedoch gleichwohl danach. Eine endgültige Regelung steht jedoch noch aus. Wie die Gewerkschaft ver.di auf Anfrage der BDG-Geschäftsstelle mitteilte, ist jedoch nicht abzusehen, ob sich an diesen vorläufigen Regelungen etwas ändern wird.

Wichtig ist die Feststellung, daß die Tarifpartner sich einig zu sein scheinen, das BSc-Studium nicht einem wissenschaftlichen Universitätsstudium gleichkommt.

GeoTherm 2008

h.j.w. Nach dem großen Erfolg von Messe und Kongreß GeoTherm Anfang März dieses Jahres unterstützt der BDG auch die Nachfolge-Veranstaltung. Messe und Kongreß GeoTherm finden am 28. und 29. Februar 2008 in Offenburg (Messe Offenburg-Ortenau) statt. Ansprechpartnerin ist wiederum Sandra Kircher, Messe Offenburg-Ortenau GmbH, Postfach 2110, 77611 Offenburg; Tel.: 0781/9226-32, Fax: 0781/9226/77; e-Mail: kircher@messeoffenburg.de. Auch im kommenden Jahr wird der BDG zusammen mit seinem Versicherungspartner Gerling mit einem Infor-

mationsstand auf der Messe vertreten sein. Auch die Messe des kommenden Jahres wird Wirtschaft, Politik, Forschung, Handwerk, Nutzer und viele mehr in Sachen Geothermie zusammenführen, und zwar sowohl hinsichtlich der oberflächennahen als auch der tiefen Geothermie. Das erfolgreiche Konzept der Kombination von Kongreß und Ausstellungsmesse wird fortgeführt. Der BDG betont die große Bedeutung der Geothermie für den Berufsstand in Deutschland und weltweit.

Berufliche Aspekte mehr gefragt

h.j.w. Anfang des Jahres gab der BDG eine Pressemitteilung heraus, in der er aus einer aktuellen Standortbestimmung, die der BDG-Ausschuß „Hochschule und Forschungseinrichtungen“ im Rahmen der Einführung von BSc- und MSc-Studiengängen in den Geowissenschaften ver-

faßt hatte, die allgemeinen beruflichen Aspekte herausgriff. Diese nicht ganz unkritische Stellungnahme stützte sich darüber hinaus auf Eindrücke und Erfahrungen der EFG, dem europäischen Dachverband der geowissenschaftlichen Berufsverbände. Hiermit wurde zumindest die



Diskussion der weiteren Ausgestaltung der BSc- und Masterstudiengänge vorangetrieben.

Seitdem werden BDG-Vertreter vermehrt gebeten, in den Fachgremien im Rahmen der Akkreditierung neuer Studiengänge in den Geowissenschaften tätig zu werden. Dies erfolgt bei Akkreditierungen durch die ASIIN, in der der BDG durch seine Mitgliedschaft ganz direkt berufliche Aspekte in die Ausgestaltung der neuen Studiengänge einfließen lassen kann, aber auch bei Akkreditierungen anderer Akkreditierungseinrichtungen.

Es versteht sich von selbst, daß die BDG-Vertreter bei allen Akkreditierungsverfahren ihrer Aufgabe gleichermaßen nachkommen und besonderes Augenmerk auf die beruflichen Aspekte in der Ausbildung und auf die Ansprüche der Praxis legen. Wir freuen uns, daß auch die Akkreditierungseinrichtungen diesen Aspekten immer größere Bedeutung beimessen und dem BDG Gelegenheit geben, in diesem Sinne seinen Einfluß auf die universitäre Ausbildung zu stärken.

GmbH-Gründung wird einfacher

h/w. Das Bundeskabinett hat kürzlich den Regierungsentwurf des Gesetzes zur Modernisierung des GmbH-Rechts und zur Bekämpfung von Mißbräuchen (MoMiG) beschlossen. Wie wir einer Pressemeldung des Bundesministeriums der Justiz entnehmen, wird demnach die Gründung einer GmbH erleichtert. Unter anderem soll das Mindeststammkapital von derzeit 25.000 € auf 10.000 € herabgesetzt werden. Zudem soll die GmbH besser gegen Mißbräuche geschützt werden, insbesondere im Insolvenzfall.

Das Gesetz ist eine umfassende Reform des bestehenden Gesetzes und soll 2008 in Kraft treten. Die Schwerpunkte des neuen Gesetzes beinhalten folgende Stichpunkte:

- Beschleunigung von Unternehmensgründungen;

- Erleichterung der Kapitalaufbringung und der Übertragung von Geschäftsanteilen;
- Einführung eines Mustergesellschaftsvertrags;
- Beschleunigung der Registereintragung;
- Erhöhung der Attraktivität der GmbH als Rechtsform;
- Verlegung des Verwaltungssitzes ins Ausland;
- Mehr Transparenz bei Geschäftsanteilen;
- Gutgläubiger Erwerb von Geschäftsanteilen;
- Sicherung des Cash-Pooling;
- Deregulierung des Eigenkapitalersatzrechts.



Deutsche Gesellschaft für Geowissenschaften

2004 entstanden durch Fusion von Deutscher Geologischer Gesellschaft (DGG, gegründet 1848) und Gesellschaft für Geowissenschaften (GGW)

Wort des Vorsitzenden

Liebe Mitglieder und Freunde der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften, Geologie ist grenzenlos – das war das Motto unserer Jahrestagung im Jahr 2000 in Frankfurt/Oder (D) und in Stubice (PL) in einer unserer beiden Vorgängergesellschaften (GGW). Wir haben mit dieser Veranstaltung darauf aufmerksam gemacht – eigentlich eine Binsenweisheit – dass es notwendig ist, über politische Grenzen hinweg vernünftig zusammen zu arbeiten.

Um ein vielfaches ehrgeiziger ist der Plan, diese grenzüberschreitende Zusammenarbeit weltweit anzustreben und eine geologische Weltkarte im Maßstab 1:1 Mio. zu erarbeiten. Hierzu haben sich unter dem Motto *One Geology* Vertreter zahlreicher geologischer Dienste zusammengefunden, dieses Werk in Angriff zu nehmen und das geologische Weltpuzzle zu schaffen. Unter der Schirmherrschaft und mit Unterstützung von IUGS, UNESCO, CGMW, EuroGeoSurveys und ILP haben sich schon jetzt viele nationale Institutionen zur Mitwirkung entschlossen. Ein hoffnungsvolles Zeichen dafür, dass schon zum International Year of Planet Earth ein erstes Ergebnis vorliegen könnte. Hier wird deutlich: Die geologische Erforschung und Kartierung unseres Planeten stellt eine der herausragenden kulturellen Leistungen der gesamten Menschheit dar. Sie ist gekennzeichnet durch einen Prozess wissenschaftlicher und technischer Bemühungen, deren Wurzeln weit zurück reichen. Die DGG unterstützt die auch im wissenschaftlichen Sinne nutzbringenden Aktivitäten nach Kräften. Denn wie können wir uns

globalen Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft stellen, ohne über die hierfür erforderlichen globalen Unterlagen zu verfügen und eine gemeinsame Datensprache zu sprechen? Mit ihren Erfahrungen aus der Erarbeitung der ersten digitalen Geologischen Karte von Europa im Maßstab 1:5 Mio. ist unser Beiratsmitglied Dr. Kristine Asch (BGR) aktiv in das Vorhaben *one geology* involviert. Wir werden alles tun, was wir als Gesellschaft zum Gelingen dieses großen Vorhabens beitragen können. Sie können sich auf unserer DGG-Webseite und natürlich direkt bei www.onegeology.org über Ziele, Hintergründe, Mitwirkende etc. informieren.

Mit der Digitalisierung und der Vereinbarung von Standards ist es jedoch nicht getan. Die geologische Geländeaufnahme als Erkenntnisgrundlage reicht auf sehr vielen Kartenblättern in das vorletzte Jahrhundert zurück; bekanntermaßen war der Stand unserer Wissenschaft damals noch ein anderer. Große weiße Flecken weisen sogar auf noch geologisch unkartierte Regionen hin – nicht nur in Deutschland ein häufig zu beobachtendes Phänomen. Hunderttausende von Bohrungen, Schürfen oder fachgerechten Profilaufnahmen fehlen. Demgegenüber haben die wissenschaftlichen und technischen Anforderungen von ingenieur- und hydrogeologischer Seite enorm zugenommen, beispielsweise durch den immer stärker spürbaren Boom in der Geothermie zum Heizen und Kühlen oder dem wieder zunehmenden Hunger nach mineralischen Rohstoffen. Geologisches Wissen und geologische Informationen sind unabdingbar.

Um diesem wirtschaftlich, sozial und auf unseren Lebensraum bezogen gefährlichen Missverhältnis abzuweichen, brauchen wir starke und aktive, gut koordinierte geologische Landesdienste. Diese müssen noch viel intensiver als bisher über die Staatsgrenzen hinweg mit unseren Nachbarn und Partnern kooperieren, zum Wohle der Menschen und unserer Umwelt. Da wir die Nöte früher sehen als andere, müssen wir früher handeln. Die DGG wird sich mit ganzer Kraft dafür einsetzen, die richtigen Weichenstellungen zu befördern und das nötige Wissen bereitzustellen.

Ihr

Werner Stackebrandt

PS:

Wer regelmäßig unsere Web-Seite (www.dgg.de oder www.geopomerania2007.org) besucht, hat schon festgestellt, dass alle, die zu unserer Jahrestagung in Stettin (gemeinsam organisiert mit der Geologischen Gesellschaft Polens) nicht dabei sind, etwas versäumen. Für Vortragsmeldungen ist es nun zu spät, aber als Zuhörer, auch tageweise, haben Sie noch gute Chancen. Da das Tagungslokal in der Nähe des Bahnhofes Szczecin-Gumience (VBB-Tarif) liegt, ist ein Besuch auch für Tagesgäste aus dem Raum Berlin-Potsdam interessant. Versuchen Sie es. Ich freue mich auf Ihr Kommen.

Liebe Mitglieder,

wir laden Sie sehr herzlich zur Mitglieder-Versammlung der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften am Montag, 24. Sept. 2007, um 18:00 Uhr bis ca. 19:30 Uhr im Tagungsgebäude der Geopomerania (Tagungsort DGG Jahrestagung). Universität Szczecin (Gebäude der Geisteswiss. Fakultät) ul. Krakowska 71–79 71-004 Szczecin/Stettin (Polen, in der Nähe des Bhf. Stettin-Scheune (VBB)) ein. Die Räumlichkeiten entnehmen Sie bitte den Hinweisschildern im Tagungslokal. Detailliertere Infos erhalten sie auf unserer Homepage www.dgg.de.

Wolfgang Czegka [czegka@saw-leipzig.de], DGG-Schriftführer

Fachsektion Hydrogeologie

Jahrestagung „Grundwasserressourcen – Charakterisierung, Bewirtschaftung, Prognosen“, 21. – 25. Mai 2008 in Göttingen

Die Tagung der **FH-DGG 2008** widmet sich der Thematik „Grundwasserressourcen“ in seiner ganzen Bandbreite.

Themenbereiche

- Grundwassersysteme (Poren-, Kluftgrundwasserleiter, Grundwassersysteme in ariden, semiariden und humiden Gebieten, Grundwassersysteme mit Oberflächenwasser-

Grundwasser-Interaktion, Grundwassersysteme in Gebirgsgebieten)

- Grundwasserquantität (Mengenbetrachtungen, Grundwasserneubildung, Grundwasseranreicherung, Klimaeinfluss)
- Grundwasserqualität (Geogene Inhaltsstoffe, Versalzung, Kontamination mit anorganischen und organischen Stoffen, Xenobiotika, Indikatoren, Grenzwerte)

- Quantifizierungs- und Charakterisierungsmethoden (Untergründerkundung, Hydrogeophysik, Fernerkundungsmethoden, Probennahmetechniken, Analysenverfahren, Tracerexperimente, Isotopenmethoden)
- Prognosetechniken (Modellierung von Strömung und reaktiven Transportvorgängen, Prozessformulierung, Integrierte großskalige Modellierung, Bilanzierung von Massenflüssen, Stochastische Modellierung)
- Grundwasserbewirtschaftung (Grundwassernutzung unter Berücksichtigung von Brackwasser, Optimierungsverfahren, Entscheidungssysteme)
- Freie Themen (u.a. Geologische Strukturmodellierung, Sickerwasser, Natural Attenuation, Enhanced Natural Attenuation, Sanierungsverfahren, Geothermie)

Vorläufiges Programm

- 21.5.08: Fortbildungsveranstaltungen I-III, Forum „Junge Hydrogeologen“, Icebreaker-Party
22.5.08: Eröffnungs- und Einführungsveranstaltung, Vortrags- und Postersessions, Mitgliederversammlung der FH-DGG, Abendveranstaltung
23.05.08: Vortrags- und Postersessions, Mitgliederversammlung der IAH
24.05.08: Vortrags- und Postersessions, Verabschiedung, Exkursionen I-II
25.06.08: Exkursion III.

Exkursionen

- I. Harz-Wasserwerke (Granetalsperre), Dr.-Ing. Andreas Lange (Harz Wasserwerke GmbH, Hildesheim); Gebühr: 25,- €; Termin: 24.05.2008, 13.00-ca.15.30 Uhr, Programmpunkte: Besichtigung der Ausstellung – Vortrag „Wasserwirtschaft im Harz“ – Film „Trinkwasser von der Grane“ – Besichtigung des Wasserwerks (Leitwarte, Filterhalle, Rohrgang) – Gang zur Staudammkrone.
- II. Hydrogeologie und Trinkwassergewinnung in der Umgebung von Göttingen, Dr. Stefan Steinmetz (Das Baugrundinstitut GmbH, Hann. Münden); Gebühr: 25,- €; Termin: 24.05.2008, 13.00-ca. 18.00 Uhr

Die Exkursion umfasst die hydrogeologischen Regime und die Grundwassergewinnung zwischen dem Leinetal-Graben und dem Solling-Gewölbe. III. Gipskarst im Zechstein des Südharz (Karstwanderweg), Dr. Matthias Deicke (GZG Universität Göttingen), Gebühr: 35,- €, Termin: 25.5.2008, 9.00 Uhr

Fortbildungsveranstaltungen

- I Hydrogeophysik (Prof. Dr. U. Yaramanci, TU Berlin Gebühr 125,- €, Termin 21.05.08)
II Reaktive Modellierung (Dr. H. Prommer, CSIRO Australien, Gebühr 125,- €, Termin 21.05.08)
III. Schadstoffe in Einzugsgebieten (Prof. Dr. P. Grathwohl, Univ. Tübingen, Gebühr 125,- €, Termin 21.05.08)

Forum „Junge Hydrogeologen“

Studenten und Doktoranden wird die Möglichkeit gegeben, in einer gesonderten Veranstaltung interessante Studienprojekte, Diplom- bzw. Doktorarbeiten vorzustellen. Gleichzeitig soll auf diesem Forum der Erfahrungsaustausch zu Studienprogrammen auf dem Gebiet der Hydrogeologie und den verschiedenen Hochschulen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz angeregt sowie Vertiefungsmöglichkeiten vorgestellt werden. Wir wenden uns mit der Bitte an alle Hochschullehrer, ihre Studenten und Doktoranden anzuregen mit Poster- bzw. Vortragsbeiträgen zum Gelingen der Veranstaltung beizutragen. Das Alter der Vortragenden sollte 30 Jahre nicht überschreiten.

Bitte reichen Sie Ihren Vortrags- oder Posterbeitrag mit einer 1-seitigen Kurzfassung (Formatvorgaben siehe Tagungshomepage) bis zum 01.11.07 per E-Mail über fhgg@gwdg.de ein. Die Aufnahme in das Tagungsprogramm erfolgt nur nach fristgerechter Einsendung der Kurzfassung bis zum 01.11.07 sowie dem Eingang der Tagungsgebühr bis zum 28.02.08. Die Benachrichtigung zur Aufnahme in das Tagungsprogramm erhalten Sie bis zum 01.03.2008.

Tagungsgebühren

Die Teilnehmergebühr beträgt 215,- €; (Mitglieder der FH-DGG 170,- €); Studierende zahlen

Hinweise auf kommende FH-DGG-Fortbildungsveranstaltungen 2007

(Siehe auch die ausführlicheren Ankündigungen in GMT-28, Juni 2007, S. 41ff.)

Anmeldungen bitte über die Geschäftsstelle der FH-DGG: Frau Dr. R. Kaufmann-Knoke
Tel: 06321 484-784; Fax: 06321 484-783; E-Mail: geschaeftsstelle@fh-dgg.de

- 26. + 27.09.2007, Westfälische Wilhelms-Universität Münster: Rechtliche Fragen in der Praxis von Geologie- und Ingenieur-Büros
- 05.+06.11.2007, Bad Soden-Salmünster: Vorkommen von Arzneimittelwirkstoffen im Grundwasser
- 16.11.2007, Workshop am Institut für Geotechnik, TU Darmstadt: Umgang mit steigenden Grundwasserständen in Siedlungsgebieten
- 27.11.-01.12.2007, Bad Soden-Salmünster: Intensivkurs Angewandte Grundwassermodellierung – Einführung in die Strömungs- und Transportmodellierung mit praktischen Anwendungen am PC

125,- €; (Mitglieder der FH-DGG 70,- €). Die Preise gelten bei Anmeldung bis zum 28.02.08, bei späterer Anmeldung fallen zusätzlich 25,00 € an. In den Tagungsgebühren sind enthalten: Tagungsunterlagen, Pausengetränke, Mittagessen, Abendveranstaltungen.
Tagungsteilnehmer, die bei Anmeldung die Mitgliedschaft in der FH-DGG beantragen, zahlen die ermäßigte Gebühr. Nähere Informationen erhalten Sie über die Geschäftsstelle der FH-DGG.

Kontaktadressen

Anmeldungen über die Geschäftsstelle der FH-DGG: Dr. Ruth Kaufmann-Knoke, Kastanienweg 11, 67434 Neustadt/Weinstr.

Tel.: 06321 484-784; Fax: 06321 484-783
E-Mail: geschaeftsstelle@fh-dgg.de

Kontaktadressen GZG Göttingen

Prof. Dr. M. Sauter, Prof. Dr.-Ing. T. Ptak, Dr. A. M. van den Kerkhof; Tel: 0551-397910 oder 0551-3913667 oder 0551-399714; Fax: 0551-399379; E-Mail: fhdgg@gwdg.de
Postanschrift: Geowissenschaftliches Zentrum der Georg-August-Universität Göttingen, Abteilung Angewandte Geologie, Goldschmidtstr. 3, 37 077 Göttingen
Tagungshomepage: www.gwdg.de/~fhdgg/

Neuer FH-DGG Arbeitskreis „Xenobiotika im Grundwasser“

Der Arbeitskreis „Xenobiotika im Grundwasser“ hat sich zum Ziel gesetzt, das Vorkommen und insbesondere das Verhalten von im Grundwasser gelösten organischen Substanzen zu untersuchen. Die Frage nach den Prozessen und Wechselwirkungen im System Grundwasser – Feststoff – Organischer Schadstoff soll dabei auf den Einzugsgebietsmaßstab bezogen werden,

da dort diese Prozesse praktische Bedeutung gewinnen. Die behandelten Substanzen umfassen sowohl die derzeit unter dem Begriff „Emerging Contaminants“ zusammengefassten Substanzen (z.B. Arzneimittelwirkstoffe, endokrin wirksame Substanzen) als auch Pflanzenschutz- und Behandlungsmittel, Organophosphate, Phenole etc. Allen Substanzen ist

gemein, dass sie nicht als eigene Phase vorkommen, sondern in Wasser gut löslich und damit in der Umwelt mobil sind ($\log K_{ow} < 2,5$). Ziel des Arbeitskreises ist es, den auf diesem Gebiet tätigen Fachleuten eine Plattform zum Austausch zu bieten und gemeinsame Aktivitäten (z.B. Fortbildungen, Forschungsaktivitäten) zu planen.

Das erste Treffen findet am Donnerstag, 15. November 2007 ab 10:00 an der Technischen Universität Berlin im Fachgebiet Hydrogeologie statt (nähere Hinweise zur Anreise unter: www.hydrogeologie.tu-berlin.de).

Tobias Licha & Traugott Scheytt, Berlin

Fachsektion Ingenieurgeologie

6. Altbergbau-Kolloquium in Aachen/Alsdorf

Erstmals wurde vom 9. bis 11.11.2006 das renommierte Altbergbau-Kolloquium in Aachen/Alsdorf abgehalten. Der Arbeitskreis 4.6 „Altbergbau“ der Deutschen Gesellschaft für Geotechnik und des Deutschen Markscheidervereins, das Institut für Geotechnik sowie das Institut für Markscheidewesen und Geodäsie der TU Bergakademie Freiberg und das Institut für Geotechnik und Markscheidewesen der TU Clausthal luden zum 6. Kolloquium einschließlich Exkursion ein. Die Tagungsorganisation wurde durch das Institut für Markscheidewesen, Bergschadenskunde und Geophysik im Bergbau, das Institut für Bergbaukunde I sowie das Lehr- und Forschungsgebiet Berg- und Umweltrecht der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen übernommen. Themenkomplexe waren die Nachnutzung, Grubenwasseranstieg, Bewertung, Prognose, Sicherung und Verwahrung von Altbergbau. Firmen- und Posterpräsentationen rundeten die Vortragsveranstaltung ab. Mit über 400 Teilnehmern aus Deutschland, Österreich, Schweiz, Polen und den Niederlanden erfreute sich das Kolloquium wieder eines großen Interesses.

Nach den Grußworten wurde im Eröffnungsvortrag des Obmanns Dr. G. Meier, das 10-jährige Bestehen des Arbeitskreises in seiner jetzigen Form gewürdigt, ein Rückblick auf die Aktivitäten gegeben und Prognosen für die Zukunft. Im Themenblock I wurden Chancen der Nachnutzung ehemaliger Bergbaustandorte in Nord-

rhein-Westfalen (NRW) durch vier Beiträge aufgezeigt. So referierten neben anderen A. Preuße, J. Krämer und W. Frenz von der RWTH Aachen zu Möglichkeiten der Grubengasnutzung und F.-M. Baumann zur Nachnutzung ehemaliger Bergbaustandorte zu energetischen Zwecken.

Unter dem Schwerpunkt des Themenblocks II „Altbergbau und Grubenwasseranstieg“ sprachen J. Wichert, D. Tondera und M. Lanzendorf von der TU Bergakademie Freiberg über historischen und gegenwärtigen Braunkohlebergbau im Gebiet von Most (Nordböhmen) und sein Einfluss auf die bauliche Substanz des Zisterzienserklosters Osek. Des Weiteren sprachen H. Wagner, B. Radjbar, G. Mayer und H. Blaha zur Beurteilung von Abbauverfahren aus der Sicht des langzeitigen Bergschadenpotenzials und M. Beckmann beleuchtete Rechtsgrundlagen der bergbehördlichen Überwachung der Nachsorgeverantwortung.

In dem mit „Bewertung und Prognose“ überschriebenen Themenblock III trug G. Meier zu den Eigenschaften und den daraus resultierenden Konsequenzen von Holz im Altbergbau vor. Außerdem gaben M. Busch, K. Maas und J. Fugmann Anmerkungen zur Risikoanalyse in altbergbaulichen Schadensprognosen und T. Friedrich, J.-P. Lux sowie T. Terwelp referierten zur Bewertung von Bruchwahrscheinlichkeiten und Ableitung von Einwirkungsbereichen am Beispiel der ehemaligen Gipsgrube Stieghorst bei Bielefeld.

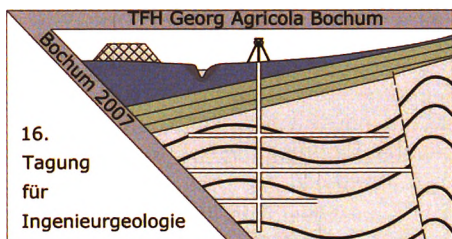
Am zweiten Vortragstag Beiträgen des Themenblocks III die Sicherung und Sanierung/Verwahrung im Themenblock IV thematisiert. Hier sprachen unter anderem T. Fliß, B. Bode, G. Seifert, A. Stäubert und G. Jost zur Bewertung von Sanierungs- und Verfüllmaßnahmen zweier Altkalischächte im ehemaligen Kalibergwerk Brefeld I/II bei Tarthun. P. Hogrebe, N. Vierhaus, K.-H. Seiboth und W. Gühlstorf diskutierten am Beispiel einer ehemaligen Erzgrube in Kirchhundem-Silberg das „Spundwandverfahren“ als konstruktive Sicherungsmaßnahme bei tagesnahen Grubenbauen im Erzbergbau.

Im Themenblock V referierten unter anderem W. Bintz und R. Krumm zur Umsetzung des Haldenstrukturkonzeptes im Rahmen des Pilotprojektes „Saarkohlewald“ und weiterhin G. Meier und J. Schreyer zu geotechnisch-marktscheiderischen Bewertungen und bergtech-

nischen Maßnahmen zur geothermischen Grubenwassernutzung aus dem ehemaligen Wismutschacht 302 in Marienberg/Erzgebirge. Im Rahmen der Kolloquiums-Exkursion am Samstag, 11.11., wurde unter dem Thema: „Der Tagebau Iden und die Nutzung der Bergbaufolgelandschaft“ eine Befahrung im Tagebau der RWE Power AG angeboten.

Der 530-seitige Tagungsband kann gegen einen Kostenbeitrag von 3 € über das Geschäftszimmer des Instituts für Markscheidewesen, Bergschadenkunde und Geophysik im Bergbau der RWTH Aachen, Wüllnerstr. 2, 52062 Aachen, Tel. 0241 80 95687, Fax 0241 80 92150 oder domagala@ifm.rwth-aachen.de bestellt werden. Das 7. Altbergbaukolloquium wird vom 8.11.2007 bis 10.11.2007 an der TU Bergakademie Freiberg stattfinden. *Jörg Meier, Weimar*

16. Tagung für Ingenieurgeologie und Fachaussstellung



Vom 7. bis zum 10. März 2007 fand in Bochum die 16. Tagung für Ingenieurgeologie mit zugehöriger Fachaussstellung sowie dem Forum für Junge Ingenieurgeologen statt. Diese von der Fachsektion Ingenieurgeologie der DGGT & DGG im zweijährigen Turnus veranstaltete Tagung wurde von Prof. Dr. Frank Otto zusammen mit seinen Mitarbeitern der „Technischen Fachhochschule Georg Agricola“ zu Bochum organisiert. Die Tagung wurde von Partnern der Region (Deutsche Steinkohle AG; DMT GmbH; Emschergenossenschaft/Lippeverband; Ruhr-

verband; Geologischer Dienst NRW) organisatorisch unterstützt und durch zahlreiche technisch-wissenschaftliche Beiträge über das Generalthema „Ingenieurgeologie in Industrieregionen“ aufgewertet. Eine wesentliche Bereicherung erfuhr die Tagung durch die offiziellen Partner aus dem südpolnischen Bergbaurevier, angeführt von Prof. Dr. Krystian Probiez von der Politechnika Śląska in Gliwice.

Die Schwerpunkte der diesjährigen Tagung lagen im Bereich Baugrund (Bergbaufolgen, Flächenkreislauf), Rohstoffe (energetische Rohstoffe, Baurohstoffe) und Geothermie (geotechnische Aspekte). Darüber hinaus wurden noch aktuelle Teilgebiete der Ingenieurgeologie wie Probleme des Böschungs- und Tunnelbaus sowie der Versuchstechnik behandelt.

Zum dritten Mal fand im Rahmen der Tagung das „Forum für Junge Ingenieurgeologen“ statt, bei dem 18 Vortragende ihre Forschungsergebnisse präsentierten. Dieses Forum dient jungen Wissenschaftlern und Berufsanfängern als Plattform, um ihre wissenschaftlichen Arbeiten einem breiten Fachpublikum darzubieten. Eine

Jury bestehend aus Dr. K. Laackmann (DGGT), Prof. Dr. H. Bock (Fachsektion Ingenieurgeologie) und Dipl.-Geol. M. Getta (Emschergenossenschaft/Lippeverband) hatte die schwere Aufgabe, die durchwegs sehr guten Vorträge zu bewerten. Mit dem dritten Platz wurde der Vortrag von Dr. Iwona Jonczy (Schlesische TU Gleiwitz, Polen) mit dem Titel „Directions of migration of the chosen heavy metals in the waste dump of zinc and lead works in Ruda Śląska-Wirek (Poland)“ prämiert. Den zweiten Platz belegte Stephanie Gillhuber (TU München) mit dem Titel „Untersuchung des Verwitterungsverhaltens des Teplá-Trachyts der Klosteranlage von Teplá in Westböhmen (CZ)“. Der Vortrag mit dem Titel „Bergschadensminderung und untertägige CO₂-Speicherung durch Nachversatz von Bruchhohlräumen mit Rückständen aus der Steinkohlenaufbereitung“ von Thomas Kempka (RWTH Aachen) wurde mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Er erhielt zugleich die Ehre, seinen Vortrag im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung am 8. März im großen Vortragssaal des Deutschen Bergbau-Museums zu präsentieren. Zu dieser Eröffnungsveranstaltung waren hochrangige Persönlichkeiten aus Politik und Bildung geladen, die mit übergreifenden Vorträgen auf die kommenden Fachbeiträge hinführten, darunter Prof. Dr. J. Kretschmann (Präsident der TFH Georg Agricola zu Bochum), Axel Schäfer (MdB und Europapolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion) und Dipl.-Ing. Peter Fischer (Zentralbereichsleiter der Deutschen Steinkohle

AG). Das Grußwort des Deutschen Markscheider-Vereins überbrachte deren Vorsitzender Dr.-Ing. Peter Goerke-Mallet, wobei er den gemeinsamen Arbeitskreis „Altbergbau“ (Obmann Dr.-Ing. G. Meier, Freiberg) als Beispiel einer guten fachlichen Zusammenarbeit hervorhob. Um die Fachtagung einem breiten Publikum zugänglich zu machen, fand am Donnerstagabend ein öffentlicher Vortrag im Deutschen Bergbau-Museum statt. Der Vortrag mit dem Titel „Wenn die Erde sich auftut – Erdfälle und Tagesbrüche in NRW“ wurde von Prof. Dr. F. Otto und vom Leitenden Bergdirektor A. Nörthen (Bezirksregierung Arnsberg) vor einem großen und interessierten Publikum gehalten. Das Rahmenprogramm dieser Tagung bildete eine umfangreiche Fachaustellung mit 17 teilnehmenden Firmen, u.a. aus den Bereichen Grundbau, Erkundung und Versuchstechnik. Am Mittwohabend fand die jährliche Mitgliederversammlung der Fachsektion Ingenieurgeologie statt, bei der auch der nächste Tagungsort im Jahre 2009 festgelegt wurde. Prof. Dr.-Ing. R. Schwerter hat sich freundlicherweise bereit erklärt, die Tagung an der Fachhochschule in Zittau/Görlitz durchzuführen.

Im Anschluss an die Tagung wurden am 9.03. drei Exkursionen zu den Themengebieten „Kohle, Stahl, Industrie und Kultur“, „Geothermie-/ Explorationsbohrung“ und „Altbergbau im Ruhrgebiet“ angeboten.

*Stephanie Gillhuber, Heiko Käsling,
Florian Rauh & John Singer, München*

Arbeitskreis Bergbaufolgen

Rohstoffgewinnung im UNESCO-Geopark Harz – Braunschweiger Land – Ostfalen

Das 21. Treffen des Arbeitskreises Bergbaufolgen der DGG vom 11.–12. Mai 2007 führte die über 60 Teilnehmer dieses Mal in den Harz und sein nördliches Vorland. In seinen einführenden Worten erinnerte der Leiter des Arbeitskreises,

Dr. Rascher an die thematische Vielfalt der vergangenen 20 Treffen und gab einen Ausblick auf die weiteren geplanten Aktivitäten der Jahre 2007 und 2008. Der Vortragsteil des 21. Treffens fand am Nachmittag des 12.5.2007 mit freund-

Die Exkursionsgruppe an der Teufelsmauer bei Neinstedt, einem bereits 1833 als „seltene Natursehenswürdigkeit“ unter Schutz gestellter Felszug aus kretazischem Heidelbergssandstein

Foto: M. Thomae



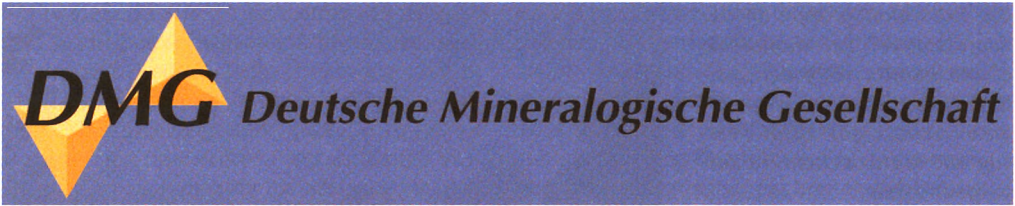
licher Unterstützung des Landesamtes für Geologie und Bergwesen Sachsen-Anhalt im Schäferhof Langenstein statt. Die Vortragenden spannten den Bogen von der großen bergbaulichen Tradition des Harzes zu den heutigen Aktivitäten der Steine- und Erdenindustrie. Im ersten Vortragsblock wurden das Rohstoffpotenzial des Harzes und die fünfjährige Arbeit bei der Erschließung geotouristischer Potenziale des größten deutschen UNESCO-Geoparks Harz-Braunschweiger Land-Ostfalen dargestellt.

Die Vorträge des zweiten Teiles waren den harten Tatsachen der Grauwackenlagerstätte Rieder und ihren Zukunftsfeldern, dem Kalksteinabbau von Elbingerode-Rübeland und den wertvollen Quarzsanden im Subherzyn gewidmet. Ein Vortrag über die Notwendigkeit geotouristischer Karten als Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit leitete zu einem ausführlichen Abendvortrag über, der die zahlreichen Zuhörer auf eine interessante Zeitreise in den Harz auf den Spuren J. W. v. Goethe über und unter Tage entführte.

Am nächsten Tag konnten sich die Teilnehmer vor Ort von den eindrucksvollen Abbaustellen und Geotopen ein eigenes Bild machen. Anliegen des 21. Treffens des Arbeitskreises Bergbaufolgen war es, den unmittelbaren Zusammenhang von Bergbau und Geotopschutz darzustellen. Ohne Abbaustellen oder andere

temporäre Eingriffe in den Naturraum gäbe es keine geologischen Fenster in die Erdgeschichte. Die alten, aufgelassenen Steinbrüche und ihr Kontrast zur unberührten Natur üben eine magische Anziehung auf den Harzbesucher aus. Häufig wird vergessen, dass wirtschaftliche Tätigkeit, die Ursache für die heute so beeindruckenden Gesteinsformationen war. Die Herstellung der Balance zwischen bergmännischer Tätigkeit und der Schutz von Natur und Landschaft bleibt ein lohnendes Ziel.

Der vom Arbeitskreis für die Veranstaltung herausgegebene Tagungsband [Thomae, M. (Ed.): Rohstoffgewinnung im UNESCO-Geopark Harz – Braunschweiger Land – Ostfalen.– Exkursionsführer und Veröffentlichungen der DGG, Nr. 233 (2007), 79 S., 50 Abb., 3 Tab., 41 Lit., Berlin/Hannover] ist für eine Schutzgebühr von 5,- € zuzüglich Versandkosten zu bestellen über Dr. M. Lapp, Deutsche Gesellschaft für Geowissenschaften, Halsbrücker Str. 31a, 09596 Freiberg, Manuel.Lapp@lfug.smul.sachsen.de.



Seite des Vorsitzenden

Liebe DMG-Mitglieder,

zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Briefes war das erste Halbjahr 2007 gerade überschritten, und sowohl die deutsche Wirtschaft als auch die Hochschulen befinden sich zweifellos in einer dynamischen Phase. Die aktuelle wirtschaftliche Entwicklung der Bundesrepublik ist positiv. Über die Investitionen in die Forschung zurückliegender Jahre gibt es inzwischen detaillierte Daten. Bei den Forschungsausgaben lag Deutschland im Jahr 2005 mit 2,46 % des Bruttoinlandproduktes an neuer Stelle hinter Japan, Korea und den USA, jedoch über dem EU-Durchschnitt von 1,87 % des BIP. Noch ist das Ziel, drei Prozent des BIP für Forschung und Entwicklung einzusetzen, nicht erreicht, aber die Tendenz ist erkennbar und der Hochschulpakt 2020 sieht vor, dass der Bund zunächst bis 2010 die Forschung an den Hochschulen mit weiteren 700 Mio. € unterstützt. Welcher Anteil davon in die Geotechnologien fließen wird und letztlich auch die mineralogisch arbeitende Industrie und Wissenschaft fördert, hängt auch von deren Aktivität, Sichtbarkeit und Qualität ab. In der Vergangenheit gab es hierzu ein gewisses Orientierungsangebot mit Perspektiven und Herausforderungen für die Geowissenschaften durch die Anregungen der *DFG-Senatskommission für Geowissenschaftliche Gemeinschaftsforschung*, die in unregelmäßigen Abständen eine Denkschrift herausgab. In diesem Jahr wird nach gegenwärtigem Kenntnisstand eine neue Denkschrift der Kommission in den Druck gehen, die alle Bereiche der Geowissenschaften berührt und auch versucht, inter-

disziplinäre Ansätze unter dem Titel „System Erde-Mensch – Zukunftsaufgaben der Geowissenschaften“ aufzugreifen. Bitte sehen Sie sich die Denkschrift an, sobald diese verfügbar wird. Hinsichtlich der Dynamik an den Hochschulen denke ich an den Bologna-Prozess, der gegenwärtig (und in den jüngsten zurückliegenden Jahren) die Hochschulen mit der Neuordnung der Studiengänge beschäftigt. Dieser Beschäftigungsgrad wird durch die mit den bei BSc und MSc einhergehenden Studienkontrollmechanismen weiter steigen und von den Betroffenen unterschiedlich kommentiert. Die Aussagen bewegen sich zwischen harscher Kritik durch Begriffe wie „schrumpfende Ermessensspielräume und bürokratische Überregulierung“ und Begeisterung, ausgedrückt durch Begriffe wie „transparente Studiengänge und Studienleistungen bei gleichzeitig hoher Praxisorientierung“. Eine Idee der neuen Studiengänge ist die internationale, zumindest europaweite Kompatibilität. Wie dem auch sei, bisher integriert nur ein Sechstel der Studierenden ein Auslandssemester in das Studium. Da Mineralogen über ein gut funktionierendes internationales Verbindungs- und Kooperationsnetz verfügen, können sich die Mitglieder unserer Gesellschaft intensiv für den zeitweisen Auslandsaufenthalt ihrer Studierenden einsetzen. Hierdurch werden Fähigkeiten durch eine internationale Perspektive und Kommunikation vermittelt, die für die spätere Berufspraxis ein äußerst attraktives Merkmal darstellt. Helfen Sie mit, diese Qualität durch Kontakte zu ausländischen Forschungsgruppen für die Studierenden zu nutzen und auszubauen. Informationen über mögliche Stipendien

zur Begabtenförderung im Hochschulbereich finden sich unter www.stipendiumplus.de. Vielleicht mag dies ebenfalls dazu beitragen, die neuen Studiengänge international tatsächlich so kompatibel zu machen, wie sie ursprünglich angedacht waren.

Sie werden bemerkt haben, dass im Frühjahr 2007 eine aktualisierte Fassung der DMG-Homepage vom Redakteur der Homepage Ralf Milke ins Netz gestellt wurde. Dahinter steckt

ein erheblicher Arbeitsaufwand, für den ich Ralf im Namen der DMG herzlich danken möchte. Die Aktualität der Homepage lebt besonders auch von unseren Beiträgen und von der Kommunikation mit dem Redakteur über Aktualisierungen, Ergänzungen und evtl. Verbesserungsbedarf. Bitte wenden Sie sich hierzu an Ralf Milke (milke@zedat.fu-berlin.de).

Mit herzlichen Grüßen
Ulrich Bismayer

Anwendungen der Festkörper-NMR-Spektroskopie

Bericht zum Shortcourse 2007 der DMG

Der Arbeitskreis NMR Spektroskopie um Dr. Michael Fechtelkord lud vom 29. Mai bis 1. Juni 2007 zum Shortcourse „Anwendungen der Festkörper-NMR-Spektroskopie in der mineralogischen und geowissenschaftlichen Forschung“ an die Ruhr-Universität Bochum ein. Neu in

diesem Jahr ist, dass StudentInnen, die an einer Abschlussprüfung erfolgreich teilnehmen, sich drei ECTS-Kreditpunkte erarbeiten können.

Der Shortcourse bestand aus elf TeilnehmerInnen und einer Doktorandin der Arbeitsgruppe, die stets mit Rat und Tat zur Seite stand. An



Die Teilnehmer des NMR-Shortcourse

ersten Vormittag ging es mit einer Einführung in die Thematik der Festkörper-NMR los. Am Nachmittag konnten die ersten Messungen der ^1H Spin-Gitter-Relaxation und Dynamik am Tetramethylammoniumjodid durchgeführt werden. Der zweite Tag stand dann im Zeichen der unterschiedlichen Wechselwirkungen wie die magnetische dipolare Wechselwirkung oder der chemischen Verschiebung und wie diese durch das MAS-(Magic Angle Spinning) Verfahren ausgemittelt werden können. Die Theorie wurde dann auch am Beispiel von Phlogopit in die Tat umgesetzt. Zum Ende des zweiten Workshopstages

wurden schließlich mit dem Programm WinFit verschiedene Spektren angepasst. Wie bereits an den Tagen zuvor folgte der Theorie am Vormittag die Praxis am Nachmittag: am dritten Tag des Kurses war die Kreuzpolarisation und deren Anwendung am Beispiel des Kaolinites das Hauptthema. Am letzten Workshopstag ging es vornehmlich um die Quadrupolwechselwirkung und die Aufnahme von SATRAS- (Satellite Transition Spectroscopy) Spektren und deren Auswertung. An dieser Stelle sei Michael Fichtelkord und Ramona Langner noch einmal herzlich gedankt. *Anna-Lena Gritzuhn, Kiel*

Sektionstreffen Petrologie/Petrophysik in Kiel 2007

Das Sektionstreffen wurde von Astrid Holzheid und Volker Schenk am 8. und 9. Juni in Kiel ausgerichtet. Bereits am Abend zuvor nahmen zahlreiche Teilnehmer die Möglichkeit wahr, miteinander zu diskutieren und Neuigkeiten auszutauschen. Das wissenschaftliche Programm wurde mit einigen kurzen Grußworten von Astrid Holzheid eingeleitet und bestand aus 22 Vorträgen. Wie schon in den vorangegangenen Jahren wurde ein breites thematisches Spektrum präsentiert, das in zwei große thematische Blöcke gegliedert wurde: Untersuchung metamorpher Gebiete und experimentell dominierte Studien. Im ersten Vortragsblock wurde unter anderem über Lithium-Isotope in metamorphen Hochdruckgesteinen, die Blauschieferüberprägung von Eklogiten des Tian Shan und die Metamorphosebedingungen der granulitfaziellen Rahmengesteine des Rogaland-Anorthosit-Komplexes berichtet. Nach einer kurzen Pause sprach der eingeladene Gastredner und Humboldt-preisträger Håkon Austrheim über Alterierungs- und Hydratisierungsprozesse der ozeanischen Lithosphäre am Beispiel des Leka-Ophioliths in Norwegen. Daran schlossen sich Vorträge über die Metamorphose des Kongo Kratons und des Paleoproterozoischen Ubedian-Gürtels in Tansania an.

Am Nachmittag wurden die Ergebnisse diverser experimenteller Studien unter anderem über die

Neufassung des Titanomagnetit Thermo-Oxidationsbarometers, Verteilungskoeffizienten zwischen granitischen Schmelzen und Fluid, den Effekt von geringen H_2O -Gehalten auf die MORB-Kristallisation, Elementverteilung in Liquid-Vapor-Flüssigkeitseinschlüssen und EBSD-Studien von Symplektit-Orientierungen vorgestellt. Der letzte Vortragsblock wurde mit Videoaufnahmen von Phasenübergängen eingeleitet. Darauf folgten Referate zu Schmelzkristallisation unter Stress, Wärmetransport und elastischen Eigenschaften von synthetischen und natürlichen Granaten, Korngrenzen in Yttrium-Aluminium Granaten, sowie über die Herkunft aramäischer Basaltstatuen des Tell Halaf und mineralogische Untersuchungen zur Zerstörung des Tell Halaf-Museums. Abgeschlossen wurde das Programm mit einem Vortrag zum Verhalten von mäßig siderophilen Elementen und den daraus folgenden Implikationen für die Kernbildung der Erde. Besonders erfreulich war der hohe Anteil an jungen Nachwuchswissenschaftlern – fast die Hälfte der Vorträge wurden von Doktoranden, Diplomanden und Studenten höherer Semester gehalten. Nach den abschließenden Worten von Volker Schenk wurde das gelungene Treffen am Abend mit einem Zusammensein abgerundet. Vielen Dank an die Organisatoren und an alle Vortragenden.

Manuela Borchert, Potsdam

DMG-Reisestipendiaten berichten

International School of Isotope Geology, Italien 2007

Vom 18. bis 22. Juni fand nach einer ca. 20-jährigen Pause wieder ein Workshop „International School of Isotope Geology“ zum Thema „New frontiers in petrogenesis and magmatology and applications to archeometry and environmental sciences“ statt. Der am Lago Maggiore ausgerichtete Workshop wurde überwiegend von italienischen Wissenschaftlern organisiert. Die rund 70 Teilnehmer kamen ebenfalls vorwiegend aus Italien.

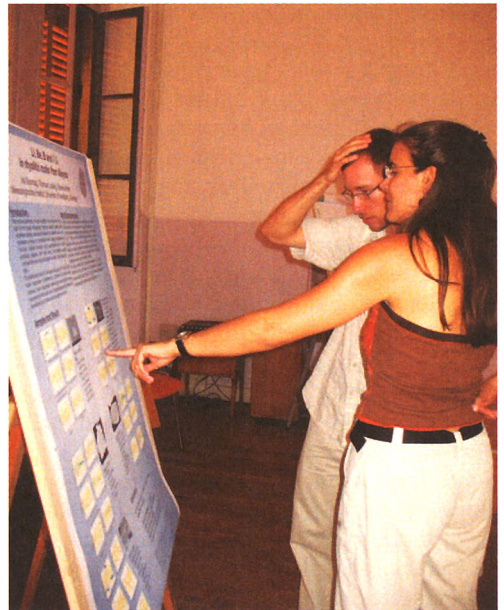
Der erste Tag begann mit einer allgemeinen Einführung über Isotopensysteme und verschiedene Analysetechniken. Der folgende Tag wurde Mantelprozessen und Mantelquellen gewidmet. Im Anschluss an die Vorträge ergaben sich meist kleine Diskussionen. Dabei wurden interessante Punkte, wie die Diffusion von Lithium im Mantel, die Frage der Geschwindigkeit der Diffusion und die Existenz bzw. Nomenklatur der verschiedenen Mantelquellen angesprochen. Am 3. Tag ging es um Prozesse während der magmatischen Differentiation. Hauptthema war dabei die Verfolgung magmatischer Prozesse mit Hilfe der Sr-Isotope, Sr-Nd-Isotope und U-Th-Ungleichgewichten. An diesem Tag wurde auch auf die Vulkane Italiens eingegangen, z.B. auf die prä-eruptive Entgasung am Stromboli und die Magmenquellen des Vesuvs. Für Aufsehen sorgte der Vortrag von Albrecht Hofmann, der die Struktur des Hawaii-Plume augenzwinkernd und eingängig mit Hilfe eines „Spaghetti-Modells“ erläuterte.

Der vierte Tag beschäftigte sich mit der Datierung von geologischen Prozessen (Bestimmung von metamorphen Abkühlungsaltern anhand von Rb/Sr Gesamtgesteinsanalysen, ^{40}Ar - ^{39}Ar Datierung, allgemeine und spezielle Geochronologie). Am Nachmittag fand die Postersession statt, auf der die Teilnehmer ihre Ergebnisse präsentieren konnten. Insgesamt wurden ca. 20 Poster präsentiert. Der letzte Tag beschäftigte sich mit weiteren Isotopenaspekten

wie zum Beispiel bei der Untersuchung von Lebensmitteln oder Elefantenzähnen, die Aufschluss über das Wanderungsverhalten dieser Tiere geben. Aber auch Themen wie die Untersuchung des Paläoklimas, Umweltverschmutzung und Archäometrie wurden vorgestellt. Insgesamt war die School eine Mischung aus Konferenz und Workshop: ein Teil der Themen wurde eher oberflächlich ein anderer sehr tief präsentiert. Zusammenfassend war es eine gelungene Veranstaltung, die nicht nur neue Einblicke gab, sondern auch neue Ideen vermittelte.

Großer Dank gilt den Organisatoren vor Ort und dem „Scientific and Organizing Committee“: E. Rampone, A. W. Hofmann, L. Francalanci, L. Civetta, S. Tonarini, M. Mazzucchelli, R. Petrini und L. Simonotti. Dank gilt auch der DMG für die finanzielle Unterstützung, die mir die Teilnahme ermöglichte.

Iris Sonntag, Heidelberg



Postersession auf International School of Isotopes



DEUQUA

Deutsche Quartärvereinigung e. V.



Jahrestagung der AG Alpenvorland Quartär in Bernried

Die diesjährige Jahrestagung der AG Alpenvorland Quartär (AGAQ) fand vom 27.–29.4.2007 in Bernried/Höhenried am Starnberger See (Würmse) statt und war mit annähernd 40 Teilnehmer wieder einmal erfreulich gut besucht. Organisiert wurde die Tagung von Markus Fiebig (Wien), die Exkursionen wurden von Sixten Bussemer (Greifswald) und Konrad Rögner (München) und deren Mitarbeitern durchgeführt. Im Rahmen der Arbeitssitzung am Freitag wurden aktuelle Themen der Quartärforschung im Rahmen von acht Vorträgen vorgestellt. Zum Einstieg fasste Wolfgang Zech (Bayreuth) seine laufenden Arbeiten an spätquartären Paläoböden und sich daraus ergebende Erkenntnisse zur Klimaentwicklung und Verschiebung von Vegetationsgürteln in Ostafrika zusammen. Anschließend berichtete Manfred Löscher (Heidelberg), dass sich das vor einigen Jahren errichtete Scheuenpflug-Denkmal auf dem Uhlenberg bei Dinkelscherben in ausgezeichnetem Zustand befindet. Es wird offenbar dankenswerterweise durch lokale Kräfte gesäubert und instand gehalten. Jürgen Reitner (Wien) zeigte in seinem Beitrag die Gletscherdynamik am Ende des Würm-Hochglazials anhand von Beispielen aus dem Tiroler Inntal und Seitentälern auf. Die noch junge Methode des „burial dating“ (Überdeckungs-Datierung) mittels kosmogener Nuklide wurde von Andreas Dehnert (Bern) vorgestellt. Eine erste Teststudie an Sedimenten des Rheins zeigt viel versprechende Ergebnisse, auch wenn noch methodische Probleme zu klären bleiben. Susan Ivy-Ochs (Zürich) fasste ihre Arbeiten zur Datierung der spätglazialen Gletscherstände mittels kosmogener Nuklide zusammen. Sie konnte zeigen, dass die Exhumie-

rung von Blöcken vor allem bei älteren, sedimentreichen Moränenwällen ein Problem bei der Datierung ist. Christoph Spötl (Innsbruck) berichtete über laufende Arbeiten zur Sedimentationsdynamik während des Maximums der letzten Eiszeit im Karwendelgebiet. Abschließend gaben Hermann Jerz und Konrad Rögner (beide München) einen kurzen Überblick über den Isar-Loisach-Gletscher und die Exkursionen der folgenden Tage.

Erster Halt während der Exkursion am Samstag war die Innere Jungendmoräne des Würm in seiner Typusregion am Nordende des Würmsees bei Starnberg. Anne Reuther (ehem. Regensburg) präsentierte anhand eines bei Percha liegenden Amphibolit-Findlings ihre Datierungen mittels kosmogener Nuklide an weiteren Findlingsblöcken der Isargletscher-Endmoränen. Auch sie verwies auf das Problem der post-sedimentären Exhumierung und Verkippung von Blöcken, die zu einer Unterbestimmung der Alter führen können. Trotzdem zeigen die vorliegenden Alter eindeutig, dass diese Gletscherstände mit dem Marinen Isotopenstadium (MIS) 2 (ca. 20.000 Jahre) zu korrelieren sind.

Der restliche Tag war dem Höhenrücken zwischen den Zungenbecken des Starnberger und des Ammersees gewidmet. Sixten Bussemer und Jürgen Michel (beide Greifswald) sowie Thomas Meier und Konrad Rögner (beide München) stellten neue Untersuchungen und Analyseergebnisse aus Aufschlüssen und Sondierungen vor. Den quartärgeologischen Rahmen und kulturhistorische Erläuterungen steuerte Hermann Jerz (München) bei (Foto 1). Zusammenhänge zwischen Ablagerungsmilieu, Korngrößenverteilung, geochemischer Zusammensetzung



Die Jahrestagung 2007 der AGAQ führte in das Umland des Starnberger Sees



und Schwermineralbestand wurden intensiv diskutiert, ebenso wie die Beteiligung periglazialer Deckschichten an den Bodenprofilen auf den Moränen. Die grabhügelartigen Formen („Tumuli“) am Hirschberg NE Weilheim am eisproximalen Ende des Rückens zwischen den Zungenbecken werden von Hermann Jerz als „Moulin Kames“, also Füllung ehemaliger Gletschermühlen, gedeutet. Die beiden einzigen bisher für Sondierungen zugänglichen Tumuli bestehen überraschenderweise intern weitgehend aus schluffigen Ablagerungen mit nur geringem Kiesanteil.

Der Sonntagvormittag führte die Arbeitsgemeinschaft wieder unter der Leitung von Sixten Bussemer und Konrad Rögner an den Fuß des Tischbergs östlich Seeshaupt. Der Tischberg stellt den Erosionsrest eines Schuttfächers aus Oberer Süßwassermolasse dar. Härtlingsrippen aus Molasse-Konglomeraten und dazwischen liegende mit glazigenen Sedimenten verfüllte Hohlformen führen zu einem engräumigen Wechsel von Sedimenten und Bodenbildungen.

Zum Abschluss stellte Nicole Klasen (ehem. Köln, jetzt Marburg) die Ergebnisse von Lumineszenzdatierungen der Münchener Hochterrasse vor. Die Eigenschaften der Proben verur-

sachten einige methodische Probleme. Die Quarze erwiesen sich als ungeeignet für die Datierung. Die Alter, die an Feldspäten bestimmt wurden zeigen, dass die Hochterrassenschotter wohl im MIS 6 (ca. 180.000–135.000 Jahre) abgelagert wurden, auch wenn noch weitere methodische Untersuchungen notwendig sind. Zusammen mit anderen Datierungen weisen diese Alter auf die Komplexität der Schüttungen während des jüngeren Quartärs hin.

Die nächste, die 20. Jahrestagung der AGAQ wird sich speziell mit der ursprünglichen Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft auseinandersetzen: Abstimmung der Quartärstratigraphie im Alpenraum und Alpenvorland. Dabei stehen Themen wie die Generallegende für die GÜK 250 (EU-Direktive INSPIRE; <http://inspire.jrc.it>), Typuslokalitäten und Definitionen der alpinen Quartärstratigraphie etc. auf der Tagesordnung. Die Tagung findet voraussichtlich vom 25.–27.4.2008 in der NO-Schweiz statt.

Frank Preusser, Bern, Gerhard Doppler, München & Markus Fiebig, Wien



Die DEUQUA-Bibliothek in Halle

In GMT 20 (Juni 2005) hat Holger Freund über den Umzug der DEUQUA-Bibliothek von der Bundesanstalt für Geowissenschaften Hannover an die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt (ULB) in Halle berichtet. Nach gut 2 Jahren ist es nun an der Zeit, eine kleine Bestandsaufnahme vorzunehmen.

Zur Erinnerung: Im März 2005 sind alle die Zeitschriften, Schriftenreihen und Monographien der DEUQUA-Bibliothek an die ULB als Dauerleihgabe überführt worden, die dort noch nicht vorhanden waren. Insgesamt wurden mehr als 6.000 Zeitschriften und Bücher in die Zweigbibliothek Geowissenschaften integriert. Sie



Die DEUQUA-Bibliothek an der Universitäts- und Landesbibliothek Halle, Zweigbibliothek Geowissenschaften

sind zum weitaus größten Teil in einem separaten Raum der Zweigbibliothek Geowissenschaften untergebracht. Am Eingang weist ein Schild mit der Aufschrift „DEUQUA-Bibliothek“ ausdrücklich auf den Status der hier aufbewahrten Bände hin. Der Bibliotheksbestand der DEUQUA wurde in Halle digital erfasst und ist unter www.bibliothek.uni-halle.de über den Online Public Access Catalogue (OPAC) recherchierbar. Ausleihen erfolgen nach entsprechender Registrierung vor Ort im Lesesaal oder über Fernleihe (Versand von Kopien). Dafür stehen der Gemeinsame Bibliotheksverbund GBV (www.gbv.de) sowie der Schnelldienst subito (www.subitodoc.de) zur Verfügung. Damit ist der Bibliotheksbestand der DEUQUA erstmals für jedermann zugänglich. Es bleibt zu hoffen, dass sich die bisher noch recht geringe Ausleihaktivität positiv entwickelt. Zu beachten ist, dass keine spezielle Suche nach „DEUQUA-Bibliothek“ vorgesehen ist, sondern dass bei entsprechender Stichwort-/Themensuche ggf. auf den Bestand der DEUQUA-Bibliothek zurückgegriffen wird. Bibliotheksintern ist das DEUQUA-Eigentum jedoch als solches in der Datenbank gekennzeichnet. Überdies sind alle Bände mit dem DEUQUA-Stempel versehen.

Es sei erwähnt, dass seit dem Umzug nach Halle eine Vielzahl von Einzelheften gebunden wurde und nun in ansprechender und haltbarer Form vorliegt. Erfreulich ist auch, dass die ULB den Tausch von „Eiszeitalter und Gegenwart“ übernommen hat, so dass die DEUQUA-Bibliothek weiter wächst. Alle Neuzugänge werden selbstverständlich als DEUQUA-Bestand registriert und gestempelt. Derzeit gibt es 45 aktive Tauschpartner.

Standort ULB, Zweigstelle Geowissenschaften:
Von-Seckendorff-Platz 3–4, 06120 Halle
Postanschrift: 06099 Halle
Tel.: (0345) 55 22 069, Fax: (0345) 55 27 308
E-Mail: ha19@bibliothek.uni-halle.de

Die nicht von der ULB übernommenen Zeitschriften und Bücher wurden auf Beschluss des DEUQUA-Vorstandes als Dauerleihgabe an die



Bibliothek des Landesamtes für Geologie und Bergwesen Sachsen-Anhalt (LAGB) übergeben. Damit wurde sichergestellt, dass der Bibliotheksbestand im Wesentlichen erhalten bleibt und an zwei Standorten in Halle konzentriert ist. Auch am LAGB wird der Bestand digital erfasst und als DEUQUA-Eigentum registriert. Es handelt sich insbesondere um Publikationen des US Geological Survey seit 1950 (Professional Paper, Bulletin, Circular). Die Bibliothek des LAGB steht für die Direktausleihe zur Verfügung. Fernleihen sind über die ULB prinzipiell möglich, dürften aber kaum in Betracht kommen, da der

DEUQUA-Bestand des LAGB an der ULB komplett vorhanden ist. Bei Fernleihen greift die ULB in der Regel auf ihre eigenen Bestände zurück. Standort LAGB-Bibliothek, Köthener Straße 34, 06118 Halle

Tel.: (0345) 5212 143, Fax: (0345) 5229 910
Homepage: www.lagb.sachsen-anhalt.de
Allen Kolleginnen und Kollegen, die an der Überführung der DEUQUA-Bibliothek in ihre neue Heimstatt beteiligt waren und die sich für ihre weitere Entwicklung engagieren, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Stefan Wansa, Halle

Festkolloquium zum 60. Geburtstag von Christian Schlüchter

Am 29. Juni fand am Institut für Geologie der Universität Bern ein Festkolloquium statt. Der Anlass waren gleich zwei runde Geburtstage im Institut: der unseres DEUQUA „Past-President“ und Quartäraktivisten Prof. Dr. Christian Schlüchter und der seines Kollegen Prof. Dr. Adrian Pfiffner, dessen Forschungsschwerpunkt die Tektonik ist.

Am Beginn des Kolloquiums standen die Laudationes; Dr. Frank Preusser trug die Laudatio für Christian Schlüchter vor und illustrierte sein Leben, die Highlights seiner Forschungstätigkeit, Publikationen sowie seine Aktivitäten in internationalen wissenschaftlichen Vereinigungen recht anschaulich unter Verwendung alter Fotos. Danach gestaltete sich das Programm aus einer Folge von vier wissenschaftlichen Vorträgen, die durchweg alle Zuhörer im vollen Hörsaal mit großem Interesse verfolgten.

Zwei Vorträge waren speziell Christian Schlüchter gewidmet. Dr. Jörg Schäfer (Columbia University) hielt einen Vortrag zum Thema:

„Datierungen mittels kosmogener Nuklide – neueste Entwicklungen (Glaciers, Climate and Quaternary Geochronology)“. Dieses ist ein The-



Christian Schlüchter und Frank Preusser erläutern vor der Grundmoräne in der Kiesgrube Chrazme im Emmental neuste quartärwissenschaftliche Ergebnisse



Christian Schlüchter nimmt beim Apéro Gratulationen entgegen

menfeld, dem sich Christian intensiv mit seiner derzeitigen Arbeitsgruppe in etlichen Gebirgen der Welt, nicht zuletzt aber in den Alpen, widmet. Der zweite Vortrag wurde von Prof. Carlo Baroni (Universita di Pisa) zum Thema: „Field survey for reconstructing Antarctic glacial history“ gehalten, er war wissenschaftlich spannend und untermauerte gleichzeitig an vielen guten Fotos die Befunde aus verschiedenen Regionen der Antarktis mit deren jeweils unterschiedlicher Vereisungsgeschichte.

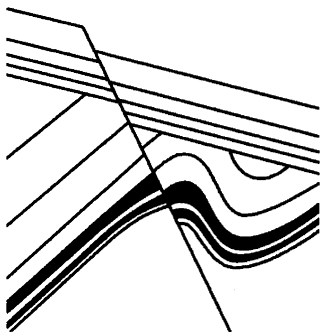
Wenn die Schweizer feiern, dann gründlich. Neben den Vorträgen gab es auch bei der Kaffeepause, dem Apéro mit den beiden Jubilaren und bei einem ausgedehnten Abendessen mit Christians Freunden, Kollegen und Schülern viele nette Gespräche. Es war ein wunderschöner, unterhaltsamer Abend mit einem glücklichen Jubilar.

Am Samstag fand dann eine Exkursion statt, die uns in die Kiesgrube Chrazme bei Landiswil führte. Eine Kiesgrube am Tag klingt nicht viel, dafür waren aber die Ergebnisse sensationell und spannend. In der Kiesgrube im Emmental – Christian Schlüchters Heimat – sind in großer Mächtigkeit die Höhenschotter aufgeschlossen: Foreset beds, Topset beds und darüber eine

Grundmoräne. Dieses Gebiet liegt außerhalb der letztglazialen Randlagen, also in dem Gebiet der Westschweiz, das in den letzten Jahrzehnten der als „recht alt“ eingestuft „größten Vereisung“ zugeordnet wurde. Studenten, Doktoranden und Frank Preusser stellten ihre derzeit dort unter Anwendung verschiedener Methoden laufenden Datierungsarbeiten vor. Ergänzt werden diese geochronologischen Studien durch die Datierung von Findlingen am Jurarand. – Ich will den Vortragenden mit der Publikation von Ergebnissen nicht vorgreifen, ich möchte aber jetzt schon die DEUQUA-Mitglieder dafür sensibilisieren, dass aus diesem Raum demnächst wirklich neue, sensationelle Ergebnisse zu erwarten sind. Dank der Beharrlichkeit von Christian Schlüchter, mit seinen Mitarbeitern und Studierenden die Geochronologie mit verschiedenen Methoden voranzutreiben, wird eine Revision der Alterseinstufungen möglich werden.

Gern habe ich Christian Schlüchter die Glückwünsche der DEUQUA in Bern überbracht und möchte ihm an dieser Stelle nochmals alles Gute und weiterhin viel Schaffenskraft wünschen.

Margot Böse, Berlin
DEUQUA-Präsidentin



GV – Geologische Vereinigung e. V.

Seite des Vorsitzenden

Liebe Kolleginnen und Kollegen, erfreulich hoch sind die Anmeldungen zur diesjährigen Jahrestagung der Geologischen Vereinigung, die vom 3. bis 5. Oktober 2007 unter dem Thema „The Oceans in the Earth System“ in Bremen stattfindet. Etwa 400 Vortrags- und Posterbeiträge wurden angemeldet. Wir rechnen mit 450–500 Teilnehmern. Zur Tagung in Bremen wird auch ein Flyer zur nächsten Jahrestagung der GV vorliegen. Das Organisationsteam unter Leitung von Herrn Kollegen Littke lädt Sie schon jetzt herzlich zur Geo 2008 Tagung in Aachen ein. Generelles Thema ist: „Resources and Risks in the Earth System“. Die Tagung wird gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften geplant und durchgeführt und wird vom 29. September – 1. Oktober 2008 in Aachen stattfinden.

Die Exzellenzinitiative der Bundesregierung befindet sich in der zweiten Runde. In den letzten Wochen wurden ca. 80 Anträge für die Förderlinien Graduiertenschulen und Exzellenzcluster begutachtet. Etwa 20 Graduiertenschulen und 15 Exzellenzcluster sollen ab 1. November 2007 gefördert werden. Am Nachmittag des 19. Oktober werden die Entscheidungen von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Wissenschaftsrat bekannt gegeben, zusammen mit der Entscheidung über die Förderlinie „Zukunftskonzepte“ (sogenannte Exzellenzuniversitäten). Die Exzellenzinitiative der Bundesregie-

rung hat die Universitäten „wachgerüttelt“. Obwohl viele Anträge nicht bewilligt wurden, insbesondere auch im Bereich der Geowissenschaften, hat diese Initiative die Universitäten zur Langfristplanung und Definition von Schwerpunkten angeregt.

Die Umstrukturierung der Studiengänge kommt langsam zum Abschluss. Zum nächsten Wintersemester werden fast alle Universitäten Bachelor- und Master-Studiengänge eingeführt haben. Parallel zum Bachelor- und Masterangebot müssen bis zum Auslaufen der Diplom-Studiengänge noch die bestehenden Lehrveranstaltungen angeboten werden, was eine große zusätzliche Lehrbelastung darstellt. Schon jetzt zeichnet sich ab, dass der Austausch mit dem Ausland sehr begünstigt wird. Insbesondere in Englisch unterrichtete Studiengänge ziehen vermehrt Studierende aus anderen Ländern an. Im Rahmen des Bologna-Prozesses werden auch neue Semesterzeiten diskutiert, um einen Wechsel zwischen Studienorten innerhalb Europas zu erleichtern.

Der Bologna-Prozess dient dazu, das Forschungs- und Lehrsystem in Europa vergleichbar zu machen. Der Prozess begann bereits Ende der 90er Jahre, und am 19. Juni 1999 einigten sich Vertreter von 29 europäischen Ländern, ein System leicht verständlicher und vergleichbarer Abschlüsse in Europa zu schaffen. Dazu gehören ein zweistufiges System von Studien-



abschließen, in Deutschland als Bakkalaureus/Bachelor und Magister/Master umgesetzt, die Einführung eines Leistungspunktesystems, dem European Credit Transfer System (ECTS) und generell die Förderung der europäischen Zusammenarbeit bei der Qualitätsentwicklung. Eingebunden ist auch der dritte Schritt der Hochschulbildung, die eigenständige Forschung, meistens als Doktor bzw. PhD bezeichnet. Für diesen Abschnitt wird ein Arbeitsaufwand von drei bis vier Jahren (Vollzeitbeschäftigung) angenommen. Beim Bologna-Prozess handelt es sich zwar nur um eine rechtlich unverbindliche Absprache zwischen den Bildungsministern, inzwischen haben sich jedoch 46 Staaten diesem Bologna-Prozess verpflichtet. In regelmäßigen Ministertreffen wird beraten, wie die Ziele dieser Absprache erreicht werden können. Jedes Land hat eine nationale Bologna-Gruppe, in Deutschland besteht sie aus Vertretern des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), der Kultusministerkonferenz (KMK) und weiteren Einrichtungen, zum Beispiel der Bun-

desvereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände (BDA) und der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW).

Die neue Bundesregierung führt die im Jahr 2000 begonnenen Wissenschaftsjahre fort. Das nächste Jahr ist der Mathematik gewidmet. Die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Wissenschaft im Dialog und die Deutsche Mathematikervereinigung arbeiten mit Unterstützung der Deutschen Telekom Stiftung bereits am Programm für das Jahr 2008. Der traditionelle Wissenschaftssommer wird in Leipzig stattfinden, und weitere Veranstaltungen sind in mehreren Städten in Deutschland geplant.

Das Zusammengehen der einzelnen geowissenschaftlichen Organisationen geht langsam, aber stetig voran. Immer mehr Tagungen werden gemeinsam geplant. Die mit der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft vereinbarte Doppelmitgliedschaft für studentische Mitglieder wird sehr gut von den Studierenden angenommen. In diesem Jahr haben schon etwa 40 Studierende von diesem Angebot Gebrauch gemacht.

Bis bald in Bremen, herzliche Grüße
Ihr Gerold Wefer

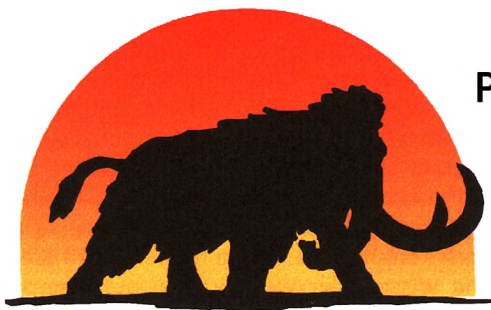
Aufruf für Vorschläge zur Verleihung des Hans-Cloos-Preises

Die Geologische Vereinigung vergibt seit dem Jahre 2000 den Hans-Cloos-Preis an Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler. Dieser Preis wird während der Jahrestagung, aber nicht zwangsläufig jährlich, an Geowissenschaftlerinnen und Geowissenschaftler verliehen, die in der Regel nicht älter als 35 Jahre sind und durch eine herausragende, eigenständige, international publizierte wissenschaftliche Leistung in den Wissenschaften der festen Erde oder durch einen hervorragenden Beitrag zur Darstellung geowissenschaftlicher Inhalte ausgezeichnet sind. Vorschläge sollten bis zu vier Monaten vor der Jahrestagung erfolgen. Nach Einholen des Gutachtens einer unabhängigen Persönlichkeit wird der Preis in Höhe von 10.000 € auf einstimmigen Beschluss des engeren Vorstandes verliehen.

Bisherige Preisträger sind Gianreto Manatschal, Strasbourg (2000), Achim Kopf, La Jolla (2001), Carsten Münker, Münster (2002), Hildegard Westphal, Erlangen (2003), Claudio Rosenberg, Berlin (2004), Enno Schefuß, Woods Hole (2005) und Thomas Walter, Potsdam (2006). Auch für 2008 suchen wir wieder geeignete Kandidatinnen und Kandidaten für den Hans-Cloos-Preis und bitten um gut begründete Vorschläge an den Vorstand der Geologischen Vereinigung.

Vorschläge für die Verleihung des Hans-Cloos-Preises 2008 können bis zum 1. Februar 2008 eingereicht werden. Empfehlungen mit Lebenslauf, Publikationsverzeichnis und einer kurzen Darstellung der zu würdigenden Leistung richten Sie bitte an den Vorsitzenden der GV.

Gerold Wefer



PALÄONTOLOGISCHE GESELLSCHAFT

Strategien zum Umgang mit Kreationismus und ID

Das neue Buch von Ulrich Kutschera „Kreationismus in Deutschland“

Kreationismus und Intelligent Design haben in den letzten Jahren eine Popularität und Popularisierung erfahren, mit der im aufgeklärten Europa eigentlich niemand mehr gerechnet hat. Die Annahme, man könne die Bibel wörtlich auslegen und Evolution sei „nur“ ein Hirngespinnst der Wissenschaftler, war über Jahrzehnte hinweg eine Exotenmeinung von unbelehrbaren oder strengst gläubigen Sektenmitgliedern. Man hat sie belächelt und ignoriert; einen signifikanten gesellschaftlichen Einfluss hatten solche Sondermeinungen nicht. Mittlerweile hat sich die Situation massiv verändert. Der Glaube, Gott habe die Welt und Lebewesen erschaffen, ist weit verbreitet und nimmt (erst in neuerer Zeit) fundamentalistische Züge an: Dies geht so weit, dass Erkenntnisse der Naturwissenschaften angezweifelt oder gar schlichtweg abgelehnt werden und dass religiös motivierte Bewegungen, die sich als „Alternativen“ zur Evolutionsforschung gerieren, versuchen, Wissenschaft, Bildung und Politik zu unterwandern. Aus den USA kommend, stehen einflussreiche und finanzkräftige Institutionen hinter solchen oft evangelikalischen Bewegungen, welche in unangemessener Weise ein fundamental religiöses Weltbild zur Grundlage aller Lebensbereiche unserer Gesellschaft machen wollen. Es ist in diesem Kontext wichtig und notwendig, dass sich Wissenschaftler, Theologen, Politiker, Personen des öffent-

lichen Lebens; schlichtweg alle Menschen, die die kulturellen Entwicklungen des aufgeklärten Europa schätzen und erhalten möchten, gegen sektiererische Verklärung der Gesellschaft, Missdeutung der Bibel und Missbrauch des Glaubens positionieren und die Anmaßungen solcher Gruppierungen herausstellen. Dankbar muss man jedem sein, der sich dieser – zugegebenermaßen nicht sehr leichten – Aufgabe aktiv stellt. Der Kasseler Professor und Autor verschiedener Bücher Ulrich Kutschera ist seit einigen Jahren ein Vorstreiter in diesem Feld; mit mehreren Buchpublikationen, vielen öffentlichen Vorträgen, Interviews und sonstigen Positionsbeziehungen zieht Kutschera mit der AG Evolutionsbiologie und dem vdBiol im Hintergrund zu Felde und bekämpft Kreationisten und Anhänger des Intelligent Design. Die jüngste Publikation hierzu ist das Buch „Kreationismus in Deutschland“, erschienen 2007 im LIT-Verlag. Es enthält Beiträge von 9 Autoren, die überwiegend (nicht alle) Mitglieder der AG Evolutionsbiologie sind (im Vorwort des Buches steht zwar etwas anderes, aber diesen Lapsus kann man dem Herausgeber verzeihen). Das Buch will „dunkle Hintergründe der Anti-Evolutionsbewegung erhellen, Unterwanderungsstrategien einiger Medien offen legen, Analogien zu anderen Zweigen der Naturwissenschaften aufzeigen und [...] die Unwissenschaftlichkeit biblisch in-



spirierter [...] ‚Hybrid-Theorien‘ verdeutlichen.“ Allerdings: mit diesem Ziel vor Augen, darf nicht das Kind mit dem Bade ausgeschüttet werden. Die europäisch-abendländische Kultur steht auf zwei Fundamenten, einem christlichlich-humanistischen und einem naturwissenschaftlichen. Es gehört zu unserem kulturellen Selbstverständnis, beide Aspekte anzuerkennen und beide Aspekte gegen Sektierertum jeder Art ins Feld zu führen, und es sollte zum Selbstverständnis von Wissenschaftlern, Theologen, Politikern und Personen des öffentlichen Lebens gehören, gerade im öffentlichen Diskurs keine gegenseitigen Ausgrenzungen vorzunehmen, sondern die jeweils andere Seite anzuerkennen und einzubinden, wenn es um Werte-Erhalt und Werte-Vermittlung geht: Es gibt Bereiche des Glaubens und es gibt Bereiche des Wissens. Beide sind zwar unabhängig voneinander – aber in einer auf zwei Fundamenten aufgebauten Gesellschaftsstruktur haben beide Bereiche ihre Daseinsberechtigung, und beide Bereiche liefern Fragen und Antworten, deren Relevanz diskutiert und vor dem Hintergrund unseres Wertesystems evaluiert werden muss.

Ethisch/moralische Fragen beispielsweise dürfen nicht mit Biologismen beantwortet werden; auf die Frage etwa nach dem Zeitpunkt, bis wann eine Abtreibung vorgenommen werden darf, muss immer eine moralisch/ethische und darf und *kann* niemals eine biologische Antwort gegeben werden. Ein Biologismus und Atheismus darf niemals zur ethisch/moralischen Grundlage einer Gesellschaft werden, weil ansonsten das Menschsein, der Unterschied zwischen Mensch und Tier aufgehoben würde und die kulturellen Errungenschaften des Menschen mit einem Schlag vernichtet würden.

Wenn nun von einigen Autoren des vorliegenden Buches ein reiner Naturalismus als die einzige wissenschaftliche Methode eingefordert wird, wenn im gleichen Kontext gesagt wird, dass ein Naturwissenschaftler notwendigerweise Atheist sein muss und wenn damit der Naturalismus zum Dogma der (Natur-)Wissenschaften werden soll, so sollte man sich als aufgeklärter Europäer doch wundern, was denn die

Motivation für eine solche Werte-Vermischung und einseitige Verlagerung der Werteinstanz ist – Unwissenheit oder Absicht? Das erinnert in der Tat an Monod und seine biologische Ethik. Verschärft wird diese Befürchtung durch einen Blick in das Vorwort, den ersten Artikel von Kutschera und den Epilog. Die Protagonisten des Kreationismus und Intelligent Design sind nach Kutschera die Studiengemeinschaft Wort und Wissen, der Weyel-Verlag, der eine als Schulbuch getarnte Kreationisten-Fibel herausgibt, einzelne Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter an der TU München und dem MPI für Züchtungsforschung in Köln, sowie verschiedene Filmemacher. Es werden dann noch die Zeugen Jehovas und evangelikale Gruppierungen genannt, die mit z.T. amerikanischen Muttervereinigungen in Beziehung stünden. Mit diesem Personenkreis befassen sich Kutschera und die AG Evolutionsbiologie des vdBiol seit vielen Jahren – um nicht zu sagen, sie arbeiten sich an ihnen ab.

Ohne Zweifel bildet die Studiengemeinschaft Wort und Wissen die einflussreichste Kreationisten-Vereinigung in Deutschland, ohne Zweifel arbeiten an der TU München und im MPIZ Personen, die fragwürdige Motivationen für ihre Arbeiten an den Tag legen – aber ist dies bereits das gesamte Problem? Ist es nicht vielmehr so, dass weite Teile der Bevölkerung einfach nicht genügend Wissen über Evolutionsforschung, über naturwissenschaftliche Erkenntnisse, über Theologie und Religion haben – dass sie Antworten auf Fragen suchen, die ihnen von den Naturwissenschaften nicht gegeben werden, und sie daher leicht dem einen oder anderen falschen Propheten auf den Leim gehen? Was hilft es da, Grabenkriege zu führen und in langen Ausführungen das wissenschaftliche Fehlverhalten einzelner MPIZ-Mitarbeiter oder TU-Mitarbeiter aufzudröseln, deren Publikationen und „Nicht-Publikationen“ zu zählen und ihre Taschenspielertricks immer wieder aufs neue anzuprangern? Überhaupt nicht hilfreich ist es, wenn zudem eine Randgruppen-Metaphorik praktiziert wird, die gelinde gesagt fragwürdig ist, indem z.B. Vegetarier mit Kreationisten gleichgesetzt wer-



den, ebenso Gentechnik-Gegner, Greenpeace und andere umwelt- und gesellschaftspolitisch motivierte Personen – und ob sich der Großteil der Evolutionswissenschaftler hinsichtlich ihres Berufsethos gerne gleichgesetzt sieht mit „Fleischern“ und „Konditoren“ (S. 41) möchte ich auch einmal sehr bezweifeln – eine solche Analogie aufzubauen ist so plump, dass man sich als Evolutionsforscher nur auf heftigste dagegen wehren kann.

Erinnern wir uns an die Aufgabe, die es zu lösen gilt: Die europäisch-abendländische Kultur steht auf zwei Säulen, einer christlich-humanistischen und einer (natur-)wissenschaftlichen. Diese dualistische Basis gilt es zu erhalten und auszubauen, und das bedeutet Toleranz gegenüber anderen Meinungen und Lebenseinstellungen. Natürlich darf Toleranz nicht Beliebigkeit bedeuten, sondern es geht um Werte-Erhalt und Werte-Vermittlung, es geht um Wissens-Schaffung und Wissens-Vermittlung. Hingegen die Predikt eines reinen Naturalismus als einzig zulässige Grundlage für die Realwissenschaften ist kein Zeichen von Toleranz und wird weder der dualistischen Basis unserer Kultur, noch dem wissenschaftlichen Streben nach Erkenntnis gerecht. Vielmehr zeigt diese Einstellung, dass sich hier offenbar bei Kutschera und manchen Autoren des Buches eine Agnosie manifestiert hat. Die Wissenschaftstheorie unterscheidet eine Vielzahl von erkenntnistheoretischen Methodologien, von denen der Naturalismus nur eine unter vielen darstellt, und zudem noch eine Methodik ist, die aus erkenntnistheoretischer Sicht als fragwürdig angesehen wird. Dass die anderen Methoden weder von Kutschera noch von einigen der Autoren akzeptiert und für eigene Arbeiten verwendet werden, ist ein primär unproblematischer Aspekt, solange es um nur eine selbstgewählte Arbeitsmethodik geht (da gilt auch Toleranz gegenüber den Kollegen aus der Scientific Community). Wenn aber Kutschera und einige AG-Mitglieder als Sprecher der Evolutionswissenschaften fungieren wollen und dann in der dargelegten Weise argumentieren, so ist eine strengst naturalistische, explizit atheistische Positionierung mehr als nur unan-

gemessen – ja sie ist sogar anmaßend und kontraproduktiv, denn sie verhindert den dringend notwendigen Diskurs, die wissenschaftliche Hinterfragung von Arbeitsmethoden, Theorien, Hypothesen und – was besonders wichtig erscheint – von Geltungsbereichen der Evolutionskonzepte innerhalb der Wissenschaften; es gibt nämlich nicht nur „die eine Evolutionstheorie“, sondern vor allem bei historischer Betrachtung eine ganze Reihe verschiedener Theorien mit unterschiedlichen Zielsetzungen und Geltungsbereichen, d.h. sie beziehen sich auf verschiedene Aspekte des Evolutionsprozesses. All diese Teiltheorien aber sind solche, die durchaus im wissenschaftlichen Bereich verbleiben, nicht einen Lückenbüßer-Gott bemühen müssen (wie es das Intelligent Design versucht – schon aus diesem Grund ist die ID-Bewegung nicht nur gegen die Evolutionsforschung, sondern zugleich gegen das Christentum [genau genommen sogar gegen alle drei abrahamischen Religionen] gerichtet, denn Gott wird hier zum Demiurgen degradiert). Allein der Hinweis darauf, daß Evolution und Evolutionstheorie zwei verschiedene Dinge sind (ebenso wie Schwerkraft und Gravitationstheorie), würde vielen kreationistischen Behauptungen den Wind aus den Segeln nehmen. Ist das Vorbild Kutscheras der Biologe Richard Dawkins, der in Amerika versucht, einen regelrechten „religiösen“ (insofern er ideologisch ist) Atheismus als gesellschaftliches Leitbild zu manifestieren, motiviert von der zutiefst reduktionistischen und erkenntnishemmenden Metapher des egoistischen Gens?

Die Darstellungen von Kutschera scheinen die anderen Artikel einrahmen und quasi als Untermauerung der von ihm geführten Argumentationen instrumentalisieren zu wollen. Leider schmälert dieser Aufbau des Buches die Qualität einzelner Beiträge, die für sich allein genommen oder in anderem Kontext publiziert interessante Informationen liefern würden und als zusammenfassende Darstellungen eine gute Argumentationshilfe gegen die versuchten Einflussnahmen von politisch motivierten und entsprechend aktiven Kreationisten gegeben hätten. Hierzu zählt beispielsweise die Rückfüh-



zung des Intelligent Design auf den teleologischen Gottesbeweis von Paley und der von Hume dagegen vorgebrachten Argumente, wengleich Paley sicherlich nicht den „Höhepunkt“ der Naturtheologien darstellt, sondern höchstens deren letztes „Zucken“ im angelsächsischen Raum. Der Höhepunkt der Naturtheologie ist vielmehr die Arbeit von Herrmann Samuel Reimarus, 1781. Im gleichen Jahr erschien auch Immanuel Kants „Kritik der reinen Vernunft“, und die darin geführte Argumentation gegen die Naturtheologien ist wesentlich erfolgreicher, als die von Hume, weil sie den teleologischen (oder physikotheologischen) Gottesbeweis nicht allein, sondern zugleich den ontologischen und kosmologischen Gottesbeweis mit aushebelt und damit weder für Physikotheologie, noch für das Intelligent Design, dessen postmoderne Form, irgendeine Basis zurücklässt. Außerdem ist Kant „der Philosoph“ schlechthin, und wenn es darum geht, in den von Geisteswissenschaftlern dominierten politischen Kreisen Gehör zu finden, so öffnet der Name des Königsberger Denkers und Wegbereiters der Natur- und Geisteswissenschaften sicherlich mehr Türen, als die Schilderung des Fehlverhaltens deutscher Kreationisten. Betrachten wir das Buch insgesamt und nicht jeden Artikel einzeln. Zwar bildet es eine gute zusammenfassende Darstellung, aber leider muss man sagen, dass darin wenig wirklich Neues publiziert wurde. Die meisten vorgebrachten Argumente sind von den Autoren selbst in anderem Zusammenhang, z.T. auch im Internet publiziert worden. Überwiegend handelt es sich um einen Statusbericht über den Streit zwischen selbsternannten Sprechern der Evolutionsforscher und religiös motivierten Evolutionsgegnern. Eingefügt in die Rahmenbeiträge von Kutschera wird wohl mancher Leser glauben, alle Autoren würden dem Credo des Herausgebers folgen und seine Strategie für gut heißen. Dem ist mit Sicherheit nicht so. Insbesondere der Artikel von R. Leinfelder hebt sich positiv ab, denn dort wird dualistisch und tolerant argumentiert und das doppelte Fundament unserer Gesellschaftsstruktur anerkannt. Der Beitrag

von Hoßfeld zum Kirchenaustritt Haeckels ist biologiehistorisch äußerst interessant und wertvoll (wengleich er nicht so ganz in den Kontext passt), der Beitrag von Mahner zum teleologischen Gottesbeweis wurde schon erwähnt. Die Darstellung von Meyer enthält wenig neues, fasst aber einige wesentliche Punkte auf wenigen Seiten zusammen (wengleich sich das Komplexitätsargument der ID-Anhänger mit weniger Aufwand hätte entkräften lassen). Stellen wir uns doch abschließend die Frage, warum man sich überhaupt mit dem Thema Kreationismus und Evolution befassen sollte, warum also hierzu ein Buch erscheinen sollte, das „Fakten und Analysen“ anbietet. Was also möchte ein Leser wissen? Diese Fragen behandelt ein ganz anderer Autor, nämlich John Dupré in seinem Buch mit dem Titel: „Darwins Vermächtnis – Die Bedeutung der Evolution für die Gegenwart des Menschen“. „Was sagt uns die Evolution über uns? Über unseren Platz im Universum? Über Gott?“ – das sind die Fragen, um die es geht; das interessiert den Laien, die Bevölkerung insgesamt, und was die Masse interessiert, das interessiert die Politiker. Dazu müssen Evolutionsforscher in Allianz mit Philosophen und Theologen, mit Kulturwissenschaftlern, mit Soziologen und Linguisten, dazu müssen Natur- und Geisteswissenschaftler gemeinsam Stellung beziehen, und das bedeutet ihr Wissen und ihre Werte zu vermitteln, den Diskurs zu fördern, Geltungsbereiche ihrer Theorien festzulegen, Forschungen zu tätigen, und diese schließlich öffentlichkeitswirksam zu publizieren, sowie in Schulen und Universitäten einzubringen. Die Kreationisten machen genau dies. Sie „schauen dem Volk aufs Maul“ und nutzen dessen Sprache („Evolutionstheorie“, „Ursprungslehre“ und andere Begriffe). Kutschera hingegen echauffiert sich darüber, dass diese Begriffe in der Biologie nicht verwendet werden – richtig, werden sie nicht. Und warum? Weil die Evolutionsforscher es versäumt haben, dem „Volk aufs Maul zu schauen“ und in seiner Sprache zu sprechen – das wäre eine Aufgabe, die es zu bewältigen gilt. Die Menschen, die es zu erreichen gegolten hätte,



werden mit dem Buch „Kreationismus in Deutschland“ nicht erreicht, diejenigen, die es erreicht, werden wenig wirklich Neues finden und die guten Beiträge in dem Buch werden

durch Kampfgeschrei und platteste Metaphorik in ein falsches Licht gestellt. – Hier wurde – wieder einmal – eine Chance verpasst.

Michael Gudo, Frankfurt

Aus dem Arbeitskreis Paläobotanik und Palynologie (APP)

Jubiläumssymposium für Prof. Zlatko Kvaček

Im Juli feierte Zlatko Kvaček seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurde am 28. und 29. Juni am Nationalmuseum in Prag ein Fest-Symposium „Palaeobotany – Contributions to the evolution of plants and vegetation“ zu Ehren von Zlatko Kvaček statt, an dem 30 Wissenschaftler aus Europa und den USA teilnahmen. Harald Walther und Leon Stuchlik, seit Jahrzehnten enge Weggefährten Kvačeks, würdigten mit herzlichen Worten die Verdienste des Jubilars in der paläobotanischen Forschung und für die Gemeinschaft der Paläobotaniker. In 18 Vorträgen und mehreren Postern wurden von seinen Kollegen/-innen und Schülern/-innen neue Ergebnisse aus dem Tertiär und der Kreide vorgestellt, aus jenen Epochen, welche Kvačeks Forschungsschwerpunkt darstellen. Das Spektrum war breit, von neuen systematischen und floristischen Ergebnissen (Margret Collinson, David Dilcher, Else Marie Friis, Johanna Kovar-Eder, Lutz Kunzmann, Steven Manchester, Edoardo Martinetto, Jakub Sakala, u.a.) bis zu bedeutenden Aspekten der Klimaforschung in Kreide (Alexej Herman) und Tertiär sowie deren Relevanz für zukünftige Klimaveränderungen (Mosbrugger). Eine gelungene Überraschung für den Jubilär stellte der Jubiläumsband (erschienen in *Acta Palaeobotanica*) dar, den Leon Stuchlik überreichte.

Der Jubiläumsband: Kovar-Eder, J., Hably, L., Wähnert, V. (eds.) 2007. Special issue dedicated to Zlatko Kvaček on the occasion of his 70th birthday. *Acta Palaeobotanica*, 47/1, 311 S. (ISSN 0001-6594) ist zum Preis von € 45,- beim „Editorial office“ der *Acta Palaeobotanica* (ed-office@ib-pan.krakow.pl) zu beziehen.

Johanna Eder, Stuttgart

Paläobotanik in Dresden – vorerst letzte Sonderausstellung geschlossen

Am 22. Juni beging das Dresdner Museum für Mineralogie und Geologie seinen 150. Geburtstag als selbstständiges geowissenschaftliches Fachmuseum. 1857 wurde unter Hanns Bruno Geinitz das Königliche Mineralogische Museum aus dem Königlichen Naturalienkabinett herausgelöst. Die Festveranstaltung fand an historischem Ort – im Dresdner Zwinger – statt. Gleichzeitig bot sich den etwa 220 Gästen die letzte Gelegenheit, die paläobotanische Sonderausstellung „Blumengebirge – ein fossiles Herbarium“ in der Langgalerie „O“ des Zwingers zu besuchen (Pflanzen aus dem Rotliegenden des Döhlener Beckens bei Dresden). Die Finissage beendete die 278-jährige Präsenz des Museums im Zwinger, denn nach dem Abbau der Schau wird die Galerie für eine Generalsanierung freigezogen. Danach stehen dem Museum diese Räumlichkeiten nicht mehr zur Verfügung, womit gegenwärtig überhaupt keine Ausstellungsfläche genutzt werden kann. In ihrer Festansprache teilt die zuständige sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Dr. Eva-Maria Stange, mit, dass zurzeit eine neue Museumskonzeption erarbeitet wird. Danach soll es im Herbst d. J. eine Lösung auf die Frage neuer Ausstellungsflächen für das Museum für Mineralogie und Geologie (MMG) Dresden geben.

Der Katalog zur letzten Sonderausstellung ist noch zum Preis von 9,95 € erhältlich; Bestellungen nimmt die Abteilung Geowissenschaften der Naturhistorischen Zentralbibliothek des Hauses entgegen.

Lutz Kunzmann, Dresden

Geowissenschaftliche Öffentlichkeitsarbeit

Tag des Geotops mit dem LBGR – Bilanz und Ausblick

Kaum ein Datum ist für die geowissenschaftliche Öffentlichkeitsarbeit so wichtig wie der dritte Sonntag im September eines jeden Jahres. Dieser Tag ist bundesweit der Popularisierung von Geotopen vorbehalten und wird von einer erfreulich wachsenden Zahl der Geo-Beflissenen aktiv genutzt.

Das Landesamt für Bergbau, Geologie und Rohstoffe Brandenburg (LBGR) Cottbus hat in diesem Sinne am 17.09.2006 auf dem Gut Geisendorf zwischen Drebkau und Welzow den Tag des Geotops im vergangenen Jahr erfolgreich durchgeführt. Besonders publikumswirksam waren die Führung in den Braunkohlentagebau Welzow-Süd und die Wanderung mit dem Ortschronisten durch Steinitz und in die saalekaltzeitlich stauchmoränengeprägten „Steinitzer Alpen“, einem reizvollen Teil Südostbrandenburgs. In Vorbereitung und Durchführung erfreuten sich die Protagonisten der Unterstützung der Vattenfall Mining Europe AG.

Den diesjährigen Tag des Geotops gestaltet das LBGR am 16. September mit einem nicht minder

aktiven Partner, dem Nationalen Geopark „Eiszeitland am Oderrand“, in seinem Zentrum Groß Ziethen und Umgebung in Nordostbrandenburg. Kiesgrubenbesichtigung, Kirchenkonzert und Kremserfahrten sind nur wenige Stichworte aus einem vielfältigen kulturellen und naturkundlichen Programm, das sich um die landschaftlichen Höhepunkte der Pommerschen Eisrandlage ranken wird. Flyer und Pressemitteilungen werden rechtzeitig auf die Veranstaltung aufmerksam machen.

Der Tag des Geotops 2007 in Groß Ziethen wird Impulsgeber und Nagelprobe sein für die Publikumswirksamkeit einer stärkeren Einbeziehung von landschaftlichen und geologischen Besonderheiten in ein wirtschaftliches Entwicklungskonzept einer traumhaft schönen Landschaft aber strukturschwachen Region. Die raue Geopark-Wirklichkeit hat es bundesweit längst gezeigt: Findlingsgärten und landschaftliche Reize sind keine dauerhafte Garantie für ein sich selbst tragendes Erholungs- und Bildungsprojekt. *Hans-Ulrich Thieke, Kleinmachnow*



*Pommerscher Sander im Kies-sandtagebau Althüttendorf
Foto: Norbert Schlaak*

Ausstellung „Klassische Geologische Quadratmeile“ in Goslar wiedereröffnet

ds. Seit dem 21. April zeigt das Städtische Goslarer Museum wieder einen Teil seiner reichhaltigen geowissenschaftlichen Sammlungen. Vor über 100 Gästen wurde von Oberbürgermeister Henning Binnewies und vom Vorsitzenden des Naturwissenschaftlichen Vereins Goslar, Herwig Zang, eine Dauerausstellung über die „Klassische Geologische Quadratmeile“ eröffnet.

Der Naturwissenschaftliche Verein Goslar besitzt umfangreiche Sammlungen aus der Zeit, als im Rammelsberg und den angrenzenden Orten des Oberharzes Silber-, Kupfer-, Blei- und Zinkerze gefördert und in zahlreichen Steinbrüchen Kalk- und Sandsteine sowie Dachschiefer gewonnen und verarbeitet wurden. Dieser Abbau endete mit der Schließung des Rammelsberges im Jahre 1988. Die Ausstellung zeigt aus der Klassischen Quadratmeile – in der am Harznordrand Sedimente vom Unterdevon bis ins Quartär anstehen – Mineralien und Erze vor allem aus

dem Kristallin (Okertal-Granit, Bad Harzburger Gabbro) in ansprechender moderner Ausstellungstechnik und ausführlicher Beschriftung. Von der reichhaltigen paläontologischen Sammlung wird nur – in traditioneller Ausstellungstechnik wie vor 50 Jahren – im Obergeschoss die mesozoische Abteilung gezeigt, die vor allem Lias-Ammoniten aus der ehemaligen Eisenerzgrube Friederike in Bad Harzburg-Bündheim enthält. Der Rest dieser Sammlung – über 6000 Objekte – wurde im Keller magaziniert.

Die Ausstellung über die Quadratmeile wurde mit einem Übersichtsvortrag von Dr. Klaus Stedingk, Landesamt für Geologie und Bergwesen Sachsen-Anhalt (Halle), dem früheren Werksgeologen der ehemaligen Preussag-Metall, eröffnet. Er zeigte, wie Goslar schon vor Jahrhunderten ein geologisches Reiseziel und Forschungsgebiet war, dem auch J. W. von Goethe Besuche abstattete.

Staub – Spiegel der Umwelt

Ausstellung im Museum am Schölerberg/Osnabrück

Die europaweit erste Ausstellung zum Thema „Staub“, die am Wissenschaftszentrum Umwelt der Universität Augsburg entwickelt wurde, ist vom 10. Juni bis 2. Dezember im Museum am Schölerberg – Natur und Umwelt zu sehen. Vor dem Hintergrund der öffentlichen Diskussionen über Feinstäube und über die Chancen und Risiken nanoskaliger Materialien ist es das Ziel der Ausstellung, auf verständliche und unterhaltsame Weise über das Verhalten staubfeiner Partikel zu informieren. An Experimentierstationen kann der Besucher die Eigenschaften staubfeiner Partikel erkunden – etwa beim Sichtbarmachen von Fingerspuren mit kriminaltechnischem Gerät oder bei der Untersuchung des Lotuseffekts (geringe Benetzbarkeit einer Ober-

fläche, wie sie bei der Lotuspflanze beobachtet werden kann). Die Ausstellung umfasst insgesamt 150 Einzelexponate. Leihgeber für spezielle Objekte sind unter anderem das Bundeskriminalamt, das Instrumente zur Spurensicherung zur Verfügung stellt, und die Deutsche Montantechnologie GmbH, von der Prüfstäube kommen. Der Deutsche Wetterdienst hat Pollenproben geschickt und das Institut für Planetologie in Münster liefert Aufnahmen von Sternstaub.

Die besonderen Eigenschaften staubfeiner Partikel wurden schon früh vom Menschen genutzt: Er verwendete Staub für die Höhlenmalerei oder als Schminke. Besonders die Welt der Schrift ist eng mit dem Staub verbunden: Die ersten Zei-

chen wurden mit Staub gemalt oder in Staub gezeichnet. Jahrhunderte lang wurde mit gepresstem Kalkstaub auf Tafeln geschrieben und selbst in vielen High-Tech-Geräten der Gegenwart, etwa im Fotokopierer oder im Laserdrucker, wird das Phänomen ausgenutzt, dass Staub durch schwache Kräfte an Oberflächen gebunden werden kann. Zur Ausstellung ist ein illustriertes Buch im oekom Verlag, München,

(Soentgen, J. & Völzke, K. [Hrsg.]: Staub – Spiegel der Umwelt, München 2006) erschienen. Weitere Informationen: www.uba.de
www.wzu.uni-augsburg.de www.oekom.de

Heiko Mitlewski, Osnabrück
mitlewski@osnabrueck.de

(Anm. d. Red.: vgl. GMT 24/2006, S. 8–14), Feinstaubexposition in urbanen Ballungsräumen – Ergebnisse der Elektronenmikroskopie, S. 8–14).

Ausstellungsraum über das Miozän im niedersächsischen Twistringen eröffnet

Eine ungewöhnliche Nachbarschaft ist durch die Einrichtung eines „Fossilien-Raumes“ im niedersächsischen Twistringen südlich von Bremen entstanden. Im „Museum der Strohverarbeitung“ fanden paläontologische Objekte neben Exponaten zur Gewinnung und Verarbeitung von

Stroh ihr neues zu Hause. Die Unterbringung der „fossilia twistringensia“ genannten Dauer-ausstellung ist aus geowissenschaftlicher wie heimatkundlicher Sicht sehr erfreulich.

Am 24. Mai 2007 wurde die Ausstellung in Anwesenheit regionaler Pressevertreter durch Bürgermeister Meyer eröffnet. Es folgte ein Fachvortrag zum Thema „Naturwissenschaftliche Sammlungen – Kulturgut, Forschungsarchiv und Anschauungsmaterial für Jedermann“ (J. Lehmann) und ein Rundgang durch die Ausstellung. In mehrjähriger Planungs- und Realisierungszeit erarbeitete die Archäologin Dr. Beate Bollmann (Oldenburg), mit fachlicher Unterstützung der Geowissenschaftlichen Sammlung der Universität Bremen, das Konzept. Aufgrund der geringen Größe war es aber möglich gerade die Artenvielfalt zu thematisieren und mehrere hundert Arten in dem nur etwa 30 m² großen Raum auszustellen.

Die Fossilienammlung enthält Stücke der Nachlässe Ludwig Böhme und Feldmann, die schönsten Stücke stellte der Privatsammler Ludwig Kopp (Ritterhude) als Dauerleihgabe zur Verfügung.

Zusammen mit einer Vitrine im Rathaus von Twistringen, die auch erst vor wenigen Jahren eingerichtet wurde, ist die Ausstellung im Stroh-



Blick in die Ausstellung über das Miozän von Twistringen

museum der einzige Ort an dem Fossilien aus Twistringen öffentlich zugänglich sind. Möglicherweise begünstigt dieses in Zukunft die

Realisierung eines Geo-Pfades, der seit einigen Jahren in Twistringen geplant wird.

Jens Lehmann, Bremen

Geo-Preis Coburg 2008

Die UN-Generalversammlung hat im Februar 2006 das Jahr 2008 zum Internationalen Jahr des Planeten Erde (IYPE) erklärt. Damit folgte die UN-Generalversammlung einer Resolution der 33. UNESCO-Generalkonferenz 2005. Die Initiative zur Ausrichtung des Jahres war von Beginn an durch die UNESCO und die Internationale Union für Geowissenschaften (IUGS) unterstützt worden. Es ist die bislang größte weltweite Initiative in den Geowissenschaften. Durch zahlreiche Veranstaltungen und interdisziplinäre Projekte auf internationaler und nationaler Ebene soll die Bedeutung und der Nutzen der modernen Erdwissenschaften für die Gesellschaft und für deren nachhaltige Entwicklung verdeutlicht werden. Das Naturkunde-Museum Coburg beteiligt sich am IYPE im Bereich Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit (Outreach – bringing Earth sciences to everyone). Die Aktion nennt sich „Geopreis Coburg 2008“. Der Geopreis Coburg 2008 orientiert sich an dem „Jahr der Geowissenschaften 2002“, in dem das Naturkunde-Museum Coburg bereits eine Vielzahl hochwertiger Aktionen durchführte. Im Gegensatz zu damals soll die Öffentlichkeit nun aktiv in das Geschehen eingebunden werden. Eine der Hauptzielgruppen sind die Schulen. Kooperationspartner ist das Bayerische Landesamt für Umwelt. Ein wichtiges Anliegen des Geopreises ist eine interdisziplinäre Vernetzung verschiedenster Bildungswege. So soll Planet Earth nicht nur im Geographie-Unterricht ein Thema sein, sondern in allen anderen Schulfächern sowie im künstlerischen und kulturellen Leben von Coburg Beachtung finden. Natur und Kultur müssen zusammgeführt werden.

Ablauf: Ein Team (z.B. Schulklasse, Verein, Jugendabteilung, soziale Gruppe, Seniorengruppe, VHS-Kurs, Tanz- oder Theatergruppe usw.) oder eine Einzelperson (z.B. ein Schüler im Rahmen

einer Facharbeit) suchen sich – je nach Interessenlage und Fähigkeiten – aus dem von der UNESCO vorgegebenen Themen-Pool ein Projekt aus und stellen dieses im Frühjahr 2008 im Rahmen einer Sonderausstellung vor. Das Projekt wird von einem Fachmann begleitet. Bisher sind 25 Projekte vergeben, davon neun aus dem Bereich Paläontologie. So beschäftigen sich Gymnasiasten in ihren Facharbeiten mit Trilobiten, ausgestorbenen Amphibien oder Säugetieren. Die Jugendgruppe des Landesbund für Vogelschutz bastelt einen *Archaeopteryx*, professionelle Präparatoren modellieren Dioramen von Jurariffen oder Modelle von fossilen Fischen. Auf großes Interesse stoßen vor allem die Themen Klima, Naturkatastrophen und Boden. Ein Kindergarten bastelt einen geologischen Profilschnitt durch einen Berg, wobei verschiedene Keupergesteine mosaikartig aufgeklebt werden. Alle Projekte werden von März bis November 2008 im Naturkunde-Museum Coburg als Teil einer Sonderausstellung präsentiert. Um einen Anreiz für die Teilnahme zu schaffen, erhalten die besten Projekte einen Preis. Sponsoren haben dafür bereits 5.000.- € gespendet. Eine Jury aus Fachleuten bewertet die dargebotenen Arbeiten und schlägt sie für eine Prämierung in verschiedenen Kategorien vor. Bei der Ausstellungseröffnung im März 2008 werden die Preise im Rahmen eines Festaktes verliehen.

Am Geopreis Coburg nehmen auch Studenten der Geowissenschaften teil. Interessenten können sich im Internet informieren, eine Email senden oder einfach anrufen. Bis Ende des Jahres werden noch Projekte vergeben. Ansprechpartner: Dr. Eckhard Mönnig, Naturkunde-Museum Coburg, Tel.: +49-9561-8081-13, Fax: +49-9561-8081-40

e.moennig@naturkunde-museum-coburg.de

Eckhard Mönnig, Coburg

Krokodile, Schildkröten und Dinosaurier – Niedersachsen zur Zeit der Unterkreide

Die Unterkreide Niedersachsens birgt zahlreiche geowissenschaftliche Schätze – darunter auch einen qualitativ hochwertigen und seit dem Mittelalter hochgeschätzten Werksandstein. Seit mehr als 170 Jahren sind aus diesem eine reiche und gut erhaltene Fauna und Flora aus der Zeit des Berriasiums vor 144 Mio. Jahren bekannt. Der Abbau des heute Obernkirchener Sandstein genannten Gesteins aus der Umgebung von Bückebug und Obernkirchen erbrachte in den letzten 200 Jahren zahlreiche Fährten und Knochen von Dinosauriern, Schädel und Skelette von Krokodilen sowie Panzer von Schildkröten. Es handelt sich dabei, neben gleichalten vollkörperlichen Fossilfunden aus dem niedersäch-

sischen Kohlebergbau, um eines der ergiebigsten Fundgebiete des nordwestdeutschen Wealden.

Zu den engagiertesten Sammlern ihrer Fossilien gehörte der Bückeburger Lehrer und Gymnasialprofessor Max Ballerstedt (1857–1945). Aufbauend auf ein „Fürstliches Naturalienkabinett“ des späten 18. Jahrhunderts, das in die Naturwissenschaftliche Sammlung seiner Schule (Gymnasium Adolfinum in Bückebug) überging, trug er eine große Anzahl von Versteinerungen seiner Heimat zusammen. Obwohl die Sammlung unter Nachkriegswirren gelitten hat, ist ein Großteil von ihr bis heute erhalten und wird seit 1976 treuhänderisch für den Landkreis Schaumburg im Geowissenschaftlichen Zentrum der Universität Göttingen (GZG) aufbewahrt und betreut. Hier sind allein mehr als 1.500 Stücke verwahrt, die derzeit aufgearbeitet und katalogisiert werden.

Anlässlich seines 150. Geburtstags zeigt das GZG eine Sonderausstellung zur Person Max Ballerstedts, seinem Leben und Wirken, sowie der Lebewelt der frühen Unterkreide in Niedersachsen. Briefe, Publikationen und Fotos dokumentieren die Aktivitäten Ballerstedts und seine Beiträge zur Paläontologie. Besonders erwähnenswert ist hierbei der kleine, 1853 gefundene, Dinosaurier *Stenopelix valdensis*, der – bis auf den fehlenden Kopf – zu den vollständigsten Dinosaurierfunden Deutschlands gehört. Außerdem werden, bei Neugrabung 2005/2006 in Münchenhagen nahe dem Steinhuder Meer geborgene, große Platten mit Dinosaurierfährten präsentiert, die Teile einer zukünftig dauerhaft im GZG-Museum montierten Fährtenwand bilden. Daneben wird erstmals ein Trittsiegel einer Ankylosaurierfährte (*Metatetrapous valdensis*) ausgestellt, die Max Ballerstedt bereits 1922 beschrieben hatte, seitdem aber verschollen geglaubt war. Besonders sehenswert ist ebenfalls ein großer, prachtvoll erhaltener Schmelz-

Krokodile, Schildkröten & Dinosaurier.
 Niedersachsen zur Zeit der Unterkreide vor 140 Millionen Jahren.
 Die Sammlung Max Ballerstedt (1857-1945).
 im Museum des Geowissenschaftlichen Zentrums der Universität Göttingen

01. Juli bis 31. Dezember 2007

Gonioscelus
 nur (Vollst.-Aufs.) 2.
 (verf. nicht beschreibung) G.
 man Schädel zu den großen

Geowissenschaftliches Zentrum
 der Universität Göttingen
 Goldschmidtstr. 3-5
 37077 Göttingen

Öffnungszeiten:
 Mo.-Fr. 08.30-17.30 Uhr
 Führungen nach Vereinbarung
www.gzd.uni-goettingen.de/museum/welche.htm

GZG

schuppenfisch aus der Sammlung Ballerstedt, der jüngst als noch unbekannte Gattung und Art identifiziert worden ist.

Sonderausstellung bis 31. Dezember 2007.
Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 08:30–17:30 Uhr und jeden ersten So. im Monat 10:00–16:00 Uhr. Ein-

tritt frei. Führungen nach Vereinbarung möglich (Tel.: 0551-39-7951, -7998; Email: uggp@gwdg.de & mreich@gwdg.de). Internet: www.geobiologie.uni-goettingen.de/museum/welcome.htm.

Jahn J. Hornung & Mike Reich, Göttingen

Edles aus Sibirien

Historische Belege der frühen Erkundung Sibiriens und Russisch-Amerikas

Anlässlich des 200. Todestages von Baron Georg Thomas von Asch (1729–1807) am 23. Juni diesen Jahres präsentiert das Geowissenschaftliche Zentrum Göttingen die Sonderausstellung „Edles aus Sibirien – Baron Georg Thomas von Asch und seine geowissenschaftlichen Sammlungen“. Geboren wurde Georg Thomas von Asch als Sohn des Postdirektors Friedrich Georg von Asch am 12. April 1729 in St. Petersburg. Sein in Schlesien gebürtiger Vater war im Jahr 1707 von Zar Peter dem Großen nach St. Petersburg geholt worden und hatte einen raschen Aufstieg im Beamtentum gemacht. Zum Studium zog es ihn nach Deutschland; hier immatrikulierte sich von Asch im Oktober 1744 an der Universität Tübingen für ein Medizinstudium. Nach dessen Abschluß wechselte er zur Promotion in die noch junge Universitätsstadt Göttingen, wo er mit einer Fragestellung zu den Nerven des Rückenmarks bei Albrecht von Haller (1708–1777) promovierte. Nach Verteidigung seiner Dissertation kehrte von Asch nach St. Petersburg zurück, wo er in den russischen Staatsdienst übernommen wurde und eine schnelle Karriere machte. Ihren Höhepunkt erreichte diese im Jahre 1777, in welchem er durch Katharina der Großen zum Staatsrat ernannt wurde. Seiner einstigen Promotionsstätte Göttingen blieb von Asch ein Leben lang treu, und versorgte diese zwischen 1771 und 1806 regelmäßig – verstärkt seit seiner Aufnahme in die Göttinger Akademie der Wissenschaften – mit Büchern, Handschriften, Landkarten, Münzen und Kunstgegenständen, sowie Ethnographica, zoologischen und geowissenschaftlichen Objekten aus

dem gesamten Russischen Reich. Besonders vielfältig waren seine Schenkungen an Mineralstufen, Erzen, Fossilien und Meteoriten, welche 1788 schon aus mehr als 1.500 Objekten bestanden. Beherbergt waren diese im damaligen Königlich-Academischen Museum der Universität Göttingen, das zu dieser Zeit von Johann Friedrich Blumenbach (1752–1840) geleitet wurde.



Die in den Sammlungen des Geowissenschaftlichen Zentrums Göttingen aufbewahrten Belege aus den Schenkungen des Georg Thomas von Asch, zu denen fast immer noch die Originaletiketten vorhanden sind, werden zur Zeit wieder zu einer wissenschaftshistorischen Sammlung „Baron von Asch“ zusammengeführt. Die geowissenschaftliche „von Asch-Sammlung“ der Göttinger Universität ist weltweit eine der ältesten umfangreichen geowissenschaftlichen Sammlungen aus dem damaligen Russischen Reich und bietet einen unschätzbaren Einblick in die Deutsch-Russischen Wissenschaftsbeziehungen im ausgehenden 18. Jahrhundert.

In der Sonderausstellung präsentiert das Geowissenschaftliche Zentrum Göttingen erstmals eine Auswahl dieser, nicht nur wissenschaftshistorisch wertvollen, Objekte aus der Frühzeit der Erforschung und Erschließung Sibiriens und Russisch-Amerikas. Die Schenkungen Baron von Aschs repräsentieren einen umfangreichen Querschnitt durch alle Bereiche der Geowissenschaften, angefangen bei Gneisgeröllen aus Karelien und vom Baikalsee, über Lasurstein aus der Bucharei, paläozoischen Korallen aus der Gegend von Moskau, Kieselsinter von heißen Quellen auf der Halbinsel Kamtschatka und vulkanische Gesteine von den Aleuten, bis hin

zu Stücken des Pallasiten von Krasnojarsk, dem ersten bekannt gewordenen Stein-Eisen-Meteoriten. Eine Vielzahl der durch von Asch nach Göttingen gesandten Objekte hat einen direkten Bezug zur Rohstoffgewinnung jener Zeit, insbesondere zum Silber- und Kupferbergbau. Andere Objekte lassen sich einzelnen Forschungs Expeditionen („die Großen Akademischen Expeditionen“) zuordnen, wie z.B. der Sibirien-Pazifik-Expedition unter Joseph Billings (1785–1794). Besonders sehenswert sind wohl Topase mit mehr als 1.000 Karat Gewicht sowie Kindskopf-große Malachitstufen aus dem Ural, wie auch westsibirisches Material vom Wollhaar-Mammut (*Mammuthus primigenius*) und Wollhaar-Nashorn (*Coelodonta antiquitatis*), welches Johann Friedrich Blumenbach im Jahre 1799 – neben weiterem Material aus Deutschland – als Grundlage für die wissenschaftliche Erstbeschreibung dieser beiden eiszeitlichen Großsäuger diente. Sonderausstellung bis 31. Dezember 2007. Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 08:30–17:30 Uhr und jeden ersten So. im Monat 10:00–16:00 Uhr. Eintritt frei. Führungen nach Vereinbarung möglich (Tel.: 0551-39-7951, -7998; Email: uggp@gwdg.de & mreich@gwdg.de). Internet: www.geobiologie.uni-goettingen.de/museum/welcome.htm

Alexander Gehler & Mike Reich, Göttingen

Zwei neue Nationale Geoparks in Nordostdeutschland

Am 9.7.2007 wurde in einer feierlichen Veranstaltung das Prädikat „Nationaler GeoPark“ den Landschaften „Eiszeitland am Oderrand“ und „Muskauer Faltenbogen“ in der Vertretung des Landes Brandenburg beim Bund, Berlin verliehen. Seit Ende der 90er Jahre besteht das UNESCO-Programm der Geoparks. Die Geoparks dienen weltweit dem Schutz und der touristischen Erschließung des geologischen Erbes. Dabei wird die Bedeutung geologischer Prozesse für die Entwicklung der Landschaft – aber auch für die Wirtschafts- und Kulturgeschichte – erlebbar gemacht. Die beiden neuen Nationalen GeoParks zeigen die von den Eiszeiten geschaf-

fene Landschaft Norddeutschlands in besonderer Weise.

Der Nationale Geopark „Eiszeitland am Oderrand“ erstreckt sich nördlich von Bernau und umfasst den gesamten Nordosten Brandenburgs. Dieses Gebiet erhielt in der letzten Eiszeit, genauer vor 15.000 bis 16.000 Jahren seine entscheidende Prägung und ist damit eine junge eiszeitliche Landschaft. Neben zahlreichen eiszeitlichen Einzelformen, auch mächtigen Findlingen, finden sich hier vor allem alle Elemente der „Glazialen Serie“, der typischen Hinterlassenschaft der Eiszeiten: Grundmoräne, Endmoräne, Sander und Urstromtal – komplett und wie in

keiner anderen Region modellhaft ausgeprägt. Daher ist es kein Wunder, dass Berliner Geographen hier im 19. Jahrhundert die Forschungen durchführten, die der Inlandeistheorie zum Durchbruch verhalfen. Seit dieser Zeit wissen wir, wie Gletschereis, Schmelzwasserströme und Wind während der Eiszeiten unsere Landschaft formten. Das Gebiet zeichnet sich besonders durch seinen Reichtum an natürlichen, in der Eiszeit entstandenen Seen und seine bewegten, kleinteiligen Oberflächenformen aus, die der Landschaft einen großen Reiz verleihen. Der *Nationale Geopark „Muskauer Faltenbogen“* liegt im südlichen Brandenburg und im nördlichen Sachsen; er setzt sich auf der polnischen Seite fort. Er ist eine der am schönsten ausgebildeten und am besten untersuchten Stauch-Endmoränen in Nord-Mitteleuropa. Vor 450.000 Jahren, während der Elster-Kaltzeit, schob sich eine

kleine Gletscherzunge in das heutige südöstliche Brandenburg. Dieser „kleine“ Gletscher war immerhin noch 20 km lang, 20 km breit und bis etwa 500 m hoch. Allein durch sein gewaltiges Gewicht quetschte das Eis die darunterliegenden Gesteinsschichten heraus. Dabei geriet auch Braunkohle an die Oberfläche, so dass im Muskauer Faltenbogen von 1843 bis 1973 Braunkohlebergbau betrieben wurde. Heute sorgen die vielen Seen der Tagebaurestlöcher und Absenktrichter der Bergwerke dafür, dass sich im Muskauer Faltenbogen Seen, Moore und Wälder auf engem Raum reizvoll abwechseln. Der Geopark bietet thematische Rad- und Wanderwege zur Geologie, zum Bergbau, zur Glasindustrie und zur Landschaft des Neißetals (Informationszentrum in Jerischke, Weltkulturerbe Fürst-Pückler-Park in Bad Muskau, www.muskauer-faltenbogen.de). *Christof Ellger, Berlin*

Zeugen eines europäischen Urmeeres vor 240 Mio. Jahren – Fossilien aus dem Muschelkalk Ostwestfalen-Lippes

Das Wald- und Forstmuseum Kalletal-Heidelberg (Kreis Lippe, NRW) zeigt noch bis zum 1. November 2007 eine Ausstellung über die fossile Fauna der Region Teutoburger Wald –

Weserbergland. Aus dem privaten Fundus der Sammlerin Brigitte Ohlerich (Löhne) und der Sammlung des Lippischen Landesmuseums Detmold werden Zeugen der Lebensgemeinschaften

Dollopterus brunsvicensis,
Oberer Muschelkalk von Al-
verdissen bei Barntrop (Kreis
Lippe), Lippisches Landes-
museum Detmold; Länge des
Fisches 13,5 cm.





Nothosaurus giganteus, Oberer Muschelkalk von Alverdissen bei Barntrop (Kreis Lippe), Lippisches Landesmuseum Detmold; Länge des Schädelfragmentes 25 cm.

des Muschelkalk-Meeres präsentiert, die verdeutlichen, dass Mannigfaltigkeit und Erhaltungszustand der Fossilien des nordwestdeutschen Muschelkalkes keinen Vergleich zu scheuen brauchen mit denen des süddeutschen, mitteldeutschen oder schlesischen Muschelkalkes. Sowohl das Artenspektrum der Invertebraten als auch jenes der Vertebraten beweist eine hohe Biodiversität. Die Ausstellung wendet sich insbesondere an Schulklassen der weiterführenden Schulen, da sie fächerüber-

greifend Themen der Geographie (Erdgeschichte, Paläogeographie) und Biologie (Paläökologie, Evolution) veranschaulicht.

Das Museum Heidelberg ist samstags, sonntags und an Feiertagen von 10.00–18.00 Uhr geöffnet. Für Schulklassen und andere Gruppen sind Besuche und Führungen auch außerhalb der Öffnungszeiten nach Vereinbarung möglich (Kontakt Robert Keiser, Tel. 05264/8104).

Rainer Springhorn, Detmold

UNESCO-Geopark-Konferenz 2008 erstmals in Deutschland

Die UNESCO-Geopark-Konferenz wird im nächsten Jahr erstmals in Deutschland stattfinden: im Naturpark TERRA.vita, der sich über den nördlichen Teutoburger Wald, das Wiehengebirge und das Osnabrücker Land erstreckt. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) unterstützt die Durchführung der Konferenz mit 160.000 €. Osnabrück hatte sich im Bewerbungsverfahren gegen Perth (Australien) und

Borneo (Malaysia) durchgesetzt und wird vom 22. bis zum 26. Juni 2008 die dritte internationale Konferenz des Verbandes des globalen Geoparknetzwerkes ausrichten, dessen Hauptziel es ist, das geologische Erbe weltweit zu wahren.

Mit einem vielfältigen Rahmenprogramm werden der Bevölkerung die Ideen und die Aufgaben der Geoparks näher gebracht.

G

Multimedia
Personalia
Veranstaltungen

GEOREPORT



...expedition was con...
Range, located on the...
...pedition, called EUR...
...of BGR, the Alfred...
...Antarctic Survey (BA...
...an countries took pa...
...members of BGR, BAS...
...Wegener Institu...
...ts from the universi...
...Frankfurt, Potsdam, Edin...
...from the Mining Academy of Freiberg an...
...Keangeologia Institute of St. Petersburg.

- Multimedia
- Personalia
- Tagungsberichte
- Ankündigungen
- Leserbriefe

The Shackleton Range is in a key position geologically located at the outcrop of the East Antarctic craton, the oldest part of Antarctica and can thus be compared to areas in the Transantarctic Mountains of North Victoria Land. The Shackleton Range also is central to an American hypothesis, according to which 1000 Ma ago North America and Antarctica were part of a supercontinent with the North American Grenville Belt extending into the Antarctic. However, indications for this hypothesis were not found either in the Shackleton Range or in a nunatak group closer to the coast.

Neue Bücher

„Faszination Geologie“ in Neuauflage

Look, E. R. & Quade, H. (Red.): Faszination Geologie. Die bedeutendsten Geotope Deutschlands. - 2. Aufl, 175 S., 83 Abb.; Stuttgart (Schweizerbart) 2007

ISBN 978-3-510-65221-1 · Preis: 39,00 €

ds. Die Akademie der Geowissenschaften zu Hannover hatte 2004 zu einem Wettbewerb zur Erfassung und Ausweisung der 50 bedeutendsten Geotope in Deutschland aufgerufen. Die Erwartungen wurden übertroffen: Zunächst lagen 180 Geotope zur Bewertung und Prämierung vor. Schließlich wurden 77 Geotope bzw. Geotop-Landschaften als „Nationale Geotope“ ausgezeichnet. Einige von ihnen gehören inzwischen auch zum UNESCO-Weltkulturerbe, wie das Nördlinger Ries, das Wattenmeer, der Rammelsberg und die ehemalige Grube Messel. Der vorliegende Band möchte Geotope als Ziele für Exkursionen vorstellen. In dieser Zusammenstellung werden Fossilfundpunkte oder Schichtenprofile nicht erfasst, da sie anderweitig geschützt werden müssen. Grundsätzlich ist zu bedauern, dass der Geotopschutz bis heute in Deutschland nicht gesetzlich geregelt ist, obwohl Interessenkollisionen mit Steine-Erden-Abbaubetrieben praktisch auszuschließen sind. Die Zahl der Geotope schwankt in den einzelnen Bundesländern erheblich. Im norddeutschen Flachland gibt es nur wenige; sie beschränken sich auf die Nord- und Ostseeküste, die Felseninsel Helgoland sowie Torf-Abbaue.

Die durchweg ausgezeichneten Buch-Abbildungen zeigen – z.T. in Luftaufnahmen – Objekte wie den Muskauer Faltenbogen, Felsgruppen wie die Säulenbasalte von Kirchen/Sieg und aus dem Erzgebirge, Saurierfährtten (von Münchenhagen bei Hannover), große Findlinge, ehemalige Bergbaubetriebe wie den Rammelsberg, die Lehestener Schiefergruben und die Steinkohlen-

gruben bei Witten/Ruhr, Felsenmeere im Odenwald und die Eifel als das „Land der Vulkane“. Beispiele für geologische Landschaften sind die Alpen bei Berchtesgaden mit der Partnachklamm. Der aktive Bergbau ist durch den Braunkohlentagebau vom Niederrhein vertreten. Der Band ist ein gut erläutertes „Geologisches Bilderbuch“, das auch bei Nicht-Geologen Verständnis für die Geologie und den unbedingt erforderlichen Geotopschutz wecken sollte.

Die gelungene Beschreibung eines Mittelgebirges: Der Taunus

Stahr, A. & Bender, B.: Der Taunus – eine Zeitreise. – Entstehung und Entwicklung eines Mittelgebirges. - XIII + 254 S., 253 farbige Abb.; Stuttgart (Schweizerbartsche Verlagsbuchhandlung) 2007. ISBN 978-3-510-65224-2 · Preis: 34,80 €

ds. Den Autoren des ansprechend illustrierten Buches ist es gelungen, eine anschauliche Beschreibung des Taunus zu liefern. Das Buch bietet eine Darstellung der Landesgeschichte, der geologischen, im Taunus vertretenen Formationen bis hin zur Beschreibung der Erz- und Steine-Erden-Lagerstätten. In der Beschreibung der Erdgeschichte werden in allgemein verständlicher Form die plattentektonischen Grundlagen ebenso wie die im Paläozoikum des Taunus gefundenen devonischen Fossilien, vor allem die Seesterne und Quallen aus dem unterdevonischen Dachschiefer vorgestellt. Auch aus dem Quartär liegen bemerkenswerte Funde vor, wie die Bilder vom Wollhaarnashorn zeigen. Aus der Römerzeit hat der Taunus mit Limes und Saalburg zahlreiche Baudenkmale und Bodenfunde zu bieten. In den Exkursionsbeschreibungen erfährt man ferner unter dem Motto „Schätze im Taunus“ viel über den ehemaligen Blei- und Silbererzbergbau sowie den Jahrhunderte langen Dachschiefer-Abbau.

Durch die sorgfältigen Beschreibungen der Exkursionsziele wird das Buch zu einem Weg-

weiser für Naturfreunde und Touristen sowie geologisch Interessierte.

In einem gesonderten Kapitel enthält das Buch Porträts von Geologen und Mineralogen, die wesentlich zur Erforschung dieses Mittelgebirges beigetragen haben. Es wäre zu begrüßen, wenn auch andere Landschaften Deutschlands in vergleichbaren Beschreibungen vorgestellt würden.

Abschied vom Fluß- und Schwerspat-Bergbau in Chaillac/Mittelfrankreich

*Bayle, L.-D. (Red.): Le Gisement de Fluorite et de Barytine de Chaillac (Indre). - Règne Minéral, Revue française de Minéralogie, Hors Série, X, 52 S., 177 Abb., 2 Kt., Tab.; Monistrol-sur-Loire (Edition du Piat ; 1 bis rue du Piat) 2006
ISSN 1259-4415 · Preis (in Frankreich): 20,00 €; édition de luxe : 50,00 €*

ds. Mit Chaillac ist eine der bekanntesten europäischen und natürlich französischen Schwer- und Flussspat-Lagerstätten wegen Erschöpfung stillgelegt worden. Die an der Grenze zwischen Pariser Becken und Zentralmassiv, zwischen Châteauroux und Limoges gelegene Lagerstätte wird im Beitrag von Marcoux & Sisaret als „Gey-sir mit Fluorit und Baryt“ bezeichnet. Er entstand an der Grenze Trias/Jura vor 203 Mio. Jahren zu einer Zeit tiefreichender Tektonik am Nordwestrand des Zentralmassivs. Die Lagerstätte besteht aus zwei Teilen – dem Fluorit führenden Rossignol-Gang und den von unregelmäßigen Baryt-Trümmern und -Linsen durchzogenen Lias-Karbonaten, die durch zwei verschiedene Unternehmen abgebaut wurden.

Das Chaillac-Heft zeigt neben Fotos von Tagebauen und der Aufbereitungsanlage besonders gelungene Aufnahmen von Fluorit-, Baryt-, Goethit-, Cerussit- und Pyromorphit-Kristallen. Die Temperaturen der mineralisierten Lösungen werden mit 110 °C und NaCl-Gehalten von 21 % angegeben.

Insgesamt haben die Tagebaue in Chaillac etwa 3 Mio. t Baryt-Konzentrat geliefert; das Haufwerk hatte einen durchschnittlichen Gehalt von 33 % BaSO₄. Der Rossignol-Gang hatte eine Teufen-erstreckung von örtlich 600 m.

1996 wurde ein Mineralogisches Museum eingerichtet, das viele Mineralien aus Chaillac und benachbarten Lagerstätten in Frankreich zeigt. Daneben sind aber auch Baryte und Fluorite aus dem Ausland, u.a. aus Marokko ausgestellt.

Bergbau und Mineralien im Schwarzwald

Schmidt, F. X.: Mineralien-Rohstoffe für den täglichen Gebrauch. - Stuttgarter Beiträge zur Naturkunde, Heft C59, 80 S., zahlr. Abb.; Stuttgart 2006

ISSN 0341-6161 · Preis: 7,00 €

ds. In der Serie der Stuttgarter Beiträge zur Naturkunde sind bisher 59 Hefte erschienen, die sich nicht nur an Geologen, Mineralogen und Bergbau-Interessierte, sondern auch an ein breites, den Naturwissenschaften gegenüber aufgeschlossenes Publikum wenden. Diese vom Stuttgarter Naturkundemuseum herausgegebene Publikationsreihe behandelt daher auch biologische Sehenswürdigkeiten sowie generell naturwissenschaftliche Sammlungen in Museen wie dem des Stuttgarter am Rosenstein.

Das vorliegende, gut illustrierte Taschenbuch beginnt mit einer Einführung in die Mineralogie und Geochemie, die Genese der Lagerstätten und ihre bergbauliche Nutzung. Es ist nur wenig bekannt, dass es im Schwarzwald noch aktiven Schwer- und Flussspat-Bergbau sowie Granit- und Sandstein-Abbau gibt und dass die gestiegenen Rohstoffpreise vielleicht in Bälde zur Wiederinbetriebnahme des Pforzheimer Fluoritbergbaus führen können. Ein relativ bekannter Bergbauzweig, der vor 25 Jahren aufgelassen wurde, ist der Uranerzbergbau von Menzenschwand (am Feldberg) gewesen. Fotos von ehemaligen Bergbauanlagen und Erz-Aufschlüssen

regen zum Besuch dieser Museumsbergwerke – von denen nur einige beschrieben werden – an. Abschließend wird die Mineraliensammlung des Stuttgarter Museums vorgestellt. Das Heft ist eine gut illustrierte und allgemeinverständlich geschriebene Einführung in die Sehenswürdigkeiten der Schwarzwälder Besucherbergwerke.

Für die Jugend geschrieben: Verschollen im Karbon-Regenwald

Kuschka, E.: Verschollen im Karbon-Regenwald. Abenteuer in Dschungel und Mooren der Steinkohlenzeit. - 408 S., 12 Abb., 70 Taf.; Gelnhausen (Wagner-Verlag) 2006
ISBN 3-86683-001-7 · Preis: 23,90 €

ds. Dieses ungewöhnliche Buch ist für junge Geologie begeisterte Leserinnen und Leser geschrieben. Es beginnt mit der Geschichte von zwei Schülern, die in ein verlassenes Steinkohlebergwerk des Erzgebirges klettern und dort in eine Phantasiewelt mit Karbonpflanzen, -Insekten und Saurier-Vorfahren versetzt werden. Das Buch vermittelt auf 69 Farbtafeln einen nahezu kompletten Überblick über die Tier- und Pflanzenwelt des Oberkarbons und Rotliegenden in Sachsen. Die graphisch gut gestalteten Farbtafeln enthalten auch seltene Fossilien wie Spinnentiere, Skorpione, Tausendfüßler und Libellen. Der Band ist als Geschenk für Geologie und Bergbau begeisterte Schüler und Schülerinnen recht geeignet. Die ausgezeichneten Rekonstruktionen der Tier- und Pflanzenwelt dieser Epochen sind auch für Geologen, die an Museen arbeiten oder im Schulunterricht tätig sind, von Interesse.

Umweltdaten Deutschland

Umweltbundesamt, Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe & Statistisches Bun-

desamt (Hrsg.): Umweltdaten Deutschland. Nachhaltig wirtschaften – natürliche Ressourcen und Umwelt schonen – Ausgabe 2007. - Broschüre, 120 S., zahlreiche Abb. (farb.) und Tab.; Berlin, Hannover, Wiesbaden 2007.
Kostenlos zu beziehen: Umweltbundesamt, c/o GVP, Postfach 33 03 61, 53183 Bonn – bzw. E-Mail: uba@broschuerenversand.de

ha. Die vorliegende Broschüre (DIN A5) zeigt anschaulich die Bereitstellung und Nutzung wirtschaftlich bedeutender Ressourcen mit Blick auf ihre Produktion sowie auf ihren Konsum durch private Haushalte. Abgehandelt werden die Kategorien Rohstoffe, Energie, Wasser und Fläche. Die durch deren Nutzung unmittelbar ausgelösten Umweltwirkungen sowie die erforderlichen Maßnahmen zur Entlastung der Umwelt lassen sich übersichtlich entnehmen. Trends und Kennzahlen verdeutlichen, an welcher Stelle der Bereitstellungs-, Produktions- und Konsummuster Effizienzgewinne zu erwarten sind. Gleichfalls wird deutlich, wo die Ressourceneffizienz besonders zu steigern ist. Ein Vergleich mit der von der EU vorgegebenen Strategie für eine nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen lässt mit Rückblick auf vergangene Jahre überwiegend Fortschritte, aber auch Defizite erkennen. Den Herausgebern der Broschüre ist eine kompakte und dennoch übersichtliche Darstellung der wichtigsten Umwelt-Ressourcen und Umweltwirkungen gelungen. Alle Informationen lassen sich ohne größeren Aufwand schnell entnehmen.

Schatzkammer Museum

Thalheim, K.: Schatzkammer – Museum. Vom Mineralienkabinett zum Museum für Mineralogie und Geologie. 275 Jahre naturwissenschaftliche Sammlungen in Dresden. - 2. unv. Aufl., 160 S., Dresden (Staatliche Naturhistorische Sammlungen Dresden) 2006. ISBN 3-910006-32-9

Der Band wurde anlässlich einer Ausstellung mit dem gleichnamigen Titel an historischer Stelle

im Dresdner Zwinger konzipiert, erschien aber lange nach Schließung derselben. Der Wert geht aber weit über den eines Ausstellungskataloges hinaus. Es handelt sich einerseits um einen Beitrag zur 800jährigen Geschichte der „Wissenschaftsstadt“ Dresden, andererseits aber auch um eine Dokumentation einer der bedeutendsten Sammlungen und naturkundlich-musealen Einrichtungen Deutschlands und Europas.

Museen sind Schatzkammern, insbesondere, wenn es sich um ein Museum der herrschaftlichen Schatzkammer handelt, wie es im Falle des Dresdner Museums für Mineralogie und Geologie der Fall ist. Entlang des chronologischen roten Fadens werden die Schätze und die Entwicklung des Museums vorgestellt. „Die Kunst-kammer“ spiegelt die Anfänge der Sammlung schon im 16. Jahrhundert wider. Es folgen die Abschnitte „Mineralienkabinett“ ab 1728 und „Museum“ ab 1857. Die mineralogischen Sammlungen sind mit dem reichen Silberfund von 1477 in Schneeberg, weiteren großartigen Silberstufen aus dem sächsischen Erzgebirge samt des dazugehörigen einzigartigen Kataloges sowie der historisch bedeutenden Meteoriten-sammlung vertreten. Die paläontologischen Sammlungen werden an den Beispielen der Raumeria, der Kieselhölzer sowie der Fossilien aus Solnhofen vorgestellt. Die Gesteinsammlung präsentiert den Zöblitzer Serpentin. Ergänzend zu den Steinobjekten werden Beispiele historischer geologischer Karten von Sachsen dekorativ vorgelegt. Auch die bedeutenden Sammler und Gönner der Sammlungen, Freiherr zu Racknitz und Richard Baldauf werden mit ihren ausgewählt schönen Stufen angemessen berücksichtigt. Das „moderne Museum“ im A. B. Meyer-Bau in Dresden-Klotzsche als Teil der Staatlichen Naturhistorischen Sammlungen Dresden steht am Ende des historischen Überblicks. Es beherbergt 60.000 Mineralstufen, 52.000 Gesteinsbelege, etwa 75.000 paläozoologische und 120.000 paläobotanische Objekte. Dort verfügen die Mitarbeiter des Museums über modernste Analyseverfahren und weisen die Institution als kompetente Forschungseinrichtung von internationalem Niveau aus.

Im abschließenden Kapitel über die Prachtstücke wird noch einmal ein Feuerwerk an spektakulären Objekten aus allen Sammlungsbereichen abgebrannt. Ein ausführliches Literaturverzeichnis lädt zum vertiefenden Studium weiterer Literatur ein und das Abbildungsverzeichnis erläutert Inhalt und Herkunft der im Text knapp, aber ausreichend beschrifteten, zahlreichen Abbildungen.

Die zweisprachige Ausführung erschließt die wahre „Schatzkammer – Museum“ auch einem internationalen Publikum. Im Inhaltsverzeichnis trägt die gewählte Form allerdings nicht zu Übersichtlichkeit bei. Die erfrischende gesamt-grafische Gestaltung macht die Publikation zu einem optischen Genuss. Das moderne Layout von Markward Fischer besticht durch die ausgewogene Wahl der Typographie und die „luftige“ Anordnung des Inhalts, wodurch sie sich von manch anderer „angestaubter“ Museumspublikation weit abhebt.

Der vorliegende Band stellt die für den freien Verkauf bestimmte 2. Aufl. der Schriften des Museums Nr. 14 dar und stimmt mit dieser inhaltlich völlig überein. Er ist zum Preis von unglaublich günstigen 12 € zu bestellen bei: Staatliche Naturhistorische Sammlungen Dresden, Naturhistorische Zentralbibliothek, Abteilung Geowissenschaften, Königsbrücker Landstraße 159, 01109 Dresden, Tel. 0351-8926-268, Fax: 0351-8926-404 oder per E-Mail: nzb-geo@snsd.smwk.sachsen.de.

Gerhard Lehrberger, München

Der Bremer Stein und Iguanodon

Lehmann, J.: Dinosaurier – Spuren einer vergangenen Welt. München, der Bremer Stein und die Saurierfahrten. - 91 S., Bremen (Haus der Wissenschaft) 2006. Preis: 5,00 €

Im Mittelpunkt einer kleinen aber feinen Ausstellung im Bremer „Haus der Wissenschaft“ (vgl. GMT 26, S. 74 f.) steht *Iguanodon* („Leguananzhner“), jener ornithische, pflanzenfressende „Vogelfußdinosaurier“ mit den spitzen

Daumenknochen, den wir nicht zuletzt von den zeitlos schönen Darstellungen des mährischen Illustrators Zdeněk Burian kennen. Er war der häufigste Dinosaurier der Kreidezeit in Europa. Die vorliegende Broschüre bildet das sehr informative und exzellent gestaltete Begleitheft zu dieser Ausstellung. Auf der Basis des Erkenntnisfortschritts der letzten Jahrzehnte über die so erfolgreiche Tiergruppe der Saurier (erinnert sei nur an Homoiothermie und Viviparie bei bestimmten Vertretern oder auch an die Eroberung des Luftraums und des Wassers) und anhand der Neufunde der letzten Jahre, zu denen nicht zuletzt die Fährtenfunde von Münchehagen zählen, zeichnet es ein facettenreiches Bild der Welt von *Iguanodon*, der vor ca. 143 Mio. a in großen Herden an den Stränden des Niedersächsischen Beckens lebte. Mit einer Gründlichkeit, die man anderswo vergeblich sucht, wird anhand der fossilen Belege über Abstammung, Körper- und Knochenbau, Lebensstadien, Lebensweise, Fortbewegung und Ernährung dieses Sauriers berichtet. Noch ein weiterer Aspekt wird beleuchtet: Das heute als Obernkirchener und Rehburger Sandstein bekannte Gestein des mittleren Berrias, das die genannten Funde birgt, wird schon seit Jahrhunderten gebrochen und zum Bau von Gebäuden verwendet. Darüber hinaus war es ein Exportprodukt der Bremer Kaufleute. In der Hansestadt mit ihren zahlreichen Repräsentationsbauten kann man diesem „Bremer Stein“ auf Schritt und Tritt begegnen, aber auch weit darüber hinaus wie etwa am Kölner Dom und dem Weißen Haus in Washington.

Das Heft kann bezogen werden über: Haus der Wissenschaft, Prof. Dr. G. Wefer, Marum Universität Bremen, Leobener Straße, 28359 Bremen oder Sandstraße 4/5, 28195 Bremen.

Ulrich Wutzke, Ahrensfelde

Trace Fossil Analysis

Seilacher, Adolf: Trace Fossil Analysis. - 226 S., 75 Taf., 43 Abb.; Berlin (Springer) 2007 ISBN 978-3-540-47225-4 · Preis:53,45 €

Das neue Buch von Adolf Seilacher ist kein Lehrbuch im eigentlichen Sinne, es ist vielmehr ein Kursbuch, wie der Autor in seinem Vorwort schreibt. Trace Fossil Analysis vermittelt kein Wissen, sondern Fähigkeiten um zu einem reichhaltigen Wissen über Spurenfossilien zu gelangen. Der Aufbau gleicht einem Bilderbuch, wobei der Begriff „Bilderbuch“ hier im besten Sinne verstanden werden sollte!

Auf einer knappen DIN A 4 Seite werden die Fähigkeiten anhand eines Beispiels vermittelt, die man zur Betrachtung, Deutung und zum Verständnis der auf der neben dem Text befindlichen Tafelseite benötigt. Die insgesamt 75 Tafeln einschließlich des beschreibenden Texts sind in 15 Kapitel aufgeteilt, denen stets ein einleitender Abschnitt vorangestellt wird. Eine ausführliche Liste mit weiterführender Literatur zu jedem Thema erleichtert die eigenen weiterführenden Studien.

Das erste Kapitel widmet sich dem Thema Vertebratenfährten, die wohl jedem als erstes einfallen, wenn der Begriff „Spur“ irgendwo erwähnt wird. Die weiteren Kapitel thematisieren neben den bekannten Gruppen wie Invertebratenfährten, Ruhespuren und Grabgänge, auch unbekanntere Spurenfossilien, wie z.B. „Explorationsspuren“ oder Spuren von Farnern. Den Abschluss des Buches bilden Kapitel über Pseudospuren, die ältesten bekannten Spurenfossilien aus dem Präkambrium, stratigraphisch verwendbare Spurenfossilien (*Cruziana*) und schließlich wird das Konzept der Ichnofazies behandelt.

Trace Fossil Analysis ist zwar nicht zum Einstieg in die faszinierende Welt der Spurenfossilien geeignet, da ein gewisses Basiswissen vorausgesetzt wird, es eignet sich aber hervorragend zum Vertiefen der eigenen Kenntnisse. Da das Buch wertvolle Hinweise und Lösungsansätze für die oft schwierige Interpretation von Spurenfossilien und damit auch für die Interpretation des ehemaligen Lebensraumes vermittelt, ist es geradezu ein Muss für alle Paläontologen, Paläoökologen oder Sedi-mentologen!

Lothar H. Vallon, Stuttgart

Paläontologie der Wirbeltiere

Benton, Michael J.: Paläontologie der Wirbeltiere. - 472 S., 312 Abb. (Übersetzung: Hans-Ulrich Pfretzschner), München (Verlag Dr. Friedrich Pfeil) 2007

ISBN 978-3-89937-072-0

Preis: 48,00 €

Erneut geht ein Verlag das Wagnis ein, ein englischsprachiges Lehrbuch aus dem Bereich der Geowissenschaften für den deutschen Markt zu übersetzen. Die Idee stammt vom Übersetzer Hans-Ulrich Pfretzschner, der Professor für Wirbeltierpaläontologie an der Universität Tübingen ist. Er konnte den Verlag Dr. Friedrich Pfeil dafür gewinnen, das renommierte Lehrbuch „Vertebrate Palaeontology“ von Michael Benton, das mittlerweile in der englischen Version in der dritten Auflage erschienen ist, in deutsch zu verlegen. Dankenswerte Änderungen betreffen aber zum einen die Aktualisierung der zahlreich aufgeführten Internet-Links sowie die wesentlich bessere Qualität der Fotos. Auch wurden einige Grafiken sinnvoll vergrößert, resp. in einigen wenigen Fällen verkleinert und Tabellen grafisch vereinfacht.

Der Inhalt des Buches besteht aus einer Zusammenfassung des Wissenstandes der Wirbeltierpaläontologie, der sich im Aufbau zeitlich orientiert. Immer wieder wird der Text ergänzt durch „Kästen“, in denen aktuelle Fragestellungen ausführlicher nachgegangen wird, wie z.B. den Kladogrammen der einzelnen Gruppen, Darstellung einzelner Fundstätten, der Rolle von HOX-Genen in der Evolution oder der Paläobiologie ausgestorbener Wirbeltiere. Hier zeigt sich die hervorragende Eignung dieses Werkes als Lehrbuch für Studenten und sogar Schüler. Kleine Ungereimtheiten fallen da nur bei genauem Hinsehen auf. So betont der Text auch in seiner Übersetzung dankenswerterweise die oft gemachte Verwechslung von Kladogrammen und Stammbäumen. Jedoch wird im Inhaltsverzeichnis die Darstellung der phylogenetischen Systematik in Form von Kladogrammen dann mit „Diskussion von Stammbäumen“ angegeben,

eine Ungereimtheit, die sich aber schon im englischen Original auffindet.

Wesentlich unübersichtlicher als im Original ist allerdings die Darstellung der Klassifikation der Wirbeltiere im Anhang. Während in der englischen Ausgabe einer konservativen Darstellung mit einer klassischen, linnéschen Einteilung Vorzug gegeben wurde, wählten Übersetzer und Verlag eine Kladogramm-Variante, die jedoch in ihrer grafischen Umsetzung und notgedrungen erforderlichen Zerstückelung nur schwer verständlich ist. Etwas unverständlich bleibt hier ebenfalls, wie die gleichen Quellen einmal für eine klassische (im Original) als auch kladistische (in der Übersetzung) Einteilung herangezogen werden können.

In seinem z.T. sehr persönlichen Vorwort beschreibt Hans-Ulrich Pfretzschner die Hoffnung mit diesem Buch zur Wirbeltierpaläontologie im deutschsprachigen Raum neue Impulse zu verleihen. Zwar wird dies sicherlich nicht unmittelbar die Forschung an sich betreffen, jedoch füllt dieses Buch eine schmerzliche Lücke geeigneter deutschsprachiger Lehrbücher im Bereich Wirbeltierpaläontologie aus. Nicht nur für Universitäten sondern auch für den Einsatz in Schulen, in denen die Evolution der Wirbeltiere behandelt wird, ist dieses Buch dringend zu empfehlen. Der Preis von 48,00 € ist für die Hardcover-Bindung, den hochwertigen Druck und das aufgeräumte Layout als äußerst günstig für ein Buch einer derartigen Qualität zu bezeichnen und liegt dankenswerterweise durchaus im erschwinglichen Rahmen für Studenten der Geo- und Biowissenschaften. Diesem Buch ist deshalb ein großer Erfolg auf dem deutschsprachigen Markt zu wünschen.

Michael Fastnacht, Frankfurt

Evolution – ihre Grundlagen und Entwicklung

Kull, U.: Evolution in Stichworten. 404 S., 102 Abb., 9 Tab.; Stuttgart (Bornträger) 2007
ISBN 978-3-443-03118-3 · Preis: 29,80 €

ds. Seit fast vier Mrd. Jahren gibt es Lebewesen auf der Erde. Der Autor beginnt mit einem Überblick über die Evolutionsforschung, den Darwinismus und die Entwicklung der Evolutionstheorie. Er behandelt diese Themen vorwiegend aus der Sicht eines Biologen, wobei es beispielsweise um Biogenetik, Populationsbiologie und molekulare Evolution geht, d.h. um Themen, mit denen die an Fossilien arbeitenden Paläontologen und Geologen wenig anzufangen wissen. Ein Teil des Buches ist der Entstehung und Entwicklung des Lebens auf der Erde gewidmet. Der Autor stellt die Faunenexplosion im Kambrium vor. Die folgenden Texte sind in Stichworten zusammengefasst, d.h. das Buch gibt keine in Lehrbüchern übliche ausführliche Darstellung, sondern der Autor setzt beim Leser die Kenntnis von allen wichtigen Tier- und Pflanzengattungen voraus. Die Evolution des Menschen wird auf 26 S. beschrieben. Hier wird auch erläutert, was wir über die Evolution der Sprache und die kulturelle Evolution wissen. In einer kritischen Übersicht stellt Kull den Gegensatz zwischen Kreationismus und den naturwissenschaftlichen, auch von christlichen Kirchen vertretenen Ansichten dar. Das Buch ist ein im knappen Stil verfasstes Nachschlagewerk, das die umfangreichen biologischen und paläontologischen Kenntnisse zu diesem oft kontrovers dargestellten Thema enthält. Eine übersichtliche Gliederung und zahlreiche Querverweise erleichtern das Auffinden gesuchter Themenbereiche. Das Buch ist als knapp gehaltene Darstellung des aktuellen Wissens zur Evolution zu empfehlen, zumal eine solche Zusammenstellung im deutschsprachigen Raum bisher fehlte.

Kieselhölzer aus dem Keuper Frankens

Schüßler, H. & Simon, T. (Hrsg.): *Aus Holz wird Stein – Kieselhölzer aus dem Keuper Frankens.* - 192 S.; Bergatreute-Aulendorf (Offsetdruck Eppe GmbH) 2007
ISBN 978-3-89089-091-3 · Preis: 24,80 €

Kieselhölzer gehören zu den attraktivsten, aber auch zu den häufigsten Fossilien des süddeutschen Keupers, sie sind deshalb von Alters her in großer Fülle in den musealen und privaten Sammlungen vertreten. Allerdings sind zusammenfassende und allgemein verständliche Publikationen zu diesem Themenkreis – abgesehen von wissenschaftlichen Aufsätzen aus älterer Zeit – ausgesprochen rar. Das soeben herausgegebene und reich mit farbigen Abbildungen ausgestattete Buch: „Aus Holz wird Stein – Kieselhölzer aus dem Keuper Frankens“ versucht diese Lücke in Teilen zu schließen. Acht Autoren gehen in zwölf Beiträgen auf die unterschiedlichsten Aspekte der Keuper-Kieselhölzer ein. Neben einer Einführung in die Zeit der Oberen Trias sowie den Darstellungen über die Entstehungsbedingungen und über die Verkiezelungsvorgänge der durch SiO₂ permineralisierten Hölzer widmen sich andere Kapitel den besonderen Erhaltungen von Kieselholzfunden aus Hohenlohe-Franken (Baden-Württemberg). Sogar konsolenartige silifizierter Pilzfruchtkörper, die teilweise noch dem Stammholz aufsitzen, konnten durch verschiedene Exemplare dokumentiert werden. Zusammenfassend wird auf die unterschiedlichen Erhaltungszustände von Holzfossilien aus dem Keuper eingegangen, die nicht nur als Kieselhölzer, sondern auch als Abdruckfossilien und in Pyrit-, Gagat- und Holzkohlenerhaltung aufgesammelt werden konnten. Durch Vergleiche mit Holzfunden aus anderen geologischen Systemen oder von anderen triassischen Fundorten wurden die phytotaphonomisch und paläobiologisch relevanten Besonderheiten der fossilen Keuperhölzer dargestellt und diskutiert. Die oft aus dem Hinterland verdrifteten Hölzer zeigen vielfach noch den pflanzenanatomischen Feinbau, sie dokumentieren darüber hinaus aber auch Schadbilder durch holzersetende Pilze und Zustände ihrer speziellen Fossilwerdung. Durch ihren Befall von Bohr- und Fraßspuren werfen sie ein bezeichnendes Licht auf die Wechselbeziehungen zwischen Tier- und Pflanze in den fossilen Ökosystemen der Keuperzeit.

Klaus-Peter Kelber, Würzburg

Expedition in die Urzeit

Schoch, R. (Hrsg.): *Saurier – Expedition in die Urzeit. - Ostfildern (Thorbecke) 2007*

ISBN 978-3-7995-9089-1

Preis: 19,90 €

Sowohl in Paperback Format als Katalog zur Großen Landesausstellung Baden-Württemberg „Saurier-Erfolgsmodelle der Evolution“ wie auch mit festem Einband für den Buchhandel ist dieses Werk erschienen. Das Autorenkollektiv (Rainer Schoch, Ronald Böttcher, Johanna Kovar-Eder, Markus Moser, Brigitte Rozynek, Günter Schweigert, Ulrich Schmid, Reinhard Ziegler) aus Mitarbeitern des Staatlichen Museums für Naturkunde Stuttgart beleuchtet darin in anschaulicher Weise das Erdmittelalter aus den unterschiedlichsten Perspektiven wie Paläogeografie, Tektonik, Klima, Flora und Fauna, die zum ganzheitlichen Verständnis der Entwicklung des Lebens unverzichtbar sind. Im Fokus stehen vor allem sechs ausgewählte Zeitschnitte (drei terrestrische und drei marine Lebensräume), die an den Fundstellen Baden-Württembergs dokumentiert sind: Buntsandstein, Muschelkalk, unterer und mittlerer Keuper, Lias und Malm. Mit dem Bild von Sauriern als schwerfälligen, nicht anpassungsfähigen und zum Aussterben verdamnten Kreaturen wird ordentlich aufgeräumt. Bipedie, Lebendgeburt, Warmblütigkeit, zweifache Eroberung der Lüfte (Flugsaurier, Vögel), Eroberung des Wassers und Leben an Land sowie ihre Vorherrschaft über mehr als 150 Mio. Jahre Erdgeschichte sind die Stichworte dazu, ganz abgesehen von den Vögeln mit ihren heute ca. 10.000 Arten als überlebende Vertreter der Dinosaurier. Das reiche Bildmaterial zeigt einmalige Fossilfunde aus Baden-Württemberg und Modelle, die auf diesen Funden beruhen wie sie nunmehr in der Ausstellung in Stuttgart als Bestandteile der Dioramen präsentiert werden.

In nur 3 Monaten seit dem Erscheinen des Buches wurden ca. 3.000 Exemplare verkauft, so dass der Druck der 2. Auflage in Auftrag gegeben wurde. *Johanna Eder, Stuttgart*

Schönflies

Kaemmel, Th.: *Arthur Schönflies – Mathematiker und Kristallforscher. Eine Biographie mit Aufstieg und Zerstreuung einer jüdischen Familie. - Halle/Saale (Projekt Verlag) 2006, geb., 159 S., 41 Abb. ISBN 3-86634-109-1 · Preis: 28,50 €*

Der Mathematiker und Kristallograph Arthur Schönflies (1853–1928) konnte zwischen 1888 und 1891 in freundschaftlichem Wettbewerb mit dem russischen Wissenschaftler J. S. Fedorow die 230 translationsinvarianten Raumgruppen ableiten. Während sich Fedorow die Raumgruppen geometrisch erarbeitete, ging Schönflies mathematisch-deduktiv vor und kam, wie Kaemmel zeigt, als erster ans Ziel und schuf somit eine der maßgeblichen Grundlagen der modernen Kristallographie. Schönflies publizierte seine endgültige Ableitung der 230 Raumgruppen 1891, erhielt jedoch nur eine verhältnismäßig geringe Akzeptanz von den damals kontinuumstheoretisch überzeugten Mineralogen. Erst gute zwei Dekaden später kam der Durchbruch, der die Leistungen Arthur Schönflies in vollem Licht erstrahlen ließ. Mit den Röntgenbeugungsexperimenten an Kristallgittern durch Max von Laue und seine Mitarbeiter war der diskontinuierliche Aufbau der Kristalle und das strukturelle Modell der Raumgruppen endlich experimentell nachweisbar. Neben der Ableitung der 230 kristallographischen Raumgruppen leistete Arthur Schönflies seiner Zeit wichtige Beiträge zur Mengenlehre und Nachwuchsförderung. So schrieb er zusammen mit dem späteren Nobelpreisträger Walther Nernst das damalige Standardlehrbuch für Naturwissenschaftler „Einführung in die mathematische Behandlung der Naturwissenschaften“. Thomas Kaemmel hat das Lebenswerk seines Großvaters nachgezeichnet. Der Autor versteht sich darauf die Geschichte eines Forschers und Familienvaters mit Anekdoten und Fakten darzulegen. Darüber hinaus setzt Kaemmel die Familie Schönflies als jüdischen Teil des Bildungsbürgertums in den Kontext seiner und der nachfolgenden dunkleren Zeit. *Casjen Merkel, München*

Personalia

Richard-Wolters-Preis der IAEG an Marcus Scholz

Das Executive Committee der IAEG (International Association for Engineering Geology and the Environment) hat auf seiner Sitzung vom 2. Juni 2007 in Vail (USA) entschieden, den „Richard-Wolters-Preis 2008“ Dr. Marcus Scholz, München, zuzuerkennen.

In der IAEG Satzung heißt es zum Richard-Wolters Preis u.a.: „Mit dem Richard Wolters Preis werden außergewöhnliche Leistungen junger Wissenschaftler auf dem Gebiet der Ingenieurgeologie geehrt, und zwar im Gedenken an Dr. Wolters und seine grundlegenden

Beiträge zur internationalen Zusammenarbeit.“ Richard Wolters, vom damaligen Geologischen Landesamt NRW in Krefeld, war in den 60er und 70er Jahren maßgeblich an der Entwicklung der nationalen und internationalen Ingenieurgeologie beteiligt. Der Preis wird an Dr. Scholz im Rahmen der „2. Europäischen IAEG Regional-konferenz EurEnGeo“, 15.–20. September 2008 in Madrid überreicht werden. Das Generalthema von EurEnGeo ist „The City and its Subterranean Environment“. **Helmut Bock, Bad Bentheim**

Walter Kertz Medaille an Franz Goerlich

Am 26. März 2007 ehrte die Deutsche Geophysikalische Gesellschaft (DGG) in der feierlichen Eröffnungssitzung der 67. Jahrestagung in Aachen Dr. Franz Goerlich (Wachtberg) in Anerkennung seiner hervorragenden interdisziplinären Leistungen im Interesse und zur Förderung der Geophysik durch Verleihung der Walter Kertz Medaille. Der folgende Text ist die gekürzte Version der Laudatio, die in vollem Umfang in den Mitteilungen der DGG erscheint. Franz Goerlich feierte am 26. Juni 2007 die Vollendung seines 85. Lebensjahres.

Franz Goerlich wurde am 26. Juni 1922 in Frankfurt/Main geboren. Schon als Schüler arbeitete er im Forschungsinstitut und Naturmuseum Senckenberg. 1940/41 nahm er das Studium in Frankfurt/Main auf, zunächst in Zoologie, Medizin und Kunstgeschichte, wechselte aber bald zur Geologie. Eine mehrjährige Unterbrechung (1941–1949) durch Wehrdienst und Kriegsgefangenschaft führte dazu, daß er erst Ende 1949 sein Studium der Geologie (Rudolf Richter) und Mikropaläontologie (Erich Triebel) fortsetzen konnte, das er 1953 mit Diplom und Promotion („Ostracoden der Cytherideinae aus der tertiären Molasse Bayerns“) abschloß. 1953 begann

seine berufliche Laufbahn – zunächst bis 1958 bei der Fa. C. Deilmann Bergbau GmbH in Bad Bentheim, wo er u.a. den Aufbau eines mikropaläontologischen Labors betrieb. Von 1958 – 1962 leitete er bei der gleichen Firma die Erdöl-Exploration in der Türkei (Istanbul).

Am 1. Mai 1963 wechselte Franz Goerlich zur Deutschen Forschungsgemeinschaft e.V. (DFG, Bonn–Bad Godesberg), zunächst als Referent für OECD-Angelegenheiten. Schrittweise übernahm er die Betreuung geowissenschaftlicher Projekte und Fächer, u.a. Geophysik der festen Erde. 1965 wurde er Leiter des Fachreferats Geowissenschaften, wo ihm u.a. die Betreuung des Fachausschusses 13 Geologie und Mineralogie oblag. Nach der Teilung des Referates 1976 leitete er das Referat Geowissenschaften 1 bis zu seiner Pensionierung im Herbst 1982. Im Herbst 1982 erfolgte seine Pensionierung.

Franz Goerlich wurde durch seine Arbeit in der DFG bald zu einem der bekanntesten deutschen Geologen. Erfolge, also ergebnisreiche Projekte, waren aber nur dadurch möglich, dass sehr gute Anträge auf Förderung eingereicht wurden und hervorragende Geowissenschaftler bereit waren, ehrenamtlich für die DFG zu arbeiten, sei

es in den Gremien, als Gutachter oder als Koordinator. Zentrales Thema war damals, das Konzept der Plattentektonik mit detaillierten Untersuchungen zu untermauern.

Die 20 Jahre, die Franz Goerlich bei der DFG arbeitete, waren für die Entwicklung und das Zusammenwachsen der geowissenschaftlichen Disziplinen von großer Bedeutung. Hierzu hat Franz Goerlich entscheidend beigetragen. Er entwickelte neue Konzepte, baute Brücken zwischen den Disziplinen, achtete mit den Gutachtern auf Qualitätssteigerung bei den Projekten und hat Maßstäbe im Management der Forschungsförderung im Bereich der Geowissenschaften gesetzt. Die Rolle und das Ansehen der Fächer sind durch sein Wirken außerordent-

lich gestärkt worden. Bei seinem vorzeitigen, selbst gewählten Ausscheiden aus dem Dienst der DFG hatte Franz Goerlich ein Ziel vor Augen: Aufbau der 1980 gegründeten Alfred-Wegener-Stiftung zu einer repräsentativen Vertretung der Geowissenschaften. Er übernahm die Geschäftsführung bis 1984 und ist der Stiftung in vielfältiger Weise bis heute verbunden geblieben.

Außerdem sind zu erwähnen ehrenamtliche Tätigkeiten in der Deutschen Geologischen Gesellschaft (stv. Vorsitzender 1976–1978), im Verwaltungsrat der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft (bis 2000) und im Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler (u.a. 1. Vorsitzender 1987–1989), dessen Ehrenmitglied er ist. *Dietrich Maronde, Bonn*

Wechsel an der Spitze des GeoForschungsZentrums Potsdam

h.j.w. Wie das GFZ Potsdam in einer Pressemeldung mitteilte, trat am 1. Juni 2007 Prof. Dr. Dr. h.c. Reinhard Hüttl in Nachfolge des Gründungsdirektors Prof. Dr. Dr. h.c. Rolf Emmermann sein Amt als Wissenschaftlicher Vorstand und Vorstandsvorsitzender des GeoForschungsZentrums Potsdam (GFZ) an.

Reinhard Hüttl übernimmt die Leitung des GeoForschungsZentrums zu einem Zeitpunkt, an dem es sich als weltweit sichtbare Einrichtung der Geowissenschaften etabliert hat. Das GFZ Potsdam ist das deutsche Forschungszentrum für Geowissenschaften und als Großforschungseinrichtung Mitglied in der Helmholtz-Gemeinschaft.

Prof. Dr. Dr. h.c. Rolf Emmermann leitete von 1992 bis 2007 das GeoForschungsZentrum, nachdem er 1991 die Tätigkeit als Gründungsdirektor des GFZ Potsdam übernahm. Er war von 1986–1995 federführender Koordinator des DFG-Schwerpunktprogramms „Kontinentales Tiefbohrprogramm der Bundesrepublik Deutschland, KTB“ und von 1989 bis 1995 Wissenschaftlicher Direktor in der Projektleitung des KTB und verantwortlich für die wissenschaftliche und operative Gesamtdurchführung dieses Großforschungsprojekts, des seinerzeit größten

deutschen Programms der Geowissenschaften. Prof. Emmermann ist seit 2000 Koordinator des DFG-Schwerpunktprogramms „International Continental Scientific Drilling Program ICDP“ und steht als Chairman des ICDP mit seinem Know-How dem GFZ Potsdam weiter zur Verfügung.

Prof. Dr. Dr. h.c. Reinhard Hüttl wurde 1957 in Regensburg geboren. Nach Studium, Promotion und Habilitation mit Schwerpunkt Bodenwissenschaften in Freiburg und Corvallis, Oregon/USA war er seit 1993 Inhaber des Lehrstuhls für Bodenschutz und Rekultivierung an der BTU Cottbus und leitete dort zudem das Forschungszentrum für Landschaftsentwicklung und Bergbaulandschaften. Prof. Hüttl war von 2000 bis 2006 Mitglied des Wissenschaftsrates und von 2003 bis 2005 Vorsitzender der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrates. Er ist in vielen nationalen und internationalen Gremien tätig und hat eine Reihe von Auszeichnungen erhalten. Er war Sprecher des SFB 565 „Gestörte Kulturlandschaften“ der DFG und ist seit diesem Jahr Sprecher des SFB-TransRegio 38 „Initiale Ökosystemgenese“ mit den Partnerhochschulen BTU Cottbus, TU München und ETH Zürich. Prof. Hüttl trägt seit 2004 die Ehrendoktorwürde der Universität für Bodenkultur Wien.

Verleihung des Hanns-Bruno-Geinitz-Preises 2007

Am 20.2.2007 vergab das Museum für Mineralogie und Geologie in den Staatlichen Naturhistorischen Sammlungen Dresden in Anwesenheit des Staatssekretärs des Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, Dr. Knut Nevermann, und des Preisstifters, Dr. Dedo Geinitz, den „Hanns-Bruno-Geinitz-Preis“.

Hanns Bruno Geinitz (1814–1900), einer der bedeutendsten Geologen und Paläontologen des 19. Jahrhunderts, leitete über fünf Jahrzehnte, von 1847–1898, das Mineralienkabinett und spätere Königlich Mineralogische Museum in Dresden. Er verhalf diesem zu einer führenden Rolle unter den geowissenschaftlichen Einrichtungen in Europa. Gleichzeitig widmete er sich der Förderung wissenschaftlichen Nachwuchses und lehrte als Professor an der Technischen Bildungsanstalt, der heutigen Technischen Universität Dresden. Seine besondere Aufmerksamkeit schenkte Geinitz den geologisch-paläontologischen Sammlungen und setzte sich nach dem Zwingerbrand im Jahre 1849 besonders für den Wiederaufbau dieser Sammlungen ein.

Dedo Geinitz, ein Urenkel von Hanns Bruno, stiftete im Jahr 2002 erstmalig den mit 5000.00 € dotierten Preis zur Förderung junger Geowissenschaftlerinnen und Geowissenschaftler für eine herausragende, international publizierte wissenschaftliche Leistung oder eine hervorragen-

de allgemeinverständliche Darstellung geowissenschaftlicher Erkenntnisse. In diesem Jahr wurde der Preis in zwei Kategorien unterteilt. In der Kategorie A, mit einem Preisgeld von 3.000,00 €, wurden Habilitationen und Dissertationen bewertet. In der Kategorie B, dotiert mit 2.000,00 €, sind Diplomarbeiten, vergleichbare Arbeiten und Kartierungen begutachtet worden. Von den eingegangenen Bewerbungen wurden die Arbeiten von PD Dr. Sebastian Lüning (Bremen) in der Kategorie A und Dipl.-Geol. Denis Palermo (Tübingen) in der Kategorie B von einer unabhängigen Bewertungsgruppe für den Preis vorgeschlagen und angenommen. Lüning ist Privatdozent an der Universität Bremen und reichte internationale Veröffentlichungen zum Rahmenthema seiner Habilitation „Palaeozoic and Cretaceous anoxia in North Africa: Depositional models, temporal-spatial distribution and hydrocarbon source rock implications“ ein. Palermo ist seit Juni 2004 an der Universität Tübingen als Doktorand tätig und bewarb sich um den Preis mit seiner Diplomarbeit zum Thema „Regional Evaluation of the Lower Triassic Rogenstein Member“ (bei Prof. Dr. T. Aigner, Tübingen).

Für die Bereitstellung privater Gelder zur Förderung junger Wissenschaftler ist Herrn Dedo Geinitz sehr herzlich zu danken.

Ulf Linnemann, Dresden



Die Preisträger des Hanns-Bruno-Geinitz-Preises 2007, Denis Palermo aus Tübingen, Dr. Sebastian Lüning aus Bremen und der Preisstifter Dr. Dedo Geinitz (von links nach rechts)

80. Geburtstag von Prof. Dr. Otfried Wagenbreth, Freiberg

Der Geologe, Wissenschaftsgeschichtler und Gründungsdirektor des Instituts für Wissenschafts- und Technikgeschichte an der TU Bergakademie Freiberg, Prof. Dr. Otfried Wagenbreth, beging im April seinen 80. Geburtstag. Am 7.4.1927 in Zeitz geboren, legte er dort 1946 sein Abitur ab. Nach einem praktischen Jahr im Bergbau studierte O. Wagenbreth an der Bergakademie Freiberg Geologie. Der Assistentenzeit am Geologischen Institut und der Promotion zum Dr. rer. nat. folgten 4 Jahre praktische Tätigkeit in der Industrie, wo er speziell mit der geologischen Erkundung von Braunkohle und Baurohstoffen befasst war. Im Jahre 1962 wurde Wagenbreth als Dozent für Geologie und technische Gesteinskunde an die Hochschule für Architektur und Bauwesen nach Weimar berufen und war dann kommissarischer Leiter des gleichnamigen Instituts. 1968 habilitierte er sich mit einer technikgeschichtlichen Arbeit an der Bergakademie Freiberg. 1979 berief man Wagenbreth als Dozent für Technikgeschichte und technische Denkmale an die TU Dresden. Im Januar 1992 erfolgte seine Berufung nach Freiberg. Noch im gleichen Jahr übernahm er die Ordentliche Professur im neu gegründeten Institut für Wissenschafts- und Technikgeschichte. Seit seiner Emeritierung 1995 wirkt O. Wagenbreth hier auch weiterhin als Lehrbeauftragter für Technikgeschichte, heute als nunmehr dienstältester aktiver Hochschullehrer Sachsens. Mit dem beruflichen Werdegang von Prof. Dr. Otfried Wagenbreth verbindet sich die DDR-Biographie eines überaus produktiven Wissenschaftlers, dem aber aufgrund seiner fehlenden SED-Zugehörigkeit bis Ende 1989 die eigentliche offizielle Anerkennung versagt blieb. In eine Professur durfte er erst nach der politischen Wende im Osten Deutschlands berufen werden. Mitgliedschaften in internationalen wissenschaftlichen Gremien waren ihm bis dahin ebenfalls nicht möglich. 1991 konnte er dem „International

Committee for the Conservation of the Industrial Heritage“ sowie dem deutschen ICOMOS-Nationalkomitee beitreten. Auch wurde er korrespondierendes Mitglied im Internationalen Komitee für Geschichte und Geowissenschaften.

Die über 500 Veröffentlichungen zeigen eine bemerkenswerte fachliche Vielfalt. Mehrere geologische Teilgebiete und unterschiedliche stratigraphische Systeme werden gestreift. Zunehmend fließen wissenschaftsgeschichtliche Beiträge zu den Geo- und Montanwissenschaften ein. Über Jahrzehnte hinweg kümmerte er sich engagiert und mit großem Erfolg um die Erhaltung von geologischen Naturdenkmälern und von Denkmälern des Bergbaus, der Baustoffindustrie wie auch der Wasserversorgung. Er gehörte zu den ersten in der DDR, die sich intensiver für den Schutz von Industriedenkmälern einsetzten und wirkte ab 1976 als Gutachter sowie als Leiter des Zentralen Fachausschusses Technische Denkmale in der Gesellschaft für Denkmalpflege.

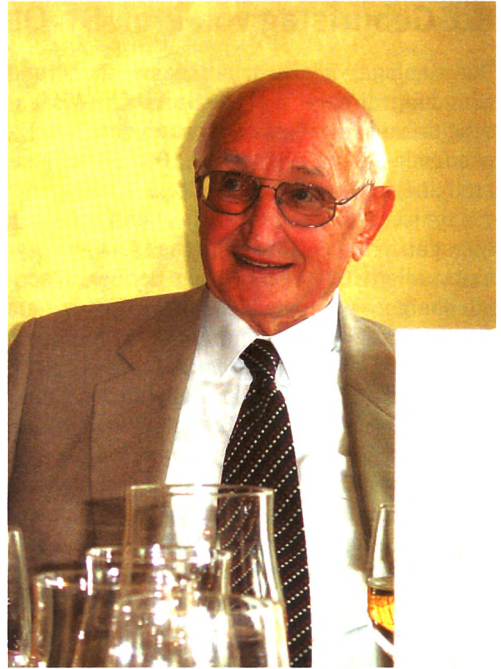


Otfried Wagenbreth (Foto: B. Wagenbreth)

In Bezug auf die Popularisierung der geologischen Naturphänomene gehört die Markierung der Feuersteinlinie in den damaligen Südbezirken der DDR durch 13 einheitlich gestaltete Steinstelen mit Bronzegusstafeln zu seinen herausragenden Leistungen. Auf der Jahrestagung der GGW im Jahre 1973 hatte Wagenbreth den Vorschlag dazu unterbreitet. Über die Gesellschaft gelang es ihm, die damaligen Räte der Bezirke für dieses Vorhaben zu begeistern und die Anfertigung der Steine zu befördern. In den Jahren 1975 bis 1977 wurden sie an geeigneten Plätzen.

Immer wieder aber auch widmete sich Otfried Wagenbreth der Geschichte der Geowissenschaften und der Geowissenschaftler. 1999 krönte er seine unermüdlichen Recherchen mit dem Buch „Geschichte der Geologie in Deutschland“..

Harald Walter & Angela Kießling, Freiberg



Oswald Fabian

Nachrufe

Oswald Fabian 1913 – 2007

Prof. Dr. Hans-Joachim Albrecht Oswald Fabian starb am Samstag, dem 12. Mai dieses Jahres in Kassel wenige Tage nachdem er im Familienkreis die Vollendung seines 94. Lebensjahres gefeiert hatte.

Hans-Joachim Fabian wurde am 6. Mai 1913 in Breslau geboren. Dort ging er auch zur Schule und machte bereits mit 17 Jahren 1931 das Abitur. Es erfolgte ohne Verzug der Beginn des Studiums der Geologie bei Prof. Bederke an der Friedrich Wilhelm Universität zu Breslau. Nach einem 6-jährigen Studium, bereichert durch ein 2-jähriges Auslandsstipendium an der Karlsuniversität in Prag, wurde er Ende 1937 mit einer Arbeit über „Das Nordsudetische Schiefergebirge in seinem Vorlandsanteil“ zum Dr. rer. nat. promoviert.

Nach fast zweijähriger Assistententätigkeit am Geologischen Institut in Breslau bot sich Hans-Joachim Fabian die ersehnte Chance, in die prak-

tische Erdölgeologie einzusteigen. Er wurde zum 15.10.1938 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Benz am Institut für Erdölforschung in Hannover angestellt. Eine in dieser Zeit erfolgte, kriegsbedingte Einberufung zum Militärdienst endete bereits nach acht Monaten mit einer UK-Stellung, und er ging am 1. Mai 1940 für zweieinhalb Jahre als Geologe von Hannover zur „Kontinentale ÖL AG“ in Plojesti, Rumänien, bei der er mit Krejci-Graf zusammen arbeitete.

Mit dem Rückzug der Ostfront verließ er 1943 mit seiner Familie Rumänien und bewarb sich erfolgreich bei der Wintershall. Am 15. Dezember 1943 trat er als Geologe dort ein und blieb dem Unternehmen bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1978 verbunden.

Fabian gehört zu den großen Pionieren unseres Berufszweiges, die in den vierziger, fünfziger und sechziger Jahren den Aufschluss von Öl- und insbesondere Gaslagerstätten in Deutsch-

land sehr erfolgreich betrieben haben (Emsland, Ridderade, Meckelfeld, Schwedeneck um einige „hot spots“ aufzulisten).

In den letzten Kriegsjahren war er zunächst bei den Erdölwerken Nienhagen mit Schwerpunkt Emsland eingesetzt. Nach dem Zusammenbruch arbeitete er vorübergehend als Schichtführer bis er 1948 in der Produktionsgeologie wieder eine geowissenschaftliche Tätigkeit übernehmen konnte. 1950 wurde ihm die Leitung der Abteilung Geologie in Emlichheim und schließlich von 1954 bis 1966 die Leitung der Abteilung Geologie bei den Erdölwerken Niedersachsen in Barnstorf übertragen, in die inzwischen die gesamten Inlandsaktivitäten konzentriert worden waren.

1966 wurde Fabian in die Zentrale der Wintershall AG nach Kassel berufen, in der er verschiedene Führungsaufgaben wahrnahm. 1970 erhielt er Prokura und leitete in seinem letzten beruflichen Abschnitt bis 1978 die Abteilung

„Erdöl-, Erdgastechnik“, die die Aktivitäten von Wintershall im In- und Ausland betreute.

Hans-Joachim Fabian hat nicht nur den kommerziellen Aufschluss von Kohlenwasserstoffen betrieben. Wissenschaftliche Arbeiten, die Erforschung und Analyse geowissenschaftlicher Zusammenhänge und Hintergründe interessierten ihn in gleicher Weise. Zahlreiche Veröffentlichungen zeugen in allen Phasen seiner beruflichen Tätigkeit von seinem Streben nach besserem Wissen und nach dessen Vermittlung. Hierzu gehören u.a. die erdölgeologischen Arbeiten über Rumänien, die Beiträge zur Stratigraphie des Tertiärs im Emsland, Untersuchungen über das Vorkommen von Schwefel im Erdgas und über verschiedene Mineralbildungen im Zechstein. Ein neu entdecktes Bormineral $[CaB_3O_5(OH)]$ aus dem reduzierten Profil des Zechstein I in der Bohrung Re 20 im Erdgasfeld Rehden erhielt den Namen „Fabianit“ in Anerkennung seiner Verdienste um den Aufschluss von Erdgaslagerstätten in Nordwestdeutschland. Sein profundes Wissen stellte Fabian als Lehrbeauftragter an den Universitäten Kiel und Frankfurt zur Verfügung. Die naturwissenschaftliche Fakultät der Christian Albrecht Universität, Kiel ernannte ihn 1970 zum Honorarprofessor.

Gerd Zuncke, Kassel



Gerd Wiesemann

Gerd Wiesemann 1930 – 2007

ds. Am 11.01.2007 verstarb nach schwerer Krankheit Dr. Gerd Wiesemann. Er wurde am 05.04.1930 in Hannover geboren. Seinen Schulbesuch begann er dort und setzte ihn dann in Hamburg und Dresden fort. 1950 führte ihn sein Geologiestudium nach Hamburg, wo er es 1961 mit einer Dissertation über Bryozoen der höchsten Oberkreide abschloss. Ein Auswärtssemester hatte ihn im Sommer 1954 nach Tübingen geführt.

Nach seinem Studium kam er an die Bundesanstalt für Bodenforschung (die spätere Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe) nach Hannover, wo er im Rahmen der Technischen Zusammenarbeit langjährig im

Ausland tätig war. Sein erster Einsatz führte ihn zur wenig erfolgreichen Kohleprospektion nach Kerman im Südost-Iran. Es folgten von 1962 bis 1966 Arbeiten bei der Geologischen Mission in Jordanien, wo erstmals für das Land eine zusammenfassende geologische Kartierung mit systematischen biostratigraphischen Arbeiten durchgeführt wurde. Damals sammelte er mit Reinhold Huckriede, Marburg steinzeitliche Feuersteinwerkzeuge, die später von Archäologen ausgewertet wurden. Es folgte von 1967 bis 1971 die Leitung einer geologischen Projektgruppe in El Salvador.

Gerd Wiesemann war ein erfahrener, humorvoller und hilfsbereiter Kollege, der es verstand, Kontakte zu pflegen.

Herbert Sperling 1925 – 2007

Herbert Sperling wurde 1925 in Bertsdorf bei Zittau geboren. Nach Kriegsteilnahme, schwerer Verwundung und Gefangenschaft sowie durch Arbeit im belgischen Steinkohlenbergbau konnte er erst spät mit der Ausbildung beginnen.

Sein Geologie-Studium schloss Herbert Sperling mit der Diplomarbeit (1954) an der FU Berlin und an der Bergakademie Clausthal mit der Dissertation (1955) ab. Beide Arbeiten befassten sich mit lagerstättenkundlichen Untersuchungen am Holzappeler Gangzug an der unteren Lahn. Nicht zuletzt mit finanzieller Unterstützung der GDMB-Lagerstättenforschungsinstitut in Clausthal-Zellerfeld sammelte er hier erste wissenschaftliche Erfahrungen im damals noch wichtigen Blei-Zink-Erzbergbau Deutschlands. Um seinen Unterhalt bestreiten zu können, „kumpelte“ er – wie er es nannte – als Beflissener auf der Grube Bergwerkswohlfahrt im Innerstetal.

Als er in den Beruf eintrat, hatten erfolgreiche Sucharbeiten am Erzbergwerk Bad Grund (Oberharz) seinen Einsatz als Werksgeologen erforderlich gemacht. Seine Hauptaufgaben bestanden in der stratigraphisch-tektonischen Neuaufnahme des Grubengebäudes und der Entschlüsselung der paragenetisch-strukturellen Verhältnisse der Lagerstätte. Seine äußerst



Herbert Sperling

detaillierten Kartierungen von Faltenstrukturen, Mineralisationen und Gangtektonik führten zur vollständigen Revision der damaligen Modellvorstellungen.

Die realen Verhältnisse erkannt und dokumentiert zu haben, stellt ein bleibendes wissenschaftliches Verdienst von Herbert Sperling dar. Die Zusammenfassung seiner betrieblich-wissenschaftlichen Tätigkeit im Oberharzer Erzbergbau liegt in zwei Bänden der Monographie der deutschen Blei-Zink-Erzlagerstätten (Reihe D: Heft 2 [1972] und Heft 34 [1979]) vor. Die Stärke dieser Publikationen besteht in ihrer nüchternen akribischen Beschreibung der Lagerstättenverhältnisse. Spekulationen oder kühne Modelle zur Lagerstättenengese sucht der Leser hier vergebens.

Der seit 1957 anhaltende Metall-Preisverfall erzwang eine massive Steigerung der Roherzförderung. Im Unterschied zu zahlreichen Blei-Zink-

Erzgruben in Europa konnte das Erzbergwerk Grund in den frühen 60er Jahren seine Förderung auf über 270.000 t nahezu verdoppeln und hierdurch sein Überleben sichern. Dies verlangte auch von Herbert Sperling vollen Einsatz. In den 1970er Jahren galt es, die Zielvorgabe einer Jahresförderung von 500.000 t zu erreichen. Zur Absicherung der Vorratsbasis wurde ein umfangreiches Bohrprogramm durchgeführt, dessen Betreuung an die Leistungsgrenzen des Werksgeologen Sperling ging. In seinen letzten Berufsjahren übersiedelte er zum Rammelsberg nach Goslar. Hier hatten jahrzehntelange Erkundungsarbeiten nicht zum Nachweis neuer bauwürdiger Vererzungen geführt. Die Schließung der Grube wurde damit

wegen Erschöpfung der Vorräte unvermeidlich. Es war ihm ein Anliegen, die letzten noch zugänglichen Aufschlüsse im Alten und Neuen Lager zu dokumentieren und hieraus ein aktualisiertes Lagerstättenmodell abzuleiten. Die Ergebnisse dieser Arbeiten finden sich zusammengefasst in zwei Bänden der Reihe D des Geologischen Jahrbuchs (D 85 [1986] und D 91 [1990]).

Neben seinem unermüdlichen beruflichen Schaffen standen seine Liebe zur Natur und die Begeisterung für das Bergsteigen. Eine tückische Krankheit vereitelte alle seine weiteren Pläne. Herbert Sperling verstarb am 15. März 2007 in Goslar. *Klaus Stedingk, Halle (Saale)*

An die Bezieher von GMIT

Sehr geehrte Damen und Herren,

viele Bezieher der Geowissenschaftlichen Mitteilungen GMIT sind Mitglied in mehreren Gesellschaften, die an der Herausgabe von GMIT beteiligt sind. Beim Zusammenführen der Adreßdateien stehen wir vor der Aufgabe, das mehrfache Versenden von Heften zu vermeiden. Hierzu prüft ein PC-Programm die Dateien auf Doppelmitgliedschaften. Leider sind bei den verschiedenen Gesellschaften die Adressen unterschiedlich angegeben, so daß das PC-Programm diese Aufgabe nur unvollständig lösen kann. Wir bitten Sie daher, uns unbedingt eindeutige und bei den unterschiedlichen Gesellschaften identische Angaben zu Ihrer Adresse zu geben: **Wollen Sie GMIT an die Privat- oder an die Dienstadresse gesendet haben** (bitte korrekte Adresse mitteilen)?

Sind auf dem Adreßetikett von GMIT Fehler enthalten (Zahlendreher bei Postleitzahlen oder Hausnummern, falsche Schreibweise von Namen, Vornamen, Straße, Ort etc.)?

Fehlen Bindestriche, sind Straßenabkürzungen falsch? Sind Doppelnamen falsch geschrieben oder abgekürzt (Vor- und Nachname, Umlaute)?

Bitte geben Sie uns die von Ihnen gewünschte Adresse fehlerfrei an, damit wir sicherstellen können, daß den verschiedenen Gesellschaften Ihre korrekte Adresse in gleicher Form vorliegt.

Auch dann, wenn Sie trotz kleiner Fehler das Heft bisher immer zugestellt bekommen haben. Benutzen Sie für Ihre Nachricht am besten die e-Mail des BDG Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler, da dieser die Aufgabe der Versandabwicklung übernommen hat (BDG@geoberuf.de). Natürlich können Sie uns auch brieflich (BDG, Lessenicher Straße 1, 53123 Bonn), telefonisch (0228/696601) oder per Fax erreichen (0228/696603).

Wir bedanken uns für Ihre Mühe. Sie helfen uns, einen einwandfreien Versand zu garantieren und den teuren und aufwendigen Doppelversand zu minimieren.

Ihre Redaktion

Adressen

BDG

Vorsitzender: Dr. Werner Pälchen, Freiberg
BDG-Geschäftsführer und GMIT-Redaktion: Dr. Hans-Jürgen Weyer

BDG-Geschäftsstelle, Lessenicher Straße 1,
 53123 Bonn; Tel.: 0228/696601, Fax: 0228/
 696603

E-Mail: BDG@geoberuf.de

www.geoberuf.de

Die BDG-Geschäftsstelle ist gleichzeitig An-
 sprechpartner für die Publikationsorgane GMIT
 und BDG-Mitteilungen sowie zuständig für deren
 Anzeigengestaltung und für die Rubrik „Stellen-
 markt“.

DEUQUA

Präsident: Prof. Dr. Margot Böse, Berlin
Geschäftsstelle: DEUQUA-Geschäftsstelle: Dr.
 Jörg Elbracht, Stilleweg 2, D-30655 Hannover
 www.deuqua.de

GMIT-Redaktion: PD Dr. Birgit Terhorst, Institut
 für Geographie und Regionalforschung, Univer-
 sitätsstraße 7, A-1010 Wien

E-Mail: birgit.terhorst@univie.ac.at

Dr. Christian Hoselmann, Hessisches Landesamt
 für Umwelt und Geologie, Postfach 3209, 65022
 Wiesbaden; Tel.: 0611-6939-928, Fax: 0611-
 6939-941

E-Mail: c.hoselmann@hlug.de

DGG

Vorsitzender: Dr. Werner Stackebrandt, Klein-
 machnow

DGG-Geschäftsstelle: Karin Sennholz, Stilleweg
 2, 30655 Hannover; Tel.: 0511/643-2507, Fax:
 0511/643-2695

E-Mail: info.dgg@bgr.de

GMIT-Redaktion: Dr. Horst Aust, c/o DGG-Ge-
 schäftsstelle; Tel.: 0511/643-2676, Fax: 0511/
 643-2695; E-Mail: archivar.dgg@bgr.de und

Dr. Jan-Michael Lange, Staatliche Naturhisto-
 rische Sammlungen Dresden, Königsbrücker
 Landstraße 159, 01109 Dresden; Tel.: 0351/
 8926414; E-Mail: geolange@uni-leipzig.de

DMG

Vorsitzender: Prof. Dr. Ulrich Bismayer, Ham-
 burg

GMIT-Redaktion: PD Dr. Guntram Jordan, Dept.
 für Geo- und Umweltwissenschaften (Kristallo-
 graphie), Ludwig-Maximilians-Universität, The-
 resienstraße 41, 80333 München

Tel.: 089/2180-4353; Fax.: 089/2180-4334

E-Mail: guntram.jordan@lrz.uni-muenchen.de

GV

Vorsitzender: Prof. Dr. Gerold Wefer, Bremen
GV-Geschäftsstelle: Rita Spitzlei, Vulkanstraße
 23, 56743 Mendig; Tel.: +49/2652/989360,
 Fax: +49/2652/989361

E-Mail: geol.ver@t-online.de

GMIT-Redaktion: Dr. Warner Brückmann, Leib-
 niz-Institut f. Meereswissenschaften, IFM-GEO-
 MAR, Wischhofstraße 1–3, Geb. 8, 24148 Kiel

Tel.: 0431-6002819, Fax: 0431-6002916

E-Mail: wbrueckmann@ifm-geomar.de

Dr. Jürgen Pätzold, Fachbereich 5 – Geowissen-
 schaften, Universität Bremen, Postfach 330440
 28334 Bremen;

Tel.: 0421-2183135, Fax: 0421-2188942

juergen.paetzold@uni-bremen.de

Paläontologische Gesellschaft

Präsident: Prof. Dr. Jes Rust, München

GMIT-Redaktion: Dr. Martin Nose

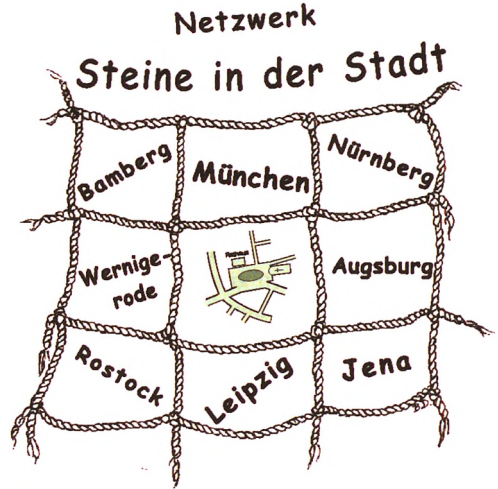
Bayerische Staatssammlung für Paläontologie
 und Geologie, Richard-Wagner-Straße 10, 80333
 München; Tel.: 089/2180-6632

E-Mail: m.nose@lrz.uni-muenchen.de

Netzwerk „Steine in der Stadt“ – 2. Arbeitstagung

Die Tagung wurde an der TU München, Lehrstuhl für Ingenieurgeologie vom 29.3–1.4.2007 ausgerichtet und von G. Lehrberger, W.-D. Grimm, R. Snethlage sowie J. H. Schroeder organisiert. Von München aus hat in Westdeutschland die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema Naturstein an Bauten und Denkmälern durch die Tätigkeit von Prof. W.-D. Grimm Ende der 1970-er Jahre seinen Ausgang genommen.

So war es folgerichtig, dass der Schwerpunkt dieser Arbeitstagung bei den vier Naturstein-Exkursionen durch München lag: die Bau- und Denkmalgesteine der Maxvorstadt und des Zentrums von München; die Grabdenkmäler und ihre Verwitterung auf dem Alten Südfriedhof sowie die Bau-, Stein- und Konservierungsgeschichte(n) zwischen Königsplatz und Siegestor. Auf vier Exkursionen von insgesamt 17 Stunden führte Prof. Grimm mit einem nicht zu beschreibbaren Enthusiasmus durch die Natursteinwelt Münchens und ließ teilhaben an seinem enzyklopädischen Wissen über die



genutzten Natursteine und ihre Eigenschaften sowie über die Architektur, Stadtgeschichte und Friedhofskultur Münchens. Prof. Snethlage demonstrierte an teilweise legendären Bauten und Objekten Konservierungspraktiken.



W.D. Grimm auf dem Münchener Südfriedhof

Ein zweiter Schwerpunkt der Tagung lag in dem Vortragsprogramm. In 10 Vorträgen wurden die Natursteine in den Städten Nürnberg, Bamberg, Augsburg, Rostock, Wernigerode und Jena vorgestellt. Der Beitrag von G. Lehrberger demonstrierte eindrucksvoll und vorbildhaft, wie mit großem Ideenreichtum und Erfolg das Steinkulturjahr in Straubing durchgeführt wurde. Herr Heinze aus Dresden gab einen Einblick in seine beeindruckende Spezialsammlung an Natursteinen und Fachliteratur aus dem südosteuropäischen Raum. In einem Abschlussvortrag zog Prof. Schroeder eine erste positive Bilanz von Arbeit und Potenzial des Netzwerkes, die von allen Teilnehmern geteilt wurde. Er informierte die Teilnehmer über den Stand der Arbeit an der ersten gemeinsamen Publikation: „Steine

in deutschen Städten“, einem Naturstein-Führer mit je einer Exkursion in 18 Städten. Ziel ist es, dieses Werk noch 2007 im Manuskript vorzulegen.

Ergänzend wurden auf Postern Naturwerksteine aus Mainz, Nürnberg und Leipzig gezeigt; hinzu kam die als „Naturstein“-Beilage publizierte Karte „Naturwerksteine in Deutschland: Vorkommen und Geologie“ (Schroeder & Asch).

In dieser Arbeitstagung steckte viel Arbeit, sowohl in der Vorbereitung durch die Organisatoren als auch in der Durchführung von allen Exkursionsleitern. Sie stellte hohe Anforderungen an die Aufnahmefähigkeit der 32 Teilnehmer, wurde aber für alle zu einem ausgesprochen lohnenden Erlebnis.

Angela Ehling, Berlin

ARKUS-Tagung 2007 zum Elbsandstein in Dresden

Der Arbeitskreis zur Erhaltung von Kulturgütern aus Stein, kurz „ARKUS“, wurde 2003 in Erlangen gegründet, um deutschlandweit eine informelle Plattform für die interdisziplinäre Diskussion zwischen Restauratoren, Denkmalpflegern und Naturwissenschaftlern zu bilden. Am 14. und 15. Juni 2007 tagte er im Ständehaus in Dresden zum Thema Elbsandstein. Dieses Material wird seit über 800 Jahren als Bau- und Bildhauergestein genutzt, und das nicht nur in Sachsen, sondern weit über regionale Grenzen

hinaus, wie beispielweise am Hamburger Rathaus oder am Schloss Christiansborg in Kopenhagen“. Die Fachtagung, für die sich ca. 140 Fachleute aus der gesamten Bundesrepublik und dem benachbarten Ausland (Tschechische Republik, Niederlande) angemeldet hatten, wurde vom Institut für Diagnostik und Konservierung an Denkmälern in Sachsen und Sachsen-Anhalt e.V. (IDK) mit Unterstützung durch die Professur für Angewandte Geologie (Institut für Geotechnik) der TU Dresden organisiert.



*Die Exkursionsteilnehmer vor der Orangerie des Barockgartens Großsedlitz
(Foto: D. Gühne)*

Die auf der Tagung vorgetragenen und von Naturwissenschaftlern und Restauratoren intensiv diskutierten Beiträge beschäftigten sich mit geologischen Grundlagen, der Gewinnung und Verwendung sowie der Verwitterung und Konservierung des Elbsandsteins. Der inhaltliche Bogen reichte bis hin zu konstruktiven Problemen von Sandsteinmauerwerk, dargestellt am Beispiel der Dresdner Frauenkirche. Ein Rundgang durch den Dresdner Zwinger, bei dem einige in den Vorträgen vorgestellte Objekte aus der Nähe besichtigt werden konnten, beschloss den ersten Konferenztag.

Am Folgetag konnten sich ca. 80 Teilnehmer auf einer Busexkursion in das Elbsandsteingebirge

mit der Gewinnung und Verarbeitung des Sandsteins in den Steinbrüchen sowie im Betriebsteil „Kleine Mühle“ der Sächsischen Sandsteinwerke GmbH vertraut machen. Den Abschluss bildete ein Rundgang im Barockgarten Großsedlitz, wo an Sandsteinfiguren Möglichkeiten der Restaurierung vorgestellt und diskutiert wurden.

Die Beiträge zur Tagung sind in einem reich illustrierten Tagungsband publiziert, der einen guten Überblick über das aktuelle Wissen zum Elbsandstein gibt (zu beziehen zum Preis von 25 € über www.idk-info.de).

Heiner Siedel, Dresden

6. Kolloquium „GIS – Geowissenschaftliche Anwendungen und Entwicklungen“ Freiberg 2007

Das 6. Kolloquium „GIS – Geowissenschaftliche Anwendungen und Entwicklungen“ im Rahmen des 58. Berg- und Hüttenmännischen Tags an der TU Bergakademie Freiberg mit dem Untertitel „Geologische und Geotechnische Modellierung“ fand am 15.6.2007 mit rund 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Geologischen Landesämtern, Ingenieurbüros und Universitäten statt. Es gab 14 Beiträge, die von einem fachkundigen Auditorium mit regen Diskussionsbeiträgen aufgenommen wurden. Schriftliche Fassungen aller Beiträge sind im Heft 35 der Wissenschaftlichen Mitteilungen des Instituts für Geologie der TU Freiberg nachzulesen. In einer durchaus subjektiven Auswahl möchte ich versuchen, sowohl die Thematik als auch das Format des Kolloquiums nachzuzeichnen.

Die Beiträge aus den Landesämtern zeigen auf eindrucksvolle Weise an, dass geologisches Modellieren – 2d mit GIS-Software, 3d häufig mit der software gOcad der ASGA, Nancy – zu einem integralen Bestandteil ihrer Aufgaben wird. So zeigte Isabel Rupf, LGRB Freiburg und Absolventin der TU Freiberg, im Zusammenhang mit dem ersten landesweiten 3d Geomodel für Baden-Württemberg, wie sich die spezifischen Stärken

von GIS- und 3d Modellierungssoftware ergänzen und gemeinsam nutzen lassen. Dr. Rainer Schweizer, LGRB Freiburg, stellte den neuen LGRB-MapServer vor, der OGC-WebServices als standardisierte Schnittstellen anbietet, damit die geologischen Landesdaten z.B. auch über Open Source Internet GIS Viewer zu ihren Nutzern gelangen. Dr. Henning Bombien, LBEG Hannover, berichtete über den Arbeitsprozess von der Datengewinnung bzw. -aufbereitung bis zum fertigen 3d Geomodel des Quartärs des östlichen Allertals und über die Präsentation des Modells mit einem externen 3d Viewer. Dr. Sara Carena, LMU München, wendete die Möglichkeiten der 3d Geomodellierung zur 3d Kartierung sowohl einzelner oder kleiner Gruppen von Störungsflächen als auch von größeren Störungssystemen im Maßstab regionaler Tektonik an. An Beispielen demonstrierte sie, dass mit diesem Zugang die Störungssysteme sichtbar und begreifbar und z.B. in Falle Taiwans zum ersten Mal in einem Modell abgebildet werden konnten.

Beeindruckend ist das Leistungsvermögen von Airborne-Laserscanning, insbesondere in der Kombination mit terrestrischen Laserdaten, das

der Freiburger Absolvent Dipl.-Ing. Sven Jany, Milan Flug GmbH, anhand von Fallbeispielen vorstellte.

Der Beitrag von Prof. Heinz Konietzky und Dipl.-Ing. Thomas Frühwirth, TU Freiberg, belegt nachdrücklich die Bedeutung der Zusammenarbeit von Geologen und Ingenieurgeologen, wenn es um quantitative Analysen oder Prognosen geht. Während Ingenieurgeologen ihre Arbeitsweise auf der Grundlage mathematisch formulierter physikalischer Gesetzmäßigkeiten und deren numerischer Behandlung unter eher großmaßstäblich zutreffenden Vereinfachungen in den Dialog einbringen können, können Geologen die Komplexität und die damit verbundenen Probleme der Modellbildung von unzureichend

bekanntem Randbedingungen oder Stoffgesetzen bis zur fehlenden Daten über Materialparameter thematisieren.

Prof. Vera Pawlowsky-Glahn von der Universität Girona, Spanien, von der International Association for Mathematical Geology (IAMG) 2006 mit der Krumbein-Medaille ausgezeichnet, und ihr Distinguished Lecturer für das Jahr 2007 nahm mit einem Sondervortrag zum Thema „Statistische Analyse von Kompositionsdaten“ am Kolloquium teil. Stellt man Kompositionsdaten bezüglich einer orthogonalen Basis dar, dann können alle klassischen statistischen Methoden problemlos auf die entsprechenden Koordinaten angewendet werden.

Helmut Schaeben, Freiberg

Rohstoffkolloquium „Sachsen-Anhalt“

ds. Am 23. Mai 2007 veranstaltete das „Ministerium für Wirtschaft und Arbeit Sachsen-Anhalt“ in Magdeburg ein Kolloquium über Rohstoffe sowie den Entsorgungs- und Sanierungsbergbau im mitteldeutschen Raum. Der Präsident des „Landesamtes für Geologie und Bergwesen Sachsen-Anhalt“, Armin Forker und sein Mitarbeiter Dr. Klaus Stedingk stellten Sachsen-Anhalt als eines der an Rohstoffen reichsten Bundesländer vor. Schon lange ist an die Stelle des vor 800 Jahren begonnenen Kupferschieferbergbaus die Gewinnung von Salz, Braunkohle, Steine und Erden getreten. Rückläufig ist lediglich die Förderung von Erdgas wegen der sich abzeichnenden Erschöpfung der Lagerstätten. Dafür bietet allein der Kali- und Steinsalz-Bergbau in Zielitz nördlich Magdeburg und Bernburg/Saale über 2.000 Arbeitsplätze. An Bedeutung gewonnen hat die Gewinnung von Sand, Kies, Ton und Kaolin in fast 50 Tagebauen, auch ist die Braunkohlenförderung weiter bedeutend – ist sie doch noch vor dem Erdgas die wichtigste Energiequelle.

Eine Besonderheit ist der „Entsorgungsbergbau“, d.h. die Verfüllung einsturzgefährdeter Kalisalz-Abbaue zur Verhinderung von Gebirgsschlägen; hier sind allein in Morsleben und

Teutschenthal fast 300 Bergleute beschäftigt. Seit dem Anstieg der Metallpreise wird in Mitteldeutschland darüber nachgedacht, ob nicht südlich des Harzes der Kupferschiefer – wie in Schlesien und der Lausitz – bauwürdige Mächtigkeiten und Metallgehalte aufweisen könnte. Nach der Übersicht von E. Forker und Klaus Stedingk wurde über einzelne Bodenschätze im Detail referiert: Der Kali- und Steinsalzbergbau ist in Sachsen-Anhalt gut ausgelastet; im Bedarfsfall wären zusätzliche „Revitalisierungen“ von thüringischen Gruben leicht möglich, wie Frank Hunstock (Kali+Salz Kassel) ausführte. Der Braunkohlenbergbau hat nach Angaben von Horst Schmidt und Günther Stieberitz (MIBRAG GmbH, Theißen) noch gewinnbare Reserven von 3,38 Mio. t. Die Chancen für neue Erdgasfunde sind nach Jürgen Rückheim (EEG Berlin) äußerst gering; interessanter könnte eine Nachnutzung von leeren Erdgasfeldern für die CO₂-Speicherung werden. Zu den Festgesteinen des Harzes erfuhr man von Gerd-Dietrich Reuter (VVMB Berlin), dass über die Nutzung der oberdevonischen Grauwacken von Rieder (bei Ballenstedt im Nordost-Harz) mit den Naturschutzbehörden Einigung darüber erzielt wurde, den Abbau fortzusetzen, während der Abraum auf den abge-

bauten Bereichen deponiert werden darf. Günter Ulbrich (Fels-Werke Elbingerode) stellte den großen Kalksteinbruch in Elbingerode vor, der einer der größten Steinbrüche Deutschlands geworden ist und in dem der flach liegende 450–500 m mächtige, devonische Riffkalk abgebaut wird. Die Nachmittagsvorträge behandelten den Entsorgungs- und Sanierungsbergbau. Sie wurden von Mahmut Kuyumcu (LMBV Berlin) mit einer Darstellung der mitteldeutschen Braunkohlentagebaue eröffnet. In diesen Betrieben sind die oft zu steilen und damit nicht standfesten Tagebau-Böschungen ein Hauptthema. Über 1.000 ha Tagebauflächen gingen inzwischen an den BUND für Ökoprojekte und zur Landschaftsgestaltung. Ein Drittel der Fläche wird in Seen umgewandelt.

Über den Stand der Endlager für radioaktive Abfälle informierte Michael Ripkens (DBE Technology, Peine). Speziell berichtete er über die Einlagerung in den Bergwerken Asse und Konrad. Er behandelte auch die Einlagerungsmethoden in den Nachbarländern: In Schweden kommen stärker strahlende Abfälle in größere Bohrlöcher im Granit, während in der Schweiz und Frankreich erhebliche Mengen radioaktiver Abfälle in Tonsteine eingelagert werden.

Robert Wermuth (Teutschenthal-Sicherungs GmbH) referierte über die Sicherung von Ein-

sturzgefährdeten ehemaligen Salzabbauen in Teutschenthal, die zur Vermeidung weiterer Gebirgsschläge u.a. mit Gesteinsmaterial von Halden stabilisiert werden sollen.

Anschließend gab Harald Meller (Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt) einen Überblick über die große Anzahl archäologischer Funde in den dortigen Braunkohlentagebauen und Kiesgruben. Er hob das Interesse der Öffentlichkeit an Ausstellungen über derartige Bodenfunde hervor. Nicht nur spektakuläre Funde wie die Scheibe von Nebra, sondern auch wenig ansehnliche Keramik und steinzeitliche Werkzeuge fänden das Interesse zahlreicher Besucher.

Ein „Glossary zum Ressourcenschutz“ (Bernd Dammert, Leipzig) informierte über die rechtliche Situation bei der Anlage von Braunkohlentagebauen und Kiesgruben.

In seinen Schlussworten sprach Christian Buhrow (TU BA Freiberg, Institut für Bergbau und Spezialtiefbau) den Vortragenden seinen Dank für diesen umfassenden Überblick über den mitteldeutschen Steine- und Erden-Abbau sowie den Entsorgungs- und Sanierungsbergbau und deren wirtschaftliche Bedeutung aus. Buhrow wies auf ein ähnliches Kolloquium hin, das im April 2008 in Brandenburg stattfinden soll.

Vom All zum Kern – Geowissenschaften in Afrika

Jahrestagung 2007 der Afrikagruppe deutscher Geowissenschaftler

In der Afrikagruppe deutscher Geowissenschaftler (AdG) sind Geowissenschaftler aus Deutschland und aus afrikanischen Ländern zusammengeschlossen, um sich gegenseitig über geplante Projekte sowie über laufende bzw. abgeschlossene Arbeiten in Afrika zu informieren und um die Ergebnisse zur Diskussion zu stellen.

Am 6. und 7. Juli 2007 kamen mehr als 80 Geowissenschaftler in das GeoForschungsZentrum (GFZ) Potsdam zur diesjährigen Tagung der AdG. Die Tagung wurde von Prof. Horsfield, Dipl.-

Geol. Löwner und Frau Schwerdtfeger sehr gut organisiert. Das Thema der Tagung „Vom All zum Kern“ war kennzeichnend für die Vielseitigkeit der 28 Vorträge und 26 Poster, die von Geologen, Geomorphologen, Bodenkundlern, Mineralogen, Kartographen vorgestellt wurden. Das Forum wurde auch von zahlreichen Kolleginnen und Kollegen genutzt, die die Ergebnisse ihrer Diplom- bzw. Promotionsarbeiten vorstellten.

Unter dem Programmpunkt „Geowissenschaftliches Engagement in Afrika“ wurde über das „Programme on Space Application in Africa

(PSA) der Vereinten Nationen“ sowie über die Aktivitäten der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) in Afrika im Rahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit informiert. Das Kennwort der mehrjährigen Zusammenarbeit von deutschen und südafrikanischen geowissenschaftlichen Institutionen heißt „Inkaba yeAfrika“ und kann mit „earth systems (science) of Africa“ übersetzt werden, wobei in Südafrika auf Grund der sehr guten Aufschlussverhältnisse ein „Segment vom Kern zum All“ mit seinen Veränderungen in den letzten 200 Mio. Jahren studiert wird.

Die Bedeutung von Fernerkundungsdaten und Geographischen Informationssystemen (GIS) bei geowissenschaftlichen Untersuchungen in Afrika wird dadurch deutlich, dass die Hälfte der Vorträge (14 Beiträge!) über die Möglichkeiten und Grenzen der Nutzung berichteten: Geomorphologische Studien, Tragfähigkeitsanalysen, GIS als Planungsinstrument für regionale Entwicklung, Gesundheitsstrukturen oder für Ökotourismus waren einige der Themen aus den Ländern Ägypten; Sudan, Äthiopien, Tanzania, Ruanda, Namibia, Kapverdische Inseln, Benin, Marokko.

Die „Nutzung von Rohstoffen“ behandelte neue mikropaläontologische Untersuchungen in Kreidesedimenten in Nordost-Afrika, die Öl- und Gas-Lagerstätten enthalten. Danach wurde über Tantal-Lagerstätten in Äthiopien (laufender Abbau) und über Untersuchungen von Abraumhalden von Tantal-Bergbau in Ruanda berichtet. Isotopenuntersuchungen an magmatischen Gesteinen aus dem Sudan ergaben neue Erkenntnisse zur Herkunft des Magmas.

Neue Ergebnisse aus „Projekte zur Untersuchung von Sedimenten in Afrika“ bewiesen für Äthiopien eine spät-paläozoische Vereisung sowie die Existenz von früh-mesozoischen Wirbeltieren. Untersuchungen von Hochflutlehmen in Namibia korrelieren sehr gut mit früheren paläoklimatischen Daten aus dem südlichen Afrika. Zwei Vorträge berichteten über „tektonische Prozesse in Afrika“, d.h. aus Südafrika (Cape-Fold-Belt und Kaapvaal Craton) sowie aus Namibia (Kongo-Kraton).

Viele Teilnehmer dieser interessanten Tagung wollen im kommenden Jahr nach Halle kommen, wo Prof. Borg die „Afrikaner“ begrüßen wird.

Horst Weier, Waldesch

Bundesfachschaftstagung in Jena

Vom 21.06.–24.06.2007 fand in Jena die geologische Bundesfachschaftstagung (BuFaTa) statt. Es waren 36 studentische Teilnehmer von 11 Instituten vertreten. Im Rahmenprogramm wurden am Freitag Exkursionen zu verschiedenen Themen in die nähere Umgebung Jenas durchgeführt. Am Samstagmorgen stellte sich das Institut für Geowissenschaften der FSU Jena mit seinen aktuellen Forschungsprojekten und Schwerpunkten den Teilnehmern vor. Es wurden Workshops zur BSc.-/MSc.-Umstellung, zum EUGEN-Programm (European Geology Students Network) und zu anderen, die Studierenden betreffenden Themen abgehalten. Im Abschlußplenum wurde die Wahl zum Studierendenvertreter im Vorstand der DGG durchgeführt. Es wurden Sascha Gast (MLU Halle-Wittenberg) als

Studierendenvertreter und Kathleen Maaß (FSU Jena) zur Stellvertreterin gewählt. Im Rahmen des Plenums wurden des Weiteren Studierende für die Teilnahme am Akkreditierungsverfahren der BSc-Studiengänge gewählt. Im Anschluss daran wurde eine Stadtführung durchgeführt und die Tagung fand in gemütlicher Runde ihren Ausklang. Für die Organisation dieser gelungenen Bundesfachschaftstagung gilt der Dank dem Organisationsteam der FSU Jena. Einige Teilnehmer sehen sich bereits beim diesjährigen EUGEN-Treffen in Italien (www.eugen2007.it) wieder. Alle Teilnehmer freuen sich schon auf die nächst BuFaTa vom 22.–25.11.2007 an der Georg-August-Universität in Göttingen.

Sascha Gast, Halle

Preis der Hildegard- und Karl-Heinrich-Heitfeld-Stiftung

Am 15. Juni 2007 fand in einem feierlichen Rahmen die 7. Preisverleihung der Hildegard- und Karl-Heinrich-Heitfeld-Stiftung an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster statt. In dankbarer Erinnerung an das Studium des Ehepaars Heitfeld bei Prof. Lotze in Münster bot Prof. Heitfeld dem Unterzeichner im Jahr 2000 die Gründung einer Stiftung für sein Institut an, mit der u.a. die jeweils beste Dissertation des Jahres im Fach Geologie/Paläontologie mit einem namhaften Betrag ausgezeichnet werden konnte. In diesem Jahre erhielt zum dritten Mal eine von Prof. Strauch vergebene Dissertation diese Auszeichnung. Dr. Christina Karla Rei-

mann bekam den nach den beiden Stiftern benannten Preis für ihre herausragende Doktorarbeit über aus durch Schwimmbaggern gewonnenen ca. 3.500 Knochen vor allem von Säugetieren, die sowohl umfassend paläontologisch wie in ihrem Liegealter anhand ihrer Färbung, Histologie, Elementgehalte und Aminosäurerazemisierung mit modernsten Methoden untersucht wurden. Für diese ungewöhnlich reiche und reife Dissertationsleistung wurde ihr in diesem Jahr der Preis zugesprochen. Die Arbeit ist publiziert in den Münsterschen Forschungen zur Geologie und Paläontologie, 102, Dez. 2006.

Friedrich Strauch, Münster

Titel „Beratender Geowissenschaftler BDG“ geschützt



Der Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler BDG hat den Titel „Beratender Geowissenschaftler BDG“ markenrechtlich eintragen und schützen lassen.

Die Kriterien zur Erlangung des Titels lehnen sich eng an diejenigen an, die die Ingenieurkammern für den Titel „Beratender Ingenieur“ fordern.

Der „Beratende Geowissenschaftler BDG“ wird mit Urkunde und Stempel für einen Zeitraum von zehn Jahren verliehen. Er ist kostenpflichtig und mit der Eintragung in eine entsprechende Liste des Berufsverbandes verbunden.

Auskünfte erteilt die BDG-Geschäftsstelle, wo auch die Antragsunterlagen bestellt werden können.

Leserbriefe

„Postuliertes Impaktereignis im Chiemgau nicht haltbar“

Die Autoren suggerieren mit der Überschrift „Postuliertes Impaktereignis im Chiemgau nicht haltbar“, sich grundsätzlich mit den Forschungen zu einem potentiellen Impaktereignis im Chiemgau auseinanderzusetzen. Schaut man sich jedoch daraufhin den Text an, ist an Stelle von Analysen und Belegen die Rede von „vermutlich“, „eher unwahrscheinlich“, „unserer Auffassung nach“. Insbesondere wäre ein Überblick über die kursierenden Theorien und eine Auseinandersetzung mit den Ergebnissen aller im Chiemgau forschenden Gruppen zu erwarten. Doch anstatt auf solche Weise ihre Ablehnung des Impaktereignisses solide zu fundieren, werden die wissenschaftlichen Publikationen zum Thema Chiemgau-Impakt von Hoffmann und Rösler (Universität Tübingen), Schryvers (Universität Antwerpen), Raeymaekers u.a. mit keinem Wort erwähnt. Dem Leser wird die Information vorenthalten, dass die Forschungen der Genannten sich auf ein Untersuchungsgebiet beziehen, das mit dem nördlichen Teil des von dem Chiemgau Impact Research Teams (CIRT) postulierten Kraterstreufeld identisch ist und dass in ihren einschlägigen Veröffentlichungen regelmäßig ein Impakt als Ursache der festgestellten mineralogischen und geophysikalischen Befunde in Betracht gezogen wird (siehe z.B. Rösler et al., 2006, ESA First International Conference on Impact Cratering in the Solar System, ESTEC, Noordwijk, 812; Schryvers, D. and Raeymaekers, B., 2005, Proceeding EMC 2004, Vol. II, p. 859–860; Hoffmann, V. et al., 2005, Meteoritics and Planetary Science, 40, A129; Rösler, W. et al., 2005, Meteoritics and Planetary Science, 40, A129; und weitere).

Stattdessen wird in oberflächlicher und sogar verfälschender Form ausschließlich über die Hypothese des Chiemgau Impact Research Teams referiert. An verschiedenen Punkten lässt sich dies belegen: Die Autoren unterstellen dem CIRT die Behauptung, der Impakt habe „der da-

mals in der Region ansässigen Kultur der Kelten ein jähes Ende bereitet. Gleichzeitig wurde ... (bis:) militärische Vormachtstellung der Römer begründet haben könnte.“ (S. 19f.) Derartige Behauptungen werden auf der Webpage von CIRT (www.chiemgau-impakt.de) nirgendwo vertreten, ganz im Gegenteil sogar in einer Stellungnahme (http://chiemgau-impakt.de/neu_disk.html) zu dem ZDF-Film „Terra X“ ausdrücklich zurückgewiesen. Die Autoren haben sich offensichtlich derart oberflächlich mit den Forschungen von CIRT beschäftigt, dass Ihnen dies entgangen ist. Oberflächlichkeit und ein zweifelhaftes Wissenschaftsverständnis offenbaren sich auch in ihren Ausführungen zu den von CIRT vorgestellten Mineraldeformationen: Die Autoren geben zu erkennen, dass sie sich nie die Mühe gemacht haben, die von CIRT präsentierten Proben selbst in Augenschein zu nehmen, sondern sie allein „anhand des zur Verfügung gestellten Bildmaterials“ (S. 20) beurteilen. Dass derartige Ungenauigkeiten und Verfälschungen den Leser wohl an einer eigenen Urteilsbildung hindern sollen, lassen auch die auf Rumpfinformationen beschränkten Literaturverweise vermuten, die ein Auffinden der zitierten Titel extrem erschweren, wenn nicht gar unmöglich machen. Wie nötig aber eine Kontrolle der Literaturverweise ist, zeigt sich im letzten Absatz: Hier wird die Arbeit von „Fehr et al. 2005“ (Meteoritics & Planetary Science, 40, 187–194), die ebenfalls Untersuchungen innerhalb des vom CIRT postulierten Kraterstreufeldes durchgeführt haben, als Beleg dafür zitiert, „dass es sich bei den beobachteten Geländevertiefungen um Toteislöcher glazialen Ursprungs handelt“. Da verwundert dann doch, was man im Aufsatz von Fehr et al. tatsächlich lesen kann: „Hence, a formation by meteorite impacts that occurred in Celtic or early medieval times should be considered.“ (S. 187, Abstract). Und darüber hinaus: „The above discussion

indicates that the Burghausen area may host a large impact crater strewn field.“ (S. 193) Spätestens an dieser Stelle wird deutlich, dass es den Autoren von „Postuliertes Impaktereignis im Chiemgau nicht haltbar“ nicht um eine sachliche Erörterung des Themas geht, sondern die einzige Zielsetzung darin besteht, speziell die Forschungen des Chiemgau Impact Research Teams in Misskredit zu bringen.

Dass sich die Autoren in einem Beitrag, der sich doch als eine gewisse Form der wissenschaftlicher Widerlegung unserer Hypothese versteht, dazu emotional hinreißen lassen, uns des „Missbrauchs“ populärwissenschaftlicher Medien zu bezichtigen, verkennt vollkommen die Freiheit und Fähigkeit von Wissenschaftsjournalisten, sich mit den angebotenen Themen auseinander zu setzen und hat keinerlei Nährwert für eine angemessene sachliche Diskussion der vorgeschlagenen Hypothese.

Wenn der Beitrag von Wünnemann et al. sich ernsthaft als wissenschaftlich fundierte Besprechung der von uns vorgetragenen Hypothese verstehen will, dann hätten wir zuallererst die peinliche Einhaltung aller formal üblichen Kriterien hinsichtlich einer sachbezogenen und im Detail überprüfaren Argumentation erwartet. Dies ist nicht der Fall. Statt dessen werden von den Autoren populistische Elemente in ihre Darlegungen eingewoben, keine eigenen Untersuchungen in der Sache präsentiert, Vermutungen gestreut und Aussagen anderer verfälschend zitiert.

Wir erwarten eine inhaltlich gründliche und formal genügende Diskussion unserer Forschungsergebnisse und der daraus gezogenen Hypothesen, zu der wir gerne weitere Belege und Argumentationen beisteuern.

Barbara Rappenglück, Michael A. Rappenglück & Kord Ernstson, München und Würzburg

Antwort der Autoren

Meteoriteneinschläge (Impakte) repräsentieren einen fundamentalen Prozess in der Entwicklungsgeschichte der Erde und der Planeten, und es ist zu begrüßen, wenn durch neue Beobachtungen und Geländeuntersuchungen das öffentliche Interesse für dieses oft vernachlässigte Forschungsgebiet geweckt oder sogar gestärkt wird. Die weit verstreuten, vom Chiemgau Impact Research Team (CIRT) als Krater bezeichneten Geländevertiefungen im Chiemgau (inklusive des Tüttensees) haben in dieser Hinsicht große Aufmerksamkeit erregt. Leider konnten bislang keine Beweise für einen tatsächlichen Impaktursprung erbracht werden, wie wir in unserem Beitrag in GMT 27, März 2007 berichtet haben.

Dass sich die Vertreter der Impakthypothese (B. Rappenglück, M. Rappenglück, K. Ernstson, und weitere Mitglieder des „Chiemgau Impact Research Teams“ – CIRT, siehe <http://Chiemgau-Impakt.de>) zu einer Erwiderung zu dem vorangegangenen GMT Artikel aufgerufen fühlen (Rappenglück et al., dieses Heft), ist verständ-

lich. Wir fänden jedoch einen wertungsfreien, wissenschaftlichen Austausch zu dieser Fragestellung wesentlich wünschenswerter. Die Zeitschrift GMT ist für eine wissenschaftliche Debatte sicherlich genauso wenig die richtige Plattform wie private Internetseiten (www.Chiemgau-Impakt.de) oder Fernsehbeiträge (ZDF am 8. Januar 2006, Pro7 am 10. Dezember 2006, sowie zahlreiche Wiederholungs-Sendungen in 2006/7), in denen nur eine einseitige Darstellung des angeblichen Sachverhaltes präsentiert worden ist. Einige Vertreter der Impakthypothese haben sich inzwischen von diversen Aussagen in den Fernsehbeiträgen distanziiert (Rappenglück et al., dieses Heft; http://www.Chiemgau-Impakt.de/neu_disk.html – leider nicht sofort ersichtlich für den Besucher der Webseite). Wir möchten jedoch noch einmal explizit darauf hinweisen, dass unserer Auffassung nach die Wissenschaftler eine gewisse Mitverantwortung für die Richtigkeit und die objektive Darstellung der Fakten tragen – bei aller journalistischer Freiheit finden wir es nur sehr

schwer nachvollziehbar, dass die populärwissenschaftlichen Medien daran interessiert sind, die Öffentlichkeit vorsätzlich falsch oder unvollständig, zu informieren.

Wir sind der Auffassung, dass wissenschaftliche Debatten in Fachzeitschriften ausgetragen werden sollten, bei denen durch einen strengen „peer-review“-Prozess Qualität und Objektivität gesichert werden. Wir möchten hier nochmals deutlich zum Ausdruck bringen, dass Tagungs-Abstracts und Webpublikationen nicht als zitierfähige wissenschaftliche Medien gewertet werden können. Die von Rappenglück et al. (dieses Heft) aufgelisteten Artikel entsprechen fast ausnahmslos nicht diesem Standard. Einzig der Artikel von Fehr et al. (2005, *Meteoritics and Planetary Science* 40, 187–194) ist in einer seriösen Fachzeitschrift („peer-reviewed“) erschienen. Diese Autoren halten zwar einen Impaktursprung insbesondere der kleineren kraterähnlichen Strukturen grundsätzlich für möglich, kommen jedoch zu keinem endgültigen Schluss mangels eindeutiger Beweise. Alternative Hypothesen, wie z.B. „anthropogene Kraterbildung“ in historischer Zeit, werden von Fehr et al. ausgiebig diskutiert. Zwar halten Sie es für eher unwahrscheinlich, dass die Gruben künstlich angelegt wurden, jedoch ist dies aufgrund der relativ dichten Bevölkerung in dieser Region während der Zeit der Kelten und Römer nicht vollkommen auszuschließen.

In unserem letzten Beitrag haben wir versucht deutlich zu machen, dass für eine Akzeptanz der Impakthypothese ausschlaggebend ist, ob die „eindeutigen Kriterien für die Identifizierung von Impaktstrukturen“ (Wünnemann et al., *GMIT* 27, 2007) erfüllt werden. Dies ist bis heute nicht geschehen, und wir weisen aufs schärfste zurück, dass die Kritiker und Skeptiker der Chiemgau-Impakthypothese nun Beweise gegen die Impakthypothese erbringen sollen, wie vom CIRT auf ihrer Internetseite gefordert (siehe <http://www.chiemgau-impakt.de/artikel3.html>). Der Nachweis, ob tatsächlich ein Einschlag im Chiemgau stattgefunden haben könnte, obliegt eindeutig denjenigen, die eine derartige Hypothese aufgestellt haben. Bevor der

Vorwurf einer „oberflächlichen“ oder „sogar verfälschenden“ Auseinandersetzung mit der Impakthypothese erhoben werden kann, sollten die Vertreter der Impakthypothese Befunde oder zumindest ernstzunehmende Indizien vorlegen, die einer kritischen Überprüfung standhalten. Anhand des veröffentlichten Bildmaterials (www.chiemgau-impakt.de) ist zu erkennen, dass CIRT sich teilweise auf eine Reihe von nicht Impakt-diagnostischen Mikrodeformationsstrukturen beruft (z.B. Knickbänder in Biotit, die unter „normalen“ geologischen Bedingungen entstehen können). Zur eindeutigen Identifizierung von Stoßwelleneffekten (wie z.B. PDFs) reichen Fotos nicht aus, sondern es müssen verschiedene Untersuchungen durchgeführt werden (z.B. kristallographische Indizierung der Lamellen, Dokumentation der Lamellen-Mikrostruktur mittels Transmissionselektronenmikroskopie, für Details siehe Stöffler und Langenhorst, 1994, *Meteoritics* 29, 155–181), die sämtlich nicht erbracht wurden. Wir stimmen mit Rappenglück et al. überein, dass eine abschließende zweifelsfreie Analyse nur an Originalproben möglich ist. Wir schlagen daher CIRT vor, die Gesteine von unabhängigen und renommierten Experten auf dem Gebiet der Stoßwellenmetamorphose untersuchen zu lassen.

Zuletzt möchten wir nochmals auf unser Argument der räumlichen Ausdehnung der angeblichen Impakt-Streuellipse (Verteilung einzelner Kratern innerhalb eines elliptischen Bereiches, der beim Auseinanderbrechen eines Projektils entsteht) hinweisen. Im Chiemgau finden sich die als Krater bezeichneten Vertiefungen verteilt über ein Gebiet mit einer elliptischen Ausdehnung von ca. 58 × 27 km (www.chiemgau-impakt.de). Die Größe der Streuellipse übertrifft die mechanisch maximal mögliche räumliche Verteilung (kleine Halbachse beträgt maximal einige Kilometer; Bland und Artemieva, 2006, *Meteoritics and Planetary Science* 41, 607–631) von Bruchstücken bei einem Einschlagereignis um eine Größenordnung. Wir haben auf spezifische Literaturstellen zu dieser Thematik hingewiesen (Passey und Melosh, 1980, *Icarus* 42, 211–233; Artemieva und Shuvalov, 2001,

Journal of Geophysical Research 106, 3297–3309), leider sind die vollständigen Zitate im vorangegangenen Artikel nicht mit abgedruckt worden. Dies soll hier nachgeholt werden. Wie es zu der weiträumigen Verteilung von angeblichen Kratern im Chiemgau gekommen sein soll, wird von den Anhängern der Impakthypothese bis heute nicht erklärt.

Es ist uns bewusst, dass die Kontroverse in der nichtwissenschaftlichen Literatur zu keinem Abschluss kommen wird. Daher erklären wir

hiermit, dass wir auf weiteres Verlangen des CIRT, zu beweisen, dass es sich bei Tüttensee und Co. nicht um Impaktkrater handelt, nicht mehr eingehen werden. Sollte CIRT keine eindeutigen Befunde in der wissenschaftlichen, „peer-reviewed“ Literatur präsentieren können, wird der angebliche Chiemgau-Impakt keine Anerkennung in der Fachwelt finden können.

*Kay Wünnemann, Wolf-Uwe Reimold
& Thomas Kenkmann, Berlin*

Anzeigenpreisliste und Mediadaten für 2007

Erscheinungstermine: März, Juni, September, Dezember

Anzeigenschluss: 10. Februar, 10. Mai, 10. August und 10. November

Auflage: 8.250 Exemplare · Heftformat: DIN A 5 · Druckverfahren: Offset

Anzeigen werden nur bei Lieferung einer druckfertigen Vorlage entgegengenommen.

Format

Preis

Ganze Seite: 12,8 cm breit, 18,6 cm hoch schwarz-weiß:	450,- €
1 Zusatzfarbe (= zweifarbig):	500,- €
2 Zusatzfarben (= dreifarbig):	550,- €
3 Zusatzfarben (= vierfarbig):	650,- €
halbe Seite quer: 12,4 cm breit, 9,0 cm hoch schwarz-weiß:	300,- €
halbe Seite hoch: 6,0 cm breit, 17,1 cm hoch schwarz-weiß:	300,- €
1 Zusatzfarbe (= zweifarbig):	350,- €
2 Zusatzfarben (= dreifarbig):	400,- €
3 Zusatzfarben (= vierfarbig):	450,- €
viertel Seite quer: 6,0 cm breit, 9,0 cm hoch schwarz-weiß:	200,- €
viertel Seite hoch: 12,4 cm breit, 4,5 cm hoch schwarz-weiß:	200,- €
1 Zusatzfarbe (= zweifarbig):	250,- €
2 Zusatzfarben (= dreifarbig):	300,- €
3 Zusatzfarben (= vierfarbig):	350,- €

Preis einer Beilage: 600,- €

Die Beilage darf ein Gesamtgewicht von 20 g pro Beilage nicht übersteigen und muß kleiner sein als die äußeren Ausmaße von DIN A 5. Die Beilage wird in der Woche vor Versand in der erforderlichen Auflage vom Auftraggeber in fertigem Zustand an das Versandunternehmen geschickt.

Alle o.g. Preise beziehen sich auf eine Ausgabe und beinhalten noch nicht die gesetzliche Mehrwertsteuer von zur Zeit 19 %. Mitglieder der an GMIT beteiligten Gesellschaften erhalten einen Preisnachlaß von 20 %. Nichtmitglieder, die Anzeigen für alle Ausgaben eines Jahres in Auftrag gegeben, erhalten einen Preisnachlaß von 10 %.

Auskunft erteilt die BDG-Geschäftsstelle, Lessenicher Straße 1, 53123 Bonn

Tel.: 0228/ 696601, Fax: 028/696603; e-Mail: BDG@geoberuf.de; Internet: www.geoberuf.de

Impressum

© GMT – Geowissenschaftliche Mitteilungen
Heft 29, September 2007

GMT dient dem Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler (BDG), der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften (DGG), der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft, der Deutschen Quartärvereinigung (DEUQUA), der Geologischen Vereinigung (GV) und der Paläontologischen Gesellschaft als Nachrichtenorgan. Die Zeitschrift ist für die Mitglieder der genannten Gesellschaften bestimmt. Der Bezug des Heftes ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Herausgeber: ARGE GMT c/o BDG-Bildungsakademie, Lessenicher Straße 1, 53123 Bonn

Satz und Layout: Dipl.-Geol. U. Wutzke

Auflage: 8.250 · ISSN: 1616-3921

Redaktion: Horst Aust (DGG; archivar.dgg@bgr.de), Warner Brückmann (GV; wbrueckmann@ifm-geomar.de), Christian Hoselmann (DEUQUA; c.hoselmann@hlug.de), Guntram Jordan (DMG; guntram.jordan@lrz.uni-muenchen.de), Jan-Michael Lange (DGG; geolange@uni-leipzig.de), Martin Nose (Paläont. Gesellschaft; m.nose@lrz.uni-muenchen.de), Jürgen Pätzold (GV; juergen.paetzold@uni-bremen.de), Birgit Terhorst (DEUQUA; birgit.terhorst@univie.ac.at), Hans-Jürgen Weyer (BDG; BDG@geoberuf.de), unter Mitarbeit von Dieter Stoppel (*ds.*) und Ulrich Wutzke (*uw.*; V.i.S.d.P.)

Die Redaktion macht darauf aufmerksam, daß die unter einem Namen oder einem Namenszeichen erscheinenden Artikel persönliche Meinungen und Ansichten enthalten können, die nicht mit der Meinung und Ansicht der Herausgeber übereinstimmen müssen. Für den Inhalt der Artikel sind die Autoren verantwortlich. Bitte senden Sie Beiträge – am besten per E-Mail mit angehängten Windows-lesbaren Formaten – nur an einen der GMT-Redakteure (Adressen in diesem Heft). Textbeiträge sind deutschsprachig und haben folgenden Aufbau: Überschrift (fett, Arial 12 Punkt); Leerzeile; Textbeitrag (Arial 11 Punkt), Blocksatz, keine Trennung, Absätze fortlaufend und nicht eingerückt, Zahlenangaben mit einem Punkt zwischen den Tausenderstellen); ausgeschriebener Vor- und Nachname sowie Wohn- oder Arbeitsort des Autors. Für die Länge der Textbeiträge gelten folgende Richtwerte: Berichte zu aktuellen Entwicklungen in Forschung, Lehre, Beruf, Tagungsberichte der beteiligten Gesellschaften, Meldungen aus den Sektionen, Arbeitsgruppen etc.: max. 2 Seiten (inkl. Fotos); Tagungsberichte nicht beteiligter Gesellschaften: max. 1 Seite (inkl. Fotos); Rezensionen, Nachrufe: max. ½ Seite. Sind für einen Beitrag Abbildungen vorgesehen, so markieren Sie bitte im Manuskript die gewünschte Position und senden die Abbildungen separat zu. Es können Papiervorlagen, Diapositive sowie jpg-, pdf-, tif-Dateien o.ä. eingereicht werden. Achten Sie bitte unbedingt auf eine ansprechende Qualität der Abbildungen. Auf Literaturzitate bitte verzichten. Einsender erklären sich mit der redaktionellen Bearbeitung und eventueller Kürzung ihrer Zuschrift einverstanden und treten die Rechte an die Herausgeber ab. Für unverlangt eingereichte Einsendungen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Eingesandte Fotos und sonstige Unterlagen werden nur auf ausdrücklichen Wunsch zurückgesandt.

Trotz sorgfältigen Korrekturlesens sind Druckfehler nicht auszuschließen. Wir bitten um Verständnis.

Angaben zu Preisen, Terminen usw. erfolgen ohne Gewähr.

GMT Nr. 30 erscheint im Dezember 2007. Redaktionsschluß für die Dezember-Ausgabe ist der 15. Oktober 2007. Anzeigenschluß ist der 10. November 2007. Auskunft erteilt die BDG-Geschäftsstelle, Lessenicher Straße 1, 53123 Bonn; Tel.: 0228/696601, Fax: 0228/696603; E-Mail: BDG@geoberuf.de; Internet: www.geoberuf.de.

Personenbezogene Angaben der Mitglieder werden zum Zwecke der Mitgliederverwaltung und des Versandes von GMT gespeichert. Die Datei zum Versand von GMT wurde aus verschiedenen Einzeldateien zusammengesetzt. Bei unterschiedlicher Schreibweise oder verschiedenen Anschriften (z.B. Dienst- und Privatanschrift) kann es vorkommen, daß ein Mitglied das Heft doppelt erhält. Für entsprechende Hinweise ist die Redaktion dankbar.

Die Redaktion dankt den Inserenten und bittet die Leser, diese zu berücksichtigen.

G

Termine
Tagungen
Treffen

EO KALENDER



März

Woche	M	D
09		
10	4	5
11	11	12
12	18	19
13	25	26

	M	D	M	D	F
	1	2	3	4	5
	8	9	10	11	12
	15	16	17	18	19
	22	23	24	25	26
	29	30			

Juli

Woche	M	D	M	D	F	S	S
27	1	2	3	4	5	6	7
28	8	9	10	11	12	13	14
29	15	16	17	18	19	20	21
30	22	23	24	25	26	27	28
31	29	30	31				

August

Woche	M	D	M	D
31				1*
32	5	6	7	8
33	12	13	14	15
34	19	20	21	22
35	26	27	28	29

November

Woche	M	D	M	D	F	S	S
44					1	2	3
45					8	9	10
46	4	5	6	7	14	15	16
47	11	12	13	14	21	22	23
48	18	19	20	21	28	29	30
	25	26	27	28			

Dezember

Woche	M	D	M	D
48				
49				
50	2	3	4	
51	9	10	11	
52	16	17	18	
01	23	24	25	
	30	31		

Ankündigungen

Internationales Jahr des Riffes 2008

Die Bedrohung der Riffe durch globale Erwärmung, Verschmutzung, Übernutzung und Naturkatastrophen erfordert entschiedenes Handeln, das durch die Unterstützung einer informierten Öffentlichkeit getragen werden muss. Daher hat die Internationale Korallenriffinitiative (ICRI) auf ihrer Generalversammlung in Mexiko im Oktober 2006 beschlossen, das Jahr 2008 zum Internationalen Jahr des Riffes (International Year of the Reef – IYOR) auszurufen. Das erste Internationale Jahr des Riffes 1997 hatte zum ersten Mal und mit großem Erfolg versucht, die weltweite Bedrohung der Riffe in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken.

Das Jahr des Riffes in Deutschland soll erreichen, dass der Bevölkerung die Bedeutung der Riffe, ihre Vielfalt, ihr Reichtum, und die Bedrohungen bewusst werden, denen die Riffe gegenüberstehen. Ebenso soll die Verantwortung aufgezeigt werden, die Deutschland als Land ohne

(lebende) Riffe für den Erhalt dieses Ökosystems hat. Auch die vielfältigen fossilen Riffe in Deutschland und Europa eignen sich hervorragend, der Bevölkerung die Riffe im Wandel der Zeiten näher zu bringen.

Daher rufen wir alle Kolleginnen und Kollegen, Institutionen, Organisationen auf, sich am Jahr des Riffes 2008 mit vielfältigen Aktivitäten zu beteiligen, besonders natürlich alle, die sich in den Geowissenschaften oder biologisch mit Riffen beschäftigen. Wir bitten Sie, das Koordinationsteam über Ihre Aktivitäten zu informieren. Die Aktivitäten zu IYOR 2008 sind auch ein Beitrag zum International Year of Planet Earth (IYPE). Schirmherr ist Bundesumweltminister Sigmar Gabriel. Weitere Informationen und Beispiele von Aktivitäten finden Sie auf www.iyor2008.de, unsere E-mail ist info@iyor2008.de.

Georg Heiss und Reinhold Leinfelder, Berlin

1. Nutzer-Workshop: 6 MV Hochleistungs-Beschleuniger-Massenspektrometer (Universität zu Köln, 09./10. Nov. 2007)

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert in diesem Jahr im Rahmen einer Großgeräte-Initiative den Aufbau eines Hochleistungs-Beschleuniger-Massenspektrometers (AMS) mit einer Endenergie von 6 MV. Das AMS wird an der Universität zu Köln aufgebaut und steht dort voraussichtlich ab dem Jahr 2010 als zentrale Deutsche Einrichtung für die Messung kosmogener Nuklide (z.B. ^{10}Be , ^{14}C , ^{26}Al oder ^{36}Cl) und andere innovative Applikationen zur Verfügung.

Um die potentiellen Nutzer aus den Geowissenschaften und anderen Disziplinen über die technischen Spezifikationen, das Nutzungskonzept und die Anwendungsmöglichkeiten des neuen AMS zu informieren, wird am 09./10. Nov. 2007 an der Universität zu Köln ein erster Nutzer-Workshop stattfinden. Interessenten schicken bitte bis zum 1. Okt. 2007 eine kurze Nachricht an mmelles@uni-koeln.de.

Martin Melles und Ulrich Radtke, Köln

Wir sind ein seit mehr als 10 Jahren in zentraler Lage Niedersachsens ansässiges ingenieurgeologisches Büro mit derzeit 12 Mitarbeitern. Unser fachliches Spektrum umfasst u. a. die Ingenieur- und Umweltgeologie, Sanierungsplanung und -überwachung von Umweltschäden im Grundwasser und Boden, hydrogeologische Gutachtertätigkeiten sowie Gebäudeschadstoffkartierungen.

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir zur Besetzung einer Vollzeitstelle eine/einen

Dipl.-Geologin / Dipl.-Geologen

mit mindestens 3-jähriger Berufserfahrung vorrangig im Bereich geotechnischer Untersuchungen und Gutachtenerstellung.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte unter Chiffre HI-2007/RH an die Geschäftsstelle des BDG, Lessenicher Straße 1, 53123 Bonn.

Wir suchen eine/n:

**Dipl.-Geologen/in
Dipl.-Ingenieur/in**

**Schwerpunkt: Geotechnik
Gutachtertätigkeit, Labor, geotechnische Felduntersuchungen**

Qualifikation: Diplom
Berufserfahrung: mindestens 2 Jahre
Einsatzbereich: überwiegend im Rheinland

Bewerbungen bitte nur per E-Mail an Spitzlei & Jossen: info@geologie.de

**Bodenmechanisches Labor Gumm
Betonprüfstelle Hunsrück E und W nach DIN 1045**

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir eine/n

Baustoffprüfer/in

für die Bereiche Asphalt, Beton und Boden.

Wir erwarten von Ihnen: Berufserfahrung von mind. 3 Jahren, flexible Arbeitszeiten, Bereitschaft für Auslandsaufenthalte, Computerkenntnisse

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte an:
Bodenmechanisches Labor Gumm – Diller Weg 12 – 55487 Laufersweiler

Internationaler Geokalender

Um den Service eines möglichst umfassenden Geokalenders für die Geo-Gemeinde aufrecht erhalten zu können, bitten wir Sie, uns Ihre Informationen zu georelevanten Veranstaltungen über die nachfolgend aufgeführten Adressen zukommen zu lassen. Dies gilt auch für den Fall, daß Sie Veranstaltungen vermissen sollten.

Deutsche Gesellschaft für Geowissenschaften, Internationaler Geokalender, Postfach 510153, 30631 Hannover Tel.: 0511/643-2507/-3567; Fax: 0511/643-2695/-3677; E-Mail: schatzmeister.dgg@bgr.de,

oder: BDG-Geschäftsstelle, Lessenicher Straße 1, 53123 Bonn; Tel.: 0228/696601, Fax: 0228/696603; E-Mail: BDG@geoberuf.de

Bei Fragen zu den nachfolgend aufgeführten Veranstaltungen wenden Sie sich bitte direkt an den jeweils angegebenen Veranstalter.

Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben können wir keine Gewähr übernehmen.

Sie finden diesen Geo-Kalender auch auf der Homepage der DGG unter www.dgg.de und des BDG unter www.geoberuf.de.

2007

Oktober 2007

2.–5.10.: Bremen – International Conference and 97th Annual Meeting of the Geologische Vereinigung e.V. (GV) „The Oceans in the Earth System“. - ✉: Gerold Wefer, Geowissenschaften, Universität Bremen, MARUM, Leobener Straße, 28359 Bremen, Germany, Tel. +49 (0)421 218 65521 Email: GV-2007@marum.de; www.g-v.de

11.–12.10.: Salzburg – 56th Geomechanics Colloquium 2007 (Richard Widmann Colloquium). - ✉: Austrian Society for Geomechanics, Bayerhamerstr.14, A-5020 Salzburg Tel.: ++43-662-875519 Fax: ++43-662-8862-886748 E-mail: Salzburg@oegg.at; www.oegg.at

17.–18.10.: 17. Karlsruher Deponie- und Altlastenseminar „Abschluß und Rekultivierung von Deponien und Altlasten“. - ✉: Auskunft: ICP Ingenieurgesellschaft Prof. Czurda und Partner GmbH, Frau Sonnet, Tel.: 0721/94477-10 E-Mail: sonnet@icp-ing.de

November 2007

6.–7.11.: Wien (Österreich) – EURODEMO – Towards Innovative Remediation in Europe – Chances

and Perspectives. - ✉: www.eurodemo.info/events/final-conference-2007

6.–9.11.: Braunschweig – Radioactive Waste Disposal in Geological Formations – Internationale Konferenz mit Exkursionen. - ✉: Bundesamt für Strahlenschutz, Dr. Peter Brennecke, Postfach 10 01 49, 38201 Salzgitter; Tel.: 1888333-1900 E-mail: pbrennecke@bfs.de E-mail Konferenzsekretariat: akriwald@bfs.de

9.–10.11.: Bonn – Mitgliederversammlung des BDG Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler und der BDG-Bildungsakademie sowie 5. Deutscher Geologentag. Motto: Heute Forschung – morgen Praxis. Wie aus Forschungsbereichen Berufsfelder werden. - ✉: BDG Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler e.V., Lessenicher Straße 1, 53123 Bonn; Tel.: 0228/696601, Fax: 0228/696603 E-mail: BDG@geoberuf.de; www.geoberuf.de

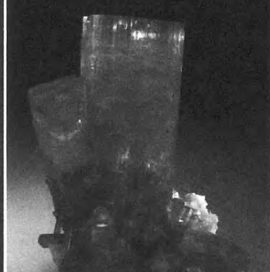
9.–10.11.: Köln – 1. Nutzer-Workshop: 6 MV Hochleistungs-Beschleuniger-Massenspektrometer. - ✉: Martin Melles, E-Mail: mmelles@uni-koeln.de

Dezember 2007

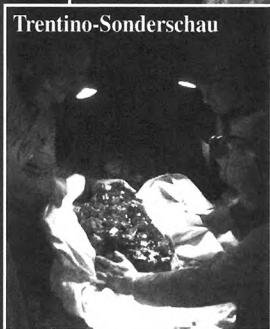
10.–14.12.: San Francisco (California, USA) – American Geophysical Union (Fall Meeting). - ✉:

Mineralientage München 2.-4. November

Turmalin · Pakistan



Trentino-Sonderschau



**Besuchen Sie Europas Messe
für die schönen Steine**

44. Internationale Geo-
Fachmesse & Börse
Neue Messe München
Hallen A6, A5, A4

Verkaufsschau
täglich 9 - 19 Uhr

2. November

Fachhändlertag

3. + 4. November

Publikumsbörse

Große Spezialschau:

**Edles vom
Dach der Welt**

Afghanistan · Nepal · Pakistan

Mineralien

Fossilien

Edelsteine

Naturkristalle

Schmucksteine

Sammlerzubehör

Werkzeuge

Literatur



Mineralientage  München

Postfach 1361 · D-82034 Oberhaching

www.mineralientage.de



Besucher-/Katalogservice:

☎ ++49-89-6134711

Fax ++49-89-6135400

E. Terry, AGU Meetings Department, 2000 Florida Avenue, NW Washington, DC 20009 USA
Tel.: +1-(0)-202-777-7335, Fax: +1-(0)-202-328-0566
E-mail: eterry@agu.org or meetinginfo@agu.org
www.agu.org/meetings

2008

März 2008

3.–5.3.: Bahrain – Geo2008 – **8th Middle East Geosciences Conference and Exhibition** – Integrated Geoscience-Technical, Business and People Solutions. - ☒: www.geobahrain.org

9.–13.3.: Aachen – **Shaping the Future – Deep-Sea Minerals and Mining (DSMM2008)**. - ☒: Institut für Mineralogie und Lagerstättenlehre, RWTH-Aachen, 52056 Aachen
E-Mail: dsmm2008@iml.rwth-aachen.de
www.dsmm2008.de

April 2008

2.–4.4.: Karlsruhe – **12. Symposium der TSK „Tektonik, Struktur- und Kristallingeologie“**. Schwerpunkte: Magnetische Gefüge (sedimentäre und ferrimagnetische Gefüge), Mikrostrukturen (Sedimentgesteine bis hochgradige Scherzonen), MER (Neotektonik und praktische Anwendungen), Geothermie und Tektonik im Oberrheingraben. - ☒: Dr. Jens C. Grimmer, Geologisches Institut der Univ. Heidelberg, Im Neuenheimer Feld 234, 69120 Heidelberg; Tel.: 06221/544835; E-Mail: grimmer@urz.uni-hd.de; www.geopal.uni-hd.de/tectonic/arbeitsgruppe.html

13.–18.4.: Wien (Österreich) – **European Geosciences Union, General Assembly 2008**. - ☒: <http://meetings.copernicus.org/egu2008/>

Juni 2008

1.–5.6.: Karlsbad (Tschechische Republik) – **10th International Mine Water Congress 2008**. Organized by the Ostrava University (Czech Republic) and the University of Silesia (Poland). - ☒: IMWA International Mine Water Association, Dr. Christian Wolkersdorfer, General Secretary, Vor dem Meißner Tor 10, 09599 Freiberg/Sachsen
www.imwa.info

9.6.–3.7.: Fairbanks (Alaska, USA) – **Permafrost – 9th International Conference**. - ☒: www.nicop.org

29.6.–3.7.: Madrid (Spain) – **19th World Petroleum Congress – A World in Transition: Delivering Energy for Sustainable Growth**. - ☒: Tel.: +44-(0)-20-7637-4958
E-mail: pierce@world-petroleum.org
www.19wpc.com

30.6.–4.7.: Xi'an (China) – **10th International Symposium on Landslides and Engineered Slopes**. - ☒: www.landslide.iwhr.com

Juli 2008

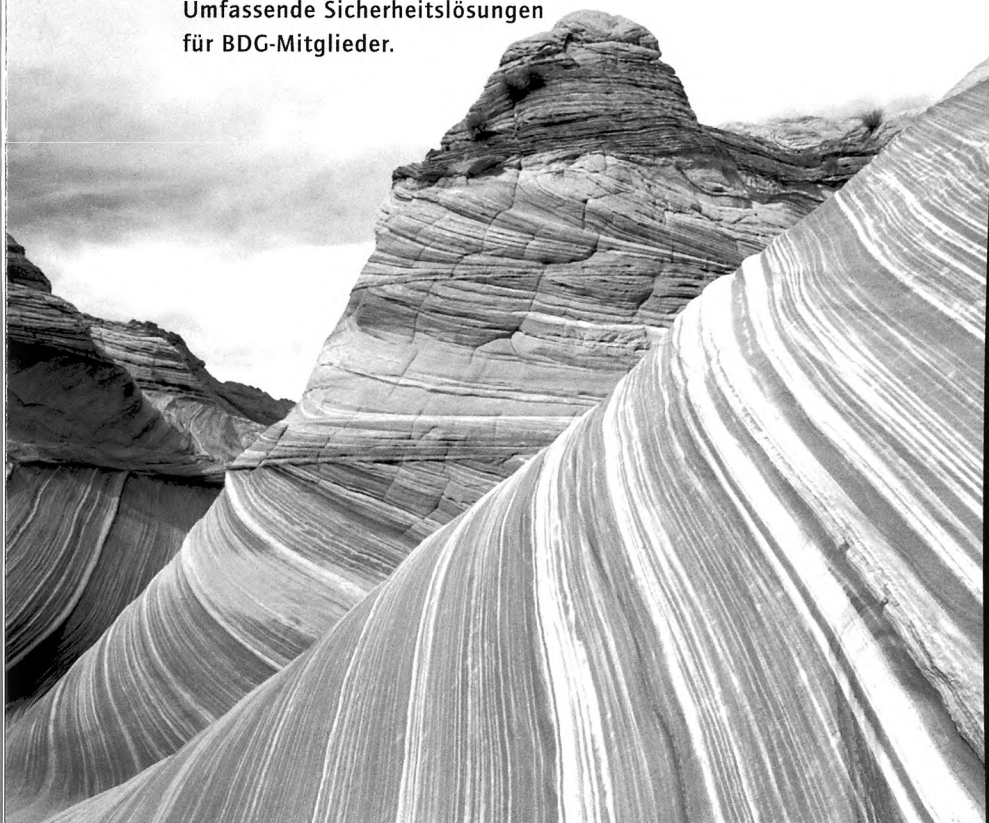
7.–11.7.: Fort Lauderdale, Florida (USA) – **11th International Coral Reef Symposium**. - ☒: www.nova.edu/ncri/11icrs/

Erratum

Im Beitrag „Tagung im Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie (LBEG) ...“ (S. GMIT 28, S. 90) lautet der richtige Name der Autorin: *Heike Schönfeld*.

Felsenfestes Fundament oder brüchige Basis?

Umfassende Sicherheitslösungen
für BDG-Mitglieder.



Nicht immer läuft alles nach Plan. Schon eine kleine Unachtsamkeit oder ein defektes Gerät können weitreichende Folgen für Sie haben. Deshalb haben wir Sicherheitslösungen für Ihre beruflichen und privaten Risiken entwickelt. Außerdem profitieren BDG-Mitglieder von speziellen Konditionen.

Mehr Infos unter: ralf.brugman@gerling.de
Telefon +49 221 144-7521,

Fax +49 221 144-607521

- Rufen Sie mich bitte wegen eines Beratungstermins an.

Vor- und Zuname

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Ort

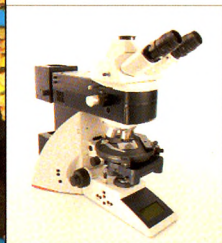
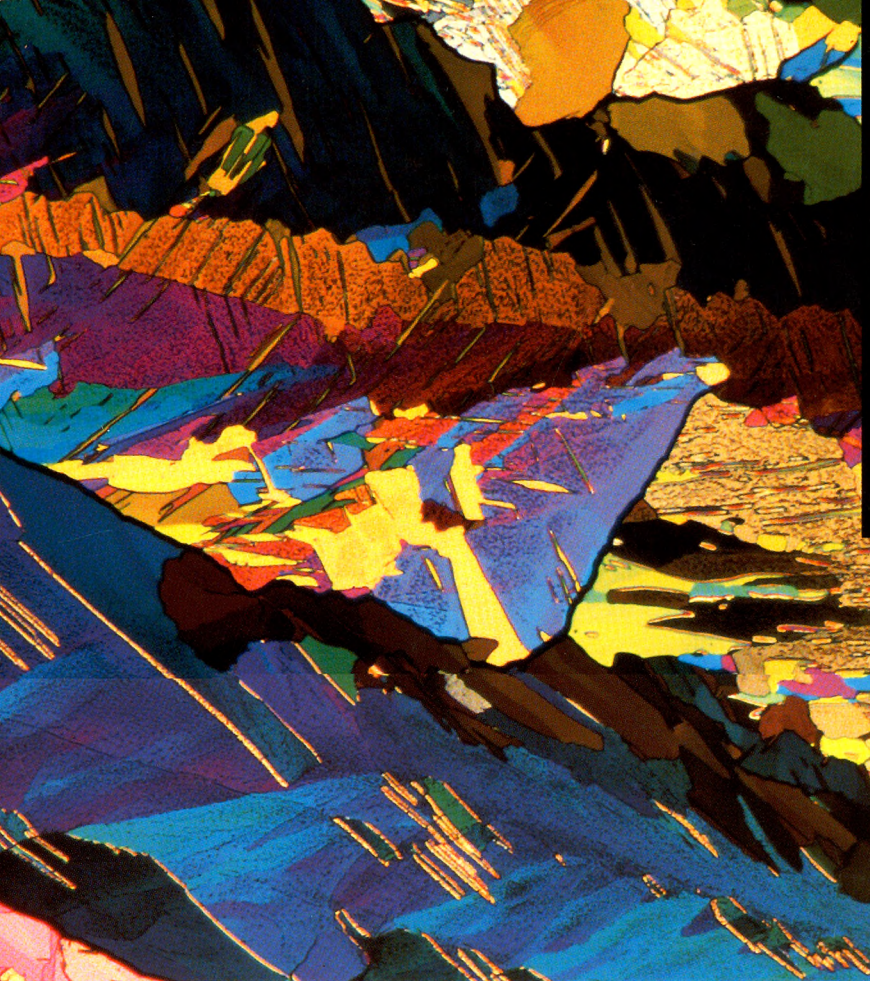
Tel./Fax privat

Tel./Fax gesch.



GERLING

Kooperationspartner des BDG



Simply Microscopy! Neue Wege in der Polarisation

Leica DM EP, DM2500 P und DM4500 P – Einfach präzise

- Kristallklarer Polarisationskontrast für mehr Informationen aus Ihrer Gesteinsprobe
- Einfache Bedienung in Orthoskopie und Konoskopie für sichere Probenbeurteilung
- Entspanntes Arbeiten durch ergonomisches Bedienkonzept
- Dokumentation leicht gemacht durch integrierbare Kamera- und Softwaremodule

Leica Mikrosysteme Vertrieb GmbH, Ernst-Leitz-Strasse 17 – 37, D-35578 Wetzlar,
Tel.: +49 (0)6441 29-40 00, Fax +49 (0)6441-29-41 55, www.leica-microsystems.com/Pol

Leica

MICROSYSTEMS